Austr.
4839
ba

Aust. 4839 ba

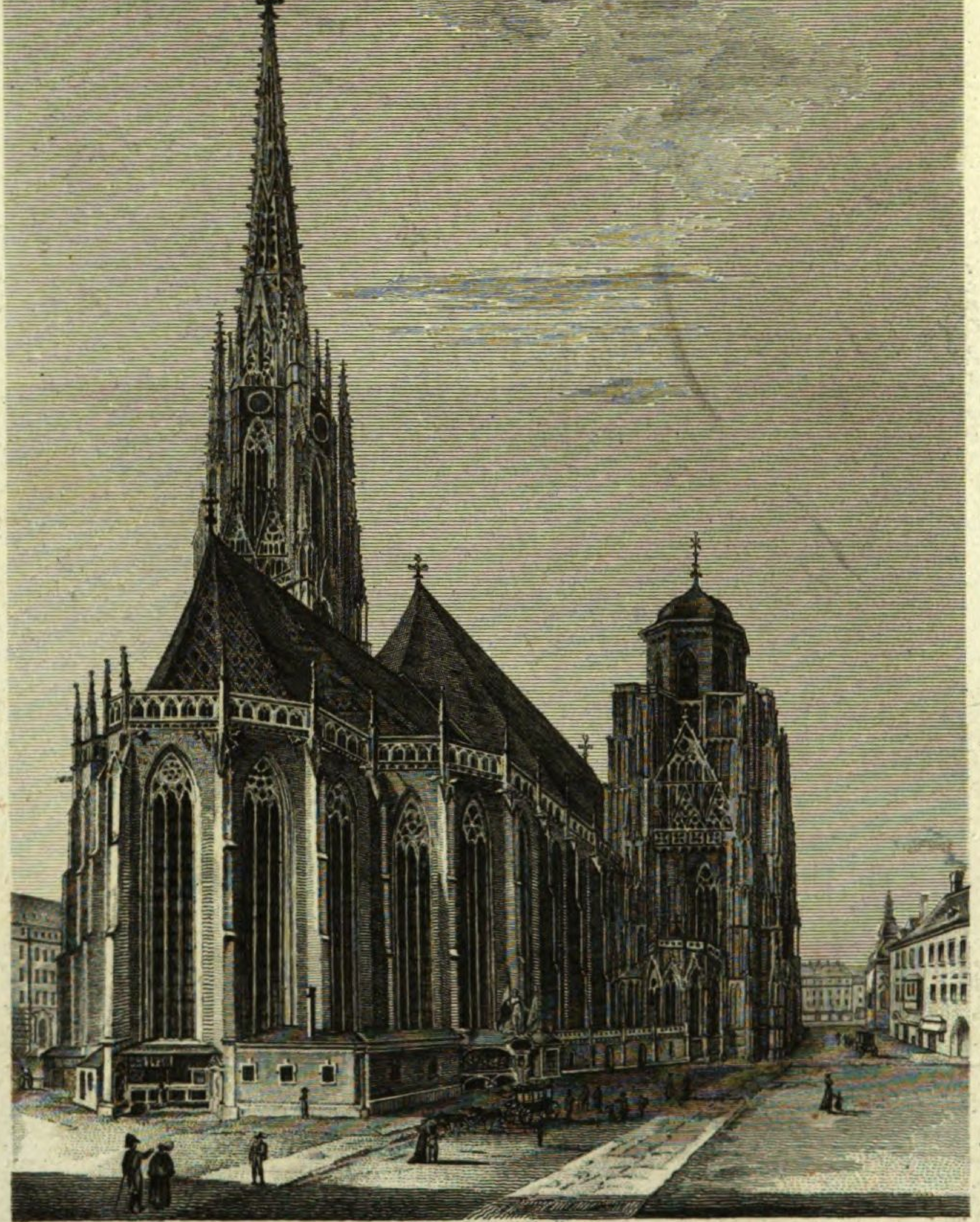
Tschischka

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36634124390015 S

<36634124390015

Bayer. Staatsbibliothek



Wilder del. J. Hyrtl sculp.

Die
Metropolitankirche
zu
St. Stephan in Wien.

Beschrieben
von
Franz Tschischka.

P. Fendi del. J. Axmann sc.

Zweite, nach Original-Urkunden umgearbeitete Ausgabe.

Wien, 1843.
Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.

117. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Bereits im Jahre 1823 erschien die erste Auflage des vorliegenden kleinen Werkes, das nun in allen Theilen nach den bewährtesten Quellen: den Original-Urkunden des Archives der Stadt Wien, des Kirchenmeisteramtes bei St. Stephan rc., sorgfältigst umgearbeitet, und mit den neuesten Ereignissen des Domes ausgestattet, dem geneigten Leser hier vorgeführt wird.

Der Hauptzweck desselben ist, dem Beschauer dieser weltberühmten Kirche als belehrender, treuer Wegweiser zu dienen. Um dieß zu erreichen, mußte Geschichte und Beschreibung möglichst strenge abgesondert und Alles, ohne Unterschied, mitgetheilt werden, was nur immer an alten und neuen Denkmählern der Kunst und sonstigen Merkwürdigkeiten noch vorhanden ist.

Hierin unterscheidet sich diese Schrift von meinem großen mit 45 Kupfertafeln illustrirten Werke: „Der Stephans-Dom in Wien und seine alten Denkmahle der Kunst, Wien 1832, Folio“ (nun bei Herrn Carl

Reichard zu Güns im Verlage), das nur ausschließend der Geschichte des alten Dombaues und der Kunstmonumente aus dem Mittelalter gewidmet ist, und sich des ungetheilten Beifalles der höchsten Staatsbehörden sowohl, als der Gelehrten des In- und Auslandes zu erfreuen hatte.

Viel des Neuen, Früchte unermüdeten Forschens, wird abermals hier den Kunst- und Alterthumsfreunden gebothen. Ihrer Anerkennung gewiß, kann demnach Gefertigter getrosten Muthes das Büchlein in die Welt hinaussenden.

Wien am 12. Februar 1843.

Franz Tschischka,
Archivar und Registratur-Director des Magistrates der Stadt Wien.

Inhalt.

	Seite
Vorrede	III
Baugeschichte	1
Kirchengeschichte	29
Baubeschreibung	56
Denkmähler an der Außenseite des Domes	85
Denkmähler im Innern des Domes	94
Denkmähler in den Thürmen	116
Die Sacristeien	123
Die Reliquienkammer	124
Die Fürstengruft	125
Die Grabmähler	129
Erklärung des Grundrisses	139
Namen= und Sachregister	141

Baugeschichte.

Es war im Jahre 1144 nach der Geburt unsers Erlösers, als Österreichs erster Herzog, Heinrich II., Jasomirgott genannt, außer den damaligen Ringmauern der kleinen, kaum erst aus dem Schutte des römischen Fabiana neu erstandenen Stadt Wien, ein Gotteshaus gründete [1]), das später, durch Anbaue und Vergrößerungen, zu dem Metropolitan-Dome emporwuchs, und so mit den Münstern von Köln, Straßburg und Freiburg das wundervolle vierfache Kleeblatt bildet, woran die altdeutsche Baukunst mit dem glücklichsten Erfolg ihren kühnsten Aufschwung versucht hat.

Eine zwar nicht sehr klare Quelle: das Verzeichniß der Bauherren und Steinmetze, welche in Wien seit der ältesten Zeit bis gegenwärtig Gebäude aufführten, gibt der Vermuthung Raum, daß Octavian Falkner aus Krakau hierbei Werkmeister war [2]).

---

[1]) Vergleiche des Pater Tilmez Beschreibung des Domes, deutsche Ausgabe von 1722, S. 14; — jene des Ogesser's, Seite 3—5; — Leop. *Fischer:* Brevis Notitia urbis Vindobonae, Pars I., Cap. 9, pag. 62.

[2]) Dieses Verzeichniß aller Bau- und Steinmetzmeister von Wien, auf zwei großen hölzernen Tafeln geschrieben, befindet sich in dem hiesigen Baumeister-Archive, der vormaligen großen Bauhütte bei St. Stephan. Es beginnt mit dem Jahre 713 (!). Den Namen der Meister sind ihre Monogramme beigefügt, und hier und da findet man auch dabei wichtige Baue angemerkt. In der sechsten Reihe dieser Tafeln finden wir diesen Künstler also aufgeführt: Octauianuß Volkhner (Falkner) von Krakau was pav-

Wirklich wurde der Bau durch die Geschicklichkeit des alten Meisters so rasch befördert, daß die Kirche schon **1147** von dem Passauer Bischofe Reimbert, zu Ehren des heiligen Blutzeugen Stephan konnte eingeweihet werden [1]).

Von Falkners Kunstfertigkeit geben noch heute die Emporkirche und die beiden vorderen Thürme, welche damals die Ecken des westlichen Gebäudes bildeten, das schönste Zeugniß. Ganz im Einklange mit der Breite der Stirnseite zogen sich, höchst wahrscheinlich, auch die Längenseiten bis in die Gegend, wo jetzt die großen Thürme stehen, hin; und hier war der Dom mit einem halbrunden Chore geschlossen.

Nach etwa hundert dreißig Jahren verlor die Kirche ihre ursprüngliche Gestalt; denn, da sie schon **1258** und **1275** durch Feuersbrünste großen Schaden erlitten hatte, so ließ sie der Pfarrer Bernhard von Prambach, unterstützt durch König Ottokar von Böhmen, wiederherstellen, bei welcher Gelegenheit sie auch etwas erhöhet und an ihren Grundmauern verstärkt wurde [2]).

---

maister pei sant Steffen alz man zalt anno 1150. — Ogesser S. 5, hat irrig Wolzner gelesen. — Der geschichtliche Werth dieser Tafeln wird dadurch, daß sie 1627 von Simon Unger von Strandorf, 1641 durch Hanns Herstorfer, und vielleicht auch später noch Umstaltungen erlitten hatten, wobei Namen und Jahreszahlen gewöhnlich nicht gut wegkommen, zum wenigsten für die ältere Zeit, sehr vermindert; jedoch verdienen sie in zweifelhaften Fällen allerdings zu Rathe gezogen zu werden.

1) *Reimbertus* Episcopus dedicavit Ecclesiam Viennensem. Deinde eodem anno obiit Episcopus *Reimbertus*, cui successit Conradus frater Heinrici ducis. Österr. Chronik v. J. 852 — 1327 abgedruckt bei Freher, S 319. — » Dedicavit primariam Ecclesiam Viennensem, antequam ad terram sanctam proficisceretur anno nimirum 1147.« *Hundii* Metrop. Salisb. p. 130.

2) Hieron. *Pez.* Rer. Austr. T. I. Col. 715 et 847.

Bis zu Albrecht II. Regierung findet sich keine weitere Umstaltung dieses Gotteshauses in den Zeitbüchern aufgezeichnet. Dieser Herzog jedoch begann die Kirche sehr zu vergrößern. Er ließ die Westseite, an die im Jahre 1326 durch Ritter Ulrich von Tirna und seiner Hausfrau Bertha zur Linken die Kreuzcapelle [1]), durch ihn selbst aber zur Rechten die Eligiuscapelle angebaut wurden [2]), beträchtlich erhöhen, und die Unterkirche, ihrer Breite nach bis zu den jetzigen Hauptmauern erweitern [3]). Auch errichtete er einen Chor, der am 28. April 1340 von Albrecht Bischof zu Passau eingeweiht wurde [4]), und nach gegründeter Vermuthung, bis an den heutigen Hochaltar reichte, und die Breite des Mittelschiffes hatte.

Unter seinem Nachfolger erhielt der Dom, zum wenigsten dem Plane nach, erst ganz die gegenwärtige Gestalt. Rudolph IV., mit dem Beinamen „der Stifter“, der zuerst den Titel eines Erzherzoges führte, war gleich im ersten Jahre der Regierung, 1358, für die Verschönerung desselben auf das eifrigste bedacht. Er vollendete nicht nur den von seinem Vater angefangenen Bau des unteren Kirchentheiles mit gänzlicher Schließung der Gewölbe und mit Aufsetzung des hohen Daches, worauf derselbe zu Ehren aller Heiligen eingeweiht wurde; sondern begann auch, indem er den Albertinischen

---

1) *Lazii* Rer. Vienn. Libr. 4. pag. 136.

2) Von 1350 bis etwa 1430 wird sie in den Urkunden des Stadtarchives »die Herzogen-Capelle« genannt.

3) *Lazii* Commentar. Reipub. Rom. pag. 979.

4) Quem chorum (sagt Peter Bischof zu Marchopel in seinem Ablaßbriefe für die Besucher dieser Kirche) hodie reverendus in Xto et Dnus noster Albertus Epus Patavien. nobis eidem assistentibus consecravit. Dat. Viennae Ann. 1340. Non. Kal. Maj. — Tab. Praepos.

Chor gänzlich abbrechen ließ, einen neuen erweiternden Bau an diesem Theile des Gebäudes, wozu er, vermöge seines eigenen Briefes, am 7. April 1359, den ersten Stein zur Grundfeste legte [1]). Die Krone aber setzte er seinem Unternehmen auf, durch die gleichzeitige Gründung der hohen Thürme, welches Riesenwerk auszuführen, einem anspruchslosen, armen, aber kunsterfahrenen Meister aus Klosterneuburg überlassen wurde [2]).

Meister Wenzla [3]), stellte sehr sinnig die neuen Thürme

---

1) *P. Steyer.* Col. 280. — Man vergleiche sonst noch über Rudolphs IV. Antheil an dem Baue dieser Kirche: Die Österr. Chronik bei Hier. Pez T. I. Col. 1149; — die Chronik des Klosters zu Tegernsee, ebend. T. I. Col. 469; — das alte Todtenverzeichniß der Kathedrale zu Neustadt, bei *P. Steyer.* Col. 280; — *Lazii* Rer. Vien. pag. 128; und den Brief des Pfarrers zu St. Stephan Leopold Sachsengang an Papst Innocenz VI. abgedruckt bei Tilmez S. 139.

2) Haselbach's österr. Chronik bei *Pez.* Rer. Aust. T. II. Col. 406, 805. »Ecclesiam denique praefatam fere à fundo diruit, et ipsam in septennio pretioso opere cum duabus turribus à latere, quarum una jam sumptuosissime completa cernitur, et alterius jacta sunt fundamenta, reaedificare proposuit, prout haec et alia palam de se facturum esse disseruit. Pro quibus consummandis ex omnibus Provinciis famosos operarios accersivit, quorum omnium Magistrum tandem in Neoburga Claustrali comperit virum mirae Industriae in Architectonico opere, opibus inopem, sed ingenio clarum; ob cujus ingenium omnes Latomi ex imagine ipsius Ecclesiae in stuporem vertuntur etc.

3) So nennt ihn Hanns Mosbrunner in seiner Kirchenmeisterrechnung vom Jahre 1404, wovon das Nähere später berichtet wird. In allen früheren Beschreibungen des Domes legte man ihm den Namen Georg Hauser bei, eine Angabe, die der, für die Alterthumskunde leider zu früh verblichene Alois Primisser in des Freiherrn von Hormayr's Wien's Geschicke und Denkwürdigkeiten, II. Jahrgang I. Bd. Seite 115 ff., in einem eigens dazu gewidmeten Aufsatze gründlich und siegreich bestritten hat. Die Risse, sämmtlich auf Pergament sehr zierlich gezeichnet, welche

über die Vorsprünge des Kreuzes, da an der Hauptseite, welche unverändert bleiben sollte, bereits schon zwei standen, und brachte, bis zu seinem 1404 erfolgten Tode, den Thurm der Mittagseite auf zwei Drittel in die Höhe. Die zahlreichen Zierarbeiten und Bildsäulen, mit welcher dieser prachtliebende Fürst die Kirche im Innern und Äußeren ausschmücken ließ, verfer-

---

sich in dem Wiener Stadt-Archive befinden und die zu diesem Irrthume Veranlassung gegeben haben, sind folgende: 1) Ein Grundriß des unausgebaut gebliebenen Thurmes der Stephanskirche mit des Baumeisters Namen und Zeichen (Gregor Hauser, der bekanntermaßen um 1516 lebe). Dessen Breite enthält 2 Fuß 7 Zoll, die Länge 2 Fuß 4 Zoll. 2) Ein zweiter, diesem fast gleich, mit dem Zeichen C+H unter den Eingängen, nur daß das Gewölbe und die drei Stiegen zur Rechten nicht hineingezeichnet sind. Er hat die nämliche Größe wie Nr. 1. — 3) Ein Aufriß des unausgebauten Thurmes mit erstgedachtem Zeichen unter den Seiteneingängen. Seine Höhe, die sich bis zum Kranz erstreckt, beträgt 1 Klafter, 4 Fuß 5½ Zoll, seine untere Breite 2 Fuß 8 Zoll; die geometrische Kranzesbreite 1 Fuß 8 Zoll. — 4) Ein Aufriß-Bruchstück des unausgebaut gebliebenen Thurmes ohne Zeichen, welches bis zum Schlusse des ersten großen Fensters über den Giebel reicht. Die Höhe beträgt 5 Fuß 9 Zoll; die Sockelbreite 2 Fuß 8½ Zoll; die obere Breite bei der Spitze des Giebels 2 Fuß 1½ Zoll. — 5) Ein Grundriß des ausgebauten Thurmes 1 Fuß 11 Zoll lang und 1 Fuß 8 Zoll breit, ohne Zeichen. — 6) Endlich ein Aufriß des ausgebauten Thurmes bis über den ersten großen Giebel; 1 Fuß 11½ Zoll die untere Breite, 4 Fuß Höhe; ohne Zeichen. Sämmtliche sechs Risse sind unverkennbar von dem Kirchenbaumeister Gregor Hauser bei der Ausbesserung der Thürme 1519 gezeichnet worden. Eines höheren Alter hat sich der im hiesigen Baumeister-Archive befindliche Aufriß des großen Thurmes zu erfreuen, obgleich nicht zugegeben werden kann, daß er bei Erbauung desselben als Schmutzriß gedienet habe. Er ist ebenfalls auf Pergament gezeichnet, und 15 Fuß 2 Zoll Wiener Maß lang. — Herr J. E. Schlager führt, in der Wiener Zeitung vom 27. Oct. 1842, als ältesten Werkmeister bei dem Thurmbaue zu St. Stephan einen Hobusch auf, und bezieht sich hierwegen auf folgende Stelle der »ältesten« Wiener Stadtrechnung (von 1368?),

tigten Ulrich Helbling [1]), Heinrich Kumpf, auch Kußkumpf (d. i. Henricus Kumpf) genannt, ein Hesse, und Christoph Horn von Dünkelspül, drei sehr geschickte Meister [2]). Hievon verdienen die reich geschmückten Portale der beiden unteren Seiteneingänge besonders bemerkt zu werden.

Rudolph starb sehr frühe; aber sein Nachfolger Herzog Albrecht III. und Kaiser Albrecht II. waren nicht minder beflissen den Kirchenbau fortzusetzen. Besonders war dieß mit dem großen Thurme der Fall, an dessen Vollendung nach Wenzla's Tode, Meister Peter von Brachawitz mit unermüdeter Thätigkeit bis 1429 arbeitete; allein erst seinem wackeren Gehülfen und Polier Hanns Puchsbaum, der nach ihm als Kirchenbaumeister erscheint, war es vorbehalten, am vierten Tage nach Michaelis 1433 die Spitze desselben zu

---

Blatt 3: »den Hobusch zu den Turn 15 tt., den Maister Vlrich, dem Zimmermeister zu den Turn 10 tt. zalt.« Aber ist denn überhaupt hier der Stephansthurm gemeint? Und dieß zugegeben. Würde wohl, in dieser höchst ceremoniösen Zeit bei seinem Namen der Titel Meister fehlen, wenn er es wirklich gewesen wäre. Mir wenigstens ist kein solches Beispiel vorgekommen. Selbst Poliere führten den Titel Meister. So heißt es im Wiener Stadtraths Agendenbuch vom Jahre 1396: Maister Chunrat die zeit Parlyr des Paw dacz sand Steffan ze Wienne.«

[1]) Ulrich Helbling kommt im Buch der Obligationen (Stadt Wiener Grundbuch) A. fol. 288 im Jahre 1388 als Hausinhaber bei den Himmelpforten vor. — Im Rathsprotokolle von J. 1399 heißt es: »Maister Ulreich der Helbling die zeit pawmeister dacz sand Steffan bringt für den Rath das Geschäft der Frau Elspet Thomman's sel. weilent Guster daz St. Steffan witibe. 1417 ist dieser Ulreich der Helbling gestorben; er hinterließ 89 tt. notgült (Schulden) und sein Hab war auf 32 tt. Pfenige geschäzt.

[2]) An einigen Zierarbeiten in der Kirche sind Zeichen eingehauen, welche mit jenen, die in den gedachten Baumeister-Tafeln bei diesen Maistern zu sehen sind, im Wesentlichen übereinstimmen.

krönen [1]). Es waren demnach über den gänzlichen Bau des Thurmes vier und siebenzig Jahre verflossen.

---

[1]) Alles dieses bezeugen die Original-Kirchenmeister-Rechnungen, welche der Magistrat zu Wien in seinem Archive aufbewahrt. Aus der Zeit des Thurmbaues sind deren noch 10 vorhanden. Die älteste vom Jahre 1404 beginnt also: Hie ist vermerkht das Ausgeben, das ich Hanns der Mosprunner die zeit kirchenmaister vnd verweß des paws all hayligen tumkirchen datz sant Steffan ze Wien getan hab von allen Renten die der kirchen geuallen sind; vnd hab angehebt, do man zalt nach Christi gepurt tawsend vierhundert Jar darnach in den vierden Jar an nächsten Sampztag nach dem hailign weichnacht tag von erst in die Stainhütte geben alle wochn etc. Wenzla kommt in dieser zuletzt am Samstag nach Jacobi des Apostels 1404 vor. Seinem Gedächtniß zu Ehren wurde in der nächsten Woche ein feierliches Seelenamt abgehalten, und am Samstag derselben, nämlich vom St. Stephanstag »im snyt als er erhoben ist,« führt Peter von Brachawitz, der wohl schon früher, wie aus der Rechnung hervorgeht, dem geehrten, durch Krankheit und hohes Alter sehr geschwächten Meister als Gehülfe beigegeben war, die Oberleitung des Baues. — Die übrigen Rechnungen sind von den Jahren 1415, 1416, 1417, 1420, 1422, 1426, 1427, 1429, da Ulrich Gundloch, und von 1430, wo Stephan Wirsing Kirchenmeister waren. In der Woche »Esto mihi« 1429, verschwindet Peter plötzlich aus der Rechnung, und am Samstag Invocavit trifft man Hannsen als Werkmeister Diesen talentvollen Mann scheinet man, von frühester Jugend auf, bei dem Baue der Stephanskirche verwendet zu haben; denn schon 1415 lieferte er (damals bald Hennsel der Jung, bald Hennslein der Wurmitzer genannt) für sie vorzügliche Zierarbeiten. Nach dem Austritte des Niclas von Krems, 1420, war er, bis zur Übernahme der Bauführung, des vorigen Meisters Polier. Sein Zuname ist zwar in diesen Rechnungen nirgend aufgezeichnet, die Vermuthung jedoch, daß es schon jener Hanns Puchsbaum (Puchspaumb) sey, der in Urkunden des Archives der Stadt Wien von 1446, 1450 und 1454 ausdrücklich als Baumeister bei St. Stephan vorkömmt, wird zur Überzeugung, indem sich derselbe in einem Reverse selbst Hanns Puchspaumb der Wurmitzer nennt, und überdieß (— zusammengehalten mit der Stelle aus der gleichzeitigen Chronik eines Unbekannten, in Pez. Script. R. A. Tom. II. Col. 550: »Anno mill. trices. tertio hat man den

Hanns Puchsbaum förderte auch den von Rudolph angefangenen und allein noch unvollendeten Bau des oberen

Chnopff auf den Turn ze Sant Stephan gesetzt, das die höch dez turns ist vollbracht worden —) sein Name und Charakter schon vor diesem Jahre in den Grundbüchern der Stadt Wien aufgezeichnet erscheint. So heißt es unter andern in dem Satzbuche B. von 1432, pag. 125: Maister Hans Paumaister ze sand Steffan hat versatzt sein Hauß gegen Himmelporten über in der Weihenburg.« — Dann im Buch der Käufe von demselben Jahre, C. pag. 365: Margareth Kuntze Hupfauff des Goldsmids Hausfraw, Kathrey, Maister Erasmen des Steinmetzen Hausfraw, Lenhart vnd Jacob der Spiegler, Margareth, Barbara vnd Anna Maister Hannsen des Stainmetze Pawmaister ze sant Steffan, des Michl Spiß seel. Enikln (Enkeln) empfahn Gwer eines Hauß bei den Himmlportn.« — Endlich im Gewährbuche desselben Jahres, D. pag. 199: »Mstr. Hanns Puchspawn vnd Dorothe seine Hausfrawn haben empfahn nutz vnd gwer ains Hauses gelegn an des Herzogenhof in den Ledererhof.« — Die von Tilmez pag. 93 erwähnte Aufnahms-Urkunde für Puchsbaum als Baumeister zu St. Stephan von 1446 (?!) war nie im städtischen Archive vorhanden. — Die Annahme der früheren Beschreibungen des Domes, daß Anton Pilgram von Brünn der Vollender des hohen Thurmes sey, ist demnach ohne Grund, und diesem Baumeister gebührt, nach der, meines Erachtens hier richtigen Aufzeichnung in den Baumeistertafeln, nur ein Antheil bei der Aufführung des neuen, unausgebaut gebliebenen Thurmes.

Von den vielen Steinmetzen, die unter diesen drei Meistern von 1404 bis 1430 beschäftiget waren, erlaube ich mir nur einige der vorzüglichsten aus obgedachten Rechnungen auszuheben. Es arbeiteten Michael Egenwurg, Jeny von Prag, auch Pehaim genannt, Hanns von Maynz, Valtein Vnger, Michel Prewzz, Fritz Chopp, Dietrich von Friedwerich, Stephan Walthauß, Hanns von Ulm, Hanns von Ach, Jorg Weiß, Andre Rueland, Hainraich Chelln, und Jakob der Stayr 1404; — Nicolas von Chrems oder der Chremser von 1404 bis 1420; Andre von der Chemnitz von 1404 — 1427; — Hanns Kerner, Vlrich Widerher, Andre Sandir, Hanns Cholner, Hanns During, Raffahl, Hans Reitter, Hanns Moringer, Peter von Pulka, Peter Seytz, von 1415 bis 1417; —

Kirchentheiles, der aber erst unter dem ungarischen Könige Mathias, da er in Wiens Besitz war, gänzlich zu Stande kam, und begann den ferneren Bau des unvollendet gebliebenen

---

Peter Vntesch von 1415 bis 1430; Hanns Swabnitz von 1415 bis 1422; — Friedrich Tzeichen von 1415 bis 1420; Heinrich Warnhaid, auch Warnhofer u. Waidenhofer genannt, von 1417 bis 1430; — Ott Mauerbeckh, Chunrat Frankchenstein, Hanns Lakkendorf, Hanns Choribler, Hanns Prenner, 1417; Michl Steiner; Hanns Krotl, Hanns von Passaw, Sygmund Weingarten, Hanns von Puelach, 1420; Watzlab von 1420 bis 1426; — Niclas von Kaschaw von 1420 bis 1426; — Hanns Krainer von 1420 bis 1430; Hanns Pehm oder Jane Pehem von 1420 bis 1430; — Symon Murbegkh, Peter von der Eysenstadt 1422; — Ulrich Ebner, Paul Kremser, Vlrich von Rengspurkch, Andre Staier, Hanns Waidenleich, Heinrich Turing, Hainrich Westualer, Andre von Lewben 1426 bis 1427; — Kunrad von Hindperg von 1426 bis 1430; Hanns Schrimpf von 1426 bis 1430; Andre Grabner und Niclas Koller von 1427 bis 1430; — Mathes Walich, Hanns Rinkh, Hanns Lechner, Hanns Lentner, Stephan Kronawer, Peter Newnberg, Stephan von Melkch, Hanns Rebstockch, Hanns Niederhaim und Caspar von Kaschaw 1427 bis 1430; endlich Mert von Leypzig, Stephan von Kremusmünster, Hanns von Pfarzhaim, Jorig Achmülner, Jakob Vollinger, Jorig von Stokhaim, Hanns Franzoyser und Hanns von Lyesing 1430.

In diesem Zeitraume stieg der Wochenlohn des Poliers von 16 Groschen 2 Pfenningen, bis auf ein Pfund (d. i. 240 Wiener Pfenninge, oder einen Gulden C. M.) und 22 Pfenninge; der eines Setzers auf dem Thurm von 18 Gr. auf ein Pfund und 21 Den. Der Hüttenknecht hatte ununterbrochen fort 42, ein Maurer 32, und ein Tagwerker 12 Pfennige. Die Steinmetze wurden nach Maßgabe der von ihnen einzeln gelieferten Stücke, deren Werth der Bauführer bestimmte, ausbezahlt. So erhielt im Jahre 1404 Niklas Chrems für die Verfertigung eines Tabernakels lxxiiij gr.; Hanns von Vlm für ein pogenstuckh viij gr.,

Thurmes, wozu am 13. August 1450 Simon Propst von Klosterneuburg, in Beiseyn vieler hoher Geistlichen und edler Herren, den neuen Grundstein legte [1]).

Andre von der Chremnitz für ein Chelstukch vnd ein stukch zu parpant xiij gr; Heinreich Chelln für eine plumen xxiij gr.; Hanns von Prag für eine Vyaln xviij bis xx gr.; 1416 bis 1420: Niclas von Kaschaw für drei Kragstain xv gr.; Hanns von Puelach für ein wintpidstukch xxij gr.; Friedrich Zaichnen zwei Capptell xx gr. — von 1422 bis 1430 Niclas Koler für ein Stück auf die pfeiler und ein formstukch iij Schl. viij Den.; Hanns Lenntner für ein chrewczpogen, und ein slozstein v Schl. iiij Den.; Peter Nürnberg für einen knawff zu einer plum v Schl. x Den.; Andre Grabner für zwei stukch Chappgesims v Schl. iiij Den.; für ein Capitel 1 tt. vj Den.; Peter Untasch für einen hawpt poss'n 2 tt. vj Den., für ein stuckch chlaidung zu dach v Schl. xi Den.; Jorig von Stockchaim für einen chrewtzpogn und ein gewangstukh iiij Schl.; Hanns Franzoyser für ein stukch zu dach iij Schl. i Den. u. s. w. — Das Baumateriale bezog man von Mannersdorf, Liesing, Rodaun und Burg Schleinitz.

1) Das sogenannte Eisenbuch im Archive des Magistrates der Stadt Wien enthält, Folio 160, über dieses Fest folgende gleichzeitige Aufschreibung: »Anno Dom. millesimo quadringentesimo quinquagesimo, am phintztag vor vnser lieben frawentag Assumptionis ist der Grundstein des Newen Turns an vns frawen abseiten zu sant Stephan hie gelegt worden mit grosser solempnität, vnd am ersten hat der Erwirdig geistlich herr Johannes Abbt zum heil. Krewtz gesungen die Ambt in den Ern der heiligen Drivaltikait vnd nach demselben Amt sind die Erwirdigen Prälaten, Her Peter Abbt zu lilienfeld, her Symon im Turn, Brobst zu klosternewnburg, her Niclas Brobst zu sant Dorothe mitsambt den egenannten Abbt Johansen, in Irn Ornaten, Maister kristan von Hueber lerer der heiligen geschrifft, die tzeit Techant, her Niclas Schell Custos, Maister Wolfgang von knütelfeld Cantor, vnd die andern korherren, vnd alle Briesterschafft sant Stephan mit dem Heiligtum in einer Prozeß gegangen aus der kirchen, ab in die gruntuest des Turns, die als auf zehen dawmellen tief gegraben was gegangen, vnd der vorgenannt her Symon Brobst, mit sambt Im die egenann. Prä-

Merkwürdig ist bei dem Anfange dieses Thurmbaues eine Verordnung Friedrich's III., die, weil eben damals ein sehr saurer, fast ungenießbarer Wein gewachsen war, Jedermann, der ihn nicht trinken wollte, zur Pflicht machte, ihn nach St. Stephan auf den Freithof zu bringen, auf daß man den Kalk damit ablöschen, und das Fundament recht haltbar bauen könne [1]).

Puchsbaum starb 1454. Er setzte in seinem Testamente die Domkirche zur Haupterbin seines Vermögens ein [2]).

---

laten habent da gelegt den ersten Stain des Turn, vnd Jr opfer drauf getan in dem Namen des Allmächtigen gots, vnd der erber Hanns Puchspawn, Stainmetz ist des gepaws rechter pawmeister vnd ain anfengger dabei auch sein gewesen, die Wolgeborn edlen Graf Pernhart von Schawnbergk, lantmarschall in Österreich, her Sigmund von Eberstorf Obrister kamrer vnd Hubmaister in Österreich, her Hanns Vngnad vnsers genedigisten Hern kunig Fridreichs Römischen künigs, Hertzogn zu Österreich, zu Steir etc. kammermaister, her Hainreich Entzestorfer, auch der Erwirdig maister Conrat von Hallstat dietzeit Rector vnd menig hochgelert lerer vnd maister der hochwürdigen schul hie, vnd die Ersamen, weisen hern Conrat Holtzler Burgermaister, her Hanns Steger, Ritter, münssmaister in Österreich, Erasme Ponheimer Richter, Hanns Haringseer, Jörg Schuchler, Symon pöltl kirchmaister, Peter Strasser, Thoman Swartz, Spitelmeister, Arnolt Galander, Vlrich Metzleinsdorfer, Conrad Phuntsmaschen, Friedreich Gerungen, Lewpolt Weiß, Hainreich Entzefuelder, Jörg Epischaus Statkammrer, Christan wissinger, Hainreich Inglstetn, Hanns Kanstorffer kellermaister, Oswalt Weinperger vnd Ulreich sochtter des Rats vnd vil ander frumer erber leut geistlicher vnd weltlicher, vnd die Gruntfest ist gantz zu ebner erden ausgemauert worden, in gutem trukchem wetter mit praiten Stain vnd werchstükchen vnd mit gutem zeug als in sechs wochen.«

1) *Cuspinian*, in Austr. pag. 66.

2) Vergl. Ogesser, S. 64. — Noch 1466 waren bei der Kirche seine Werkzeuge, nämlich Kelle, Hammer und Haue von acht Mark

Nach ihm übernahmen Lorenz Spenyng, des Vorigen sehr geschickter Polier [1]), Gilg Paum [2]), Simon Achtleitner [3]), Lienhart Steinhauer von Erfurt [4]) und mit dem Beginne des sechzehnten Jahrhunderts, Seifried König von Constanz, Georg Khlaig von Erfurt

---

Silber vorhanden, deren er sich vermuthlich bei Legung der Grundfeste bei dem neuen Thurme bediente. — Zwei Jahre vor seinem Tode erbaute dieser große Meister auch die schöne Säule am Wienerberge, wie dieses in den Oberkammer-Amts-Rechnungen der Stadt Wien also zu lesen ist: 1451 ausgeben auf das new krewtz am Wienerperg pei meurling: It. maister Hannsn pugspawn für sein lon ix tt. iii Schl. — It. Maister Larenzen sein palir für seine müe vnd arbait iij tt. vj Schl. Siehe J. C. Schlager's Wiener Skizzen, Bd. I. Seite 215, 230 ff.

1) Städtisches Grundbuch in Wien: Im Gewährbuche daselbst D, Seite 347 steht: »Larenz Spenyng, Pawmaister daz sant Steffan ze Wien hat empfangen nutz vnd gwer aines Hauses gelegen in der Weihenpurg ze Wien etc. actum am Freitag nach sand Niclastag 1459.

2) Orginal-Verschreibung vom Jahre 1461 gedachten Grundbuches: »Maister Gilg Pawmaister zu St. Stephan hat sich der Arbeit des Polwerch von Kernertor zu pawen unterstanden.«

3) Im Stadt Wiener Gewährbuche E, Seite 69 verso steht: Gilg Pawn derzeit des Rats vnd Symon Achtleittner diezeit Pawmaister sand Steffanskirche zu Wien, beide aufrichter vnnd vollfürer des Geschäfts daz Larenz Spenyng, weilant Pawmaister, daselbst getan hat eins, vnd Anna desselben Achtleittner Hausfraw des andern Teils, habent empfangen nutz vnd gewer eins Hawses gelegn in der Weihenpurkch zu nachst Hern Hansen Weyerberg Haws daz den genannt Larenz Spenyng halbs zum kauffen vnd halbs der egenannten Annen seiner tochter geschafft hat, nach laut seines besiegelten Geschäftsbriefs, das im Stadtbuch hie eingeschrieben steht. Actum am Montag nach Judica in der Vasten Anno 1478. — Auch in einem Beschaubrief dto. Wien am Samstag nach St. Margaretha 1481, welcher sich im Wiener Stadtarchive befindet, erscheint Achtleitner als Baumeister zu St. Stephan.

4) In den oft erwähnten Baumeistertafeln wird erwähnt: »Lienhart stainhawer von Erfort was pawmaister ze sant Steffan als man zalt anno 1485.«

und Anton Pilgram von Brünn, den Bau [1]), der überhaupt nur sehr langsam von Statten ging, da der größte Theil nur von den wenigen frommen Vermächtnissen und wöchentlichen vier Pfund Pfennigen, die der Landesfürst dazu gab, bestritten werden mußte, und zu dem auch der Arbeitslohn jährlich so bedeutend stieg, daß man kaum zehn bis zwölf Menschen dabei beschäftigen konnte.

Im Jahre 1516, da Gregor Hauser Baumeister bei St. Stephan war, der auch mit dem k. k. Hauptmanne Leonhard Hauser [2]) den, 1514 durch Ungewitter und Erdbeben stark beschädigten Giebel des ausgebauten Thurmes 1519 wieder herstellte [3]), war man endlich gezwungen, den weite-

---

[1]) In eben denselben: »Seyfrit Künig von Constantz war Pawmaister bei St. Steffan anno 1505. — Jörg Khlaig von Erfort war Pawmaister etc. 1506. — Antony Pilgram von Prin war Pawmaister zu St. Stephan 1511.

[2]) Die Baumeistertafeln bemerken von Ersterm: Jörg Hausser von Stedin war Pawmaister bei St. Steffan als man zölt 1516 und 1520.« — Er zeichnete die oberwähnten Pläne beider Thürme, welche sich im Wiener Stadt-Archive befinden.

[3]) Der gleichzeitige Cuspinian (in Austr. pag. 66) macht hiervon folgende Beschreibung: Minabatur haec turris ruinam, nam apex cacuminis se se flectebat ictus fulmine saepius. Et licet multi Magistri accerserentur, ut consulerent, quo pacto subveniretur tanto malo, nullus tamen repertus est ex tot Architectis, qui accersebantur qui tale ingenium invenirent, quale *Leonardus Hauser* ex valle Circo olim Maximiliani venator, et Capitaneus peditum nobilis, qui una cum *Gregorio Hauser* praedicto lapicida et Architecto templi turrim scandentes, secto lapide in particulas, cacumen absque omni periculo demiserunt, et partem post partem sine jactura templi St. Stephani in terram demiserunt, et absque periculo; et id quidem paucis diebus. Lapicidae hujus templi paulatim lapides turris tempestate et igne combustos refecerunt et paucis annis in eam faciem, ut olim fuit, reaedificarunt. Praecipuus autem labor erat in rectificando longo et quadrato ferramento, quod cacumen ferebat, sed et illud sine periculo per ignem in turri ipsa est ad

ren Bau des zweiten Thurmes ganz aufzugeben [1]), und erst, nachdem er weit über ein halbes Jahrhundert unbedeckt, den Raubvögeln zum Aufenthalte diente, wurde er endlich 1579, von dem Baumeister Hanns Saphoy, mit einem kleinen Aufsatze überbauet, und mit einem Kupferdache versehen. Er und Meister Schueler brachten um diese Zeit auch das untere Gewölbe in guten Stand, welches einzustürzen drohte [2]).

Seitdem blieb der Dom, einige unbedeutende Anbaue abgerechnet, in unveränderter Gestalt; nur wurden von Zeit zu Zeit, besonders nach den beiden Belagerungen Wiens durch die Türken, wesentliche Reparaturen vorgenommen [3]). Um so

---

aequilibrium rectificatum idque in XII annos circiter Magnus hercle labor et incredibilis!

1) Nach Hauser sind in den Baumeistertafeln folgende Kirchenbaumeister von St. Stephan verzeichnet: Michael Fröschel von Trier, 1524 (von dem das Wiener Stadt-Archiv eine schöne Zeichnung auf Pergament von einem Sacramentshäuschen aufbewahrt); Lienhard Schärdtinger von Mechlspurg 1534; Bonifacy Wolmuedt von Frankfort 1547, der 1555 den uralten Pempflinger- (nun Dempfinger-) Hof umbaute; und Paul Khölbl von Krakau, k. k. Majestät Hofsteinmetz und Baumeister über den Gang bei den Augustinern.

2) Nach den Acten des Wiener Stadt-Archives. Die hier noch vorhandene Instruction für den Baumeister Hanns Saphoy ist vom 8. Juny 1556 datirt. Die Baumeistertafeln nennen ihn: Hanns Saphoy von Salmerschweil.

3) Kirchenbaumeister waren nach Saphoy: Peter Krug von Worms, um 1590; Max Schor, um 1598; Jörg Peninger von Wirtzheim, um 1606; Simon Hundpeller von Rotweil, röm. k. Majestät Hofsteinmetz und Baumeister, um 1624; Simon Unger von Strandorf, um 1627; und Hanns Herstorfer, um 1637—1650. Zu seiner Zeit wurde der große Thurm auf Befehl des Bürgermeisters und Stadtrathes von ihm mit Beiziehung der kunstverständigen Werkleute Joh. Jakob Pockh, Hanns Strobel und Niclas Pfächt genau untersucht und hierüber folgender Befund abgegeben: »Auf der von einem löbl. Stadt Rath Wohlverordneten Herrn Comissa-

mehr war man aber darauf bedacht, ihm, da er ganz umbaut war, einen freien Anblick zu verschaffen. Schon 1700 wurde der Heilthumstuhl, der seit 1483 in der jährlichen Kirchweihe-Octave zur öffentlichen Ausstellung der heiligen Reliquien diente, weggeschafft[1]); nach zwei und neunzig Jahren

rien großg. Bevelch, wegen Einnembung des Augenschein auf St. Stephanß Thurn, haben wür neben wohl verordneten Herren Commissarien, noch die vergangene Wochen in ermelten Thurn verfuegt, vnd denselben in Beysein der Herren Commissarien von vnden biß oben genugsamb besichtiget, befinden den Thurm aber nit bey solcher gefährlichkeit, als wie ein Edler Hochweiser Stadt-Rath oder Ihr Gn. Herr Burger-Maister bericht worden; sondern ist bloß an den Eckh Pfeiller, wie auch an andern vnterschidtlichen Orthen etliche stuckh außzuweschlen, vndt wie nicht weniger auch oberhalb deß anderten Eyßenen Stern, noch ein dergleichen Stern einzuspannen, damit den Thurn ein mehreren halt zu geben auch von Nöthen seye. Welches Er. Gh. Wir gehor. relationiren, vnd vnß dabbei vnderth. beuehlen wöllen. Actum Wien am 4. Monathstag May 1649. Wr. Archivs Urk. von diesem Jahre.

1) Im Jahre 1483 wurde nächst dem Dome ein Schwibbogen aus Quadern, und zwar von der Meßner-Wohnung bis hinüber an die Brandstätte erbauet, und den Caplänen zur Wohnung eingeräumt. Dieser hatte an jeder Längenseite 8, und in den Friedhof hinein 3 große Spitzbogenfenster, woraus man jährlich in der Octav der Kirchweihe die Reliquien, nachdem sie täglich in einer Prozession unter Absingung gewisser Antiphonen oder Kirchenlieder herumgetragen wurden, dem Volke zeigte und erklärte, weßwegen dieses Gebäude der Heilthumstuhl genannt wurde. Derselbe ward 1700 bis auf ein Stück abgebrochen, an welchem man noch ober dem mittleren Fenster im Steine gehauen las: Niclas Scheller, die Zeit Kirchenmeister 1483. Ein nun schon höchst seltenes Werk, das den Titel führt: In diesem Buechlein ist verzeichnet das Hochwirdig Heiligtumb so man In der Loblichen stat Wienn In Osterreich alle iar an sontag nach den Ostertag gezaigen pfligt. Wienn gedruckt bei Joh. Winterburg 1502. 4.« — enthält eine genaue Abbildung dieses Bauwerkes im Holzschnitte, wovon J. E. Schlager eine Copie in seine Wiener Skizzen Bd. I. aufnahm. Vergl. P. Fischer: Brev. Not. urb. Vindob. P. IV. Cap. VIII. p. 93, und Ogesser, Seite 97.

aber der Platz durch Hinwegräumung der kleinen Wohnungen und Gewölbe, welche die vordere Seite des Domes verhüllten, gänzlich gereiniget.

Die Veranlassung hiezu gab Franz des Zweiten Ankunft in Wien, 1792, von der Krönung zum römischen Kaiser, wo dieser allverehrte Landesfürst die bei solcher Gelegenheit üblichen Ehrenpforten sich verbath und die dafür, von den Bürgern, bestimmte Summe zu diesem Zwecke verwendet wissen wollte [1]).

Im Jahre 1809 hatte der Dom, und insbesondere dessen hoher Thurm, durch die französische Kriegesmacht bedeutenden Schaden erlitten. Obgleich letzterer vom Herrn Hofarchitekten Aman mit Geist und Umsicht reparirt wurde [2]), zeigte sich jedoch sein oberster Theil seitdem von Jahr zu Jahr gebrechlicher. Ernstlich um dessen Erhaltung besorgt, ließ demnach die Staatsverwaltung durch die Zimmermeister Anton Rueff und Jakob Fellner rings um seine Außenseiten, nach dem Plane des k. k. Architekten Baumgartner, ein leichtes,

1) Der Platz stand bereits gereiniget da, als Kaiser Franz am 19. August 1792 seinen feierlichen Einzug in Wien nach der St. Stephanskirche hielt, wo ein Te Deum abgehalten wurde. Zum Andenken ließ der Magistrat dazumal von dem geschickten Künstler Karl Schütz eine große Hauptansicht des Stephansdomes in Kupfer stechen, mit der Inschrift: »Dem Andenken Franz II., neu gekrönten römischen Kaisers, der durch Erweiterung und Verschönerung dieses Platzes, die Bequemlichkeit seiner Bürger, die Zierde seiner Hauptstadt, Ehrenbogen vorzog, gewidmet von dem Bürgermeister, Räthen und der Bürgerschaft der Stadt Wien 1792.« Die leider schon stark abgenutzte Originalplatte wird im städtischen Oberkammeramte aufbewahrt.

2) Das Nähere über diesen Reparationsbau findet man in den vaterländischen Blättern für den österreichischen Kaiserstaat. Jahrgang 1811, Seite 333 ff. und 341 ff.

höchst kunstreich und zweckmäßig construirtes Gerüste von Holz errichten, das am 12. October 1838 begonnen, am 1. Mai 1839 seine Beendigung erreichte, und aus 22 Etagen von 8 bis 12 Schuh Entfernung bestehend, den wesentlichen Vorzug darboth, daß es sich (obgleich eine Hülle rings um den Thurm bildend) selbstständig trug, ohne mit dessen Gemäuer in Berührung zu stehen. Die Verbindung wurde hier überall, wo sonst Klammern üblich, mittelst eiserner Ringe und Schrauben bezweckt.

Eine aus den erfahrensten Kunstverständigen, auf allerhöchsten Befehl, zusammengesetzte Commission schritt nun zur genauesten Untersuchung des Thurmes. Ihr Befund gab das Resultat, daß dessen Spitze, bis so weit die Helmstange reiche, also Adler und Kreuz mitgerechnet, in einer Länge von sechzig Fuß, wegen Gefahr drohender Schadhaftigkeit müsse abgetragen werden. Zugleich sprach sich aber auch der Wunsch für deren Wiedererbauung, mit sorgfältigster Beibehaltung der alterthümlichen Formen, allgemein aus. Beides wurde von Sr. kais. Majestät gutgeheißen, und man schritt zu Werke. Zwei rühmlichst in ihrem Fache bekannte Männer beauftragte man nun mit der Ausführung der Abbrechung und des Aufbaues: den k. k. Architekten der nied. österr. Provinzial-Baudirection, Hrn. Joseph Baumgartner, als Oberleiter; und den k. k. Kreiszeichner, Hrn. Ferdinand Braun, als prov. Bauübergeher, denen zudem noch als Bau-Inspicient der k. k. Ingenieur-Praktikant Joseph Kühn an die Hand gegeben wurde.

Am 19. August 1839 begann man mit der Abtragung der Thurmspitze; den 14. October desselben Jahres war dieselbe bis

zum Knaufe, und am 29. August 1840, bis so weit man beantragt hatte, vollständig bewerkstelliget [1]).

Allmählig wurde nun der Neubau begonnen. Da der stehen gebliebene Rest des oberen Thurmtheiles als ein Gemäuer, welches bereits einige Jahrhunderte überdauert hatte, Berücksichtigung erheischte, so mußte bei dessen Überbauung vorzüglich auf Verminderung der zu tragenden Last gesehen werden. Dieser Ansicht gemäß, und da sich dabei auch andere wichtige Vortheile anknüpften, ward des genialen Herrn Paul Sprengers, k. k. Hofbaurathes und Professors an der Wiener Akademie der bildenden Künste, eben so neu als sinnreich entworfener Plan, nach welchem die neue, gegen die alte Spitze gehalten, sich um mehr den 300 Zentner an Gewicht vermindert, mit allgemei-

[1]) Am 19. August 1839 wurde auf dem letzten Gerüste ober der 13′ 10″ im Durchmesser haltenden steinernen Rose das Aushebungsgerüste, bestehend aus zwei Steigbäumen, jeder 3½ Kl. hoch, und einem obern 6′ langen Querbalken aufgestellt. Am 20sten um 9 Uhr früh hob man das Kreuz und den Adler, mittelst eines an der am oberen Querbalken angebrachten Rolle laufenden Seiles, aus der eisernen Helmstange aus, ließ es dann von außen gegen Osten auf den Gerüsten bis zur Thurmgallerie herab, und schaffte es dann in das Innere des Thurmes. Der ganze Akt der Herabnahme war in 1½ Stunde, unter Anordnung des k. k. Hofzimmermeisters Jakob Fellner, durch den Zimmerpolier Karl Binder und acht Zimmergesellen, vollzogen. Bei der ferneren Abtragung übrigens, fand sich das an der obersten Spitze von außen angebrachte Eisen ganz im unversehrten Zustande, während jenes im Innern des Steines befindliche, die Helmstange und Einiges von größeren Dimensionen ausgenommen, größtentheils oxydirt war. Die Steine waren, so weit der Thurm massiv gewesen, in weit besserem Zustande, als dort, wo er hohl sich zeigte. Eine bedeutende Aufgabe lag in dem Herabschaffen der 10 Klafter langen und 25 Zt. schweren Helmstange. Sie mußte, so oft ein größeres Stück derselben von der sie umgebenden Steinmasse abgelöset ward, mit einer Metallsäge durchschnitten werden, was viermal geschah, um sie herablassen zu können.

nem Beifalle zum Baue gewählet. Diesem Plane entsprechend, wurde zuförderst in der Maschinenwerkstätte des rühmlichst bekannten Mechanikers Samuel Bollinger ein 62 Fuß hohes pyramidalisches Gerippe von Eisen verfertiget, um die obere Thurmspitze so zu einem einzigen festen und steifen Körper umzustalten, was früher durch die an der alten Spitze befindlich gewesenen Helmstange nicht erzielt wurde, da ihre Dimension mit der sie umgebenden Steinmasse in keinem Verhältnisse stand [1]). Neben seiner eigentlichen Bestimmung einer consistenten Unterlage des Steinbaues fungirt dieses Eisengerippe aber zugleich auch als Wetterleiter, und wird sonach allfällige Blitzschläge vom Gesteine ablenken und dasselbe von Beschädigungen bewahren. Die Grundlage desselben bildet ein sehr starker, 8 Fuß im Durchmesser haltender gußeisener Reif (Rost), in dem sich 16 Öffnungen befinden, in die eben so viele Schrauben, zur Anheftung und Befestigung desselben an den alten Bau, tief eingerammet sind. Auf diesem Fundamente laufen nun in abgestutzter Kegelgestalt acht verrippte, dreikantige, gewaltige Streben von Schmiedeisen, bis zum Knaufe, wo sie zwei eiserne Doppelkränze, wie auch mehrere in einiger Entfernung von einander laufende doppelte Winkelreife zu einem festen Ganzen verbinden. Dieses Gerippe kostete 33.612 fl. C. M., und ist, um der Oxydirung wirksam zu begegnen, mit rother Ölfarbe angestrichen.

Im Herbste 1841 begann man nun über dasselbe das

---

[1]) Das schmiedeiserne Thurmgerippe, aus zwei Abtheilungen bestehend, welches mit Inbegriff des Knopfes ohne Helmstange für den Adler sammt Kreuz 62 Fuß hoch ist, hat ein Gewicht von 241,76 tt.; der untere und obere gußeiserne horizontale Kranz, so wie die Thurmknopf-Schlußkappe, mit welcher das Gerippe verbunden ist, aber wiegt 4719 tt.

Gemäuer aufzuführen. Lage für Lage wurden die Steine durch Eisenreife an das Hauptgerippe befestiget, und zwar so, daß hiedurch jede Dimensions-Variirung zwischen Stein und Eisen in Zukunft gänzlich vermieden werde. Übrigens machte man es sich zum Grundsatze bei diesem Aufbaue, die neue Spitze des Thurmes gerade so hoch wie die abgetragene, und genau in derselben Gestalt zu errichten. Die einzigen Abweichungen, welche man sich erlaubte, waren: a) Daß man statt der über 50 Zentner schweren Steinrose, deren unverhältmäßiges Gewicht vermuthlich die obere Neigung des Thurmes veranlaßt hatte, eine von Kupfer hohl getriebene, 10 Fuß 10 Zoll im Durchmesser nur 950 Pfund wiegende, übrigens an Form und Größe der früheren genau nachgebildete, anbrachte; wozu der Bildhauer Anton Dietrich das Modell, der k. k. Hof- und bürgerl. Kupferschmiedmeister Carl Obrist aber die Kupferarbeit verfertigte, und die, mit der Steinfarbe des Thurmes überzogen, eine klappenförmige Vorrichtung zum Aufschlagen hat, der Art, daß ein Raum sich öffnet, durch welchen gefahrlos die Spitze des Thurmes erstiegen werden kann; — und b) daß der neue achteckige kupferne Thurmknopf, 127 tt. schwer, von minderer Breite, aber um 3 Schuh höher als der unter Leopold I. 1686 errichtete, angefertiget wurde. Dem bürgl. Steinmetzmeister Franz Prantner waren bei diesem Baue die Steinmetz-, dem akademischen Bildhauer Anton Dietrich aber die Zierarbeiten anvertrauet. Das Baumateriale bezog man aus den Steinbrüchen von Mannersdorf und Margarethen am Moos. Vorzüglich verwendete man den Stein vom letzteren Orte für den eigentlichen Thurmkörper, weil sich seine Masse durch die Leichtigkeit sie zu bearbeiten, durch ihr geringes Gewicht und durch eine besondere Dauerhaftigkeit auszeich-

net. Zur Verbindung der Steinmassen nahm man hydraulischen Kalk.

Im October 1842 war der Restaurationsbau des Thurmes bereits schon größtentheils vollendet, so zwar, daß man am 20sten desselben Monats das an die Stelle des früheren durch den k. k. Hof- und bürgerl. Kupferschmiedmeister Karl Obrist neu angefertigte und durch Michael Lorenz im Feuer vergoldete Kreuz mit dem Adler (zusammen 10½ Schuh hoch und 203½ Pfund schwer), feierlich aufstellen konnte.

Schon mit frühem Morgen schwebten auf einem oder dem höchsten Gerüste des Thurmes angebrachten Querbalken drei mächtige, mit den Farben des Kaisers, Erzbischofes und Landes versehene Fahnen weit in die Lüfte, und mehrere Corps des Bürger-Militärs mit klingendem Spiele rückten, unter dem Commando des Oberstwachtmeisters, Herrn Magistratsrathes Karl Sögner, heran, um den Paradedienst theils in, theils um die Kirche zu versehen.

Um die eilfte Stunde, nachdem sich bereits zur Verherrlichung des Festes J. Majestät die Kaiserin Mutter, begleitet von der durchlaucht. Frau Erzherzogin Clementine, Gemahlin S. k. H. des Prinzen von Salerno; so wie das hohe n. ö. Regierungs-Präsidium, die Generalität, der löbl. Magistrat und eine große Anzahl hochgestellter Personen aus dem geistlichen und Civilstande in dem Dome eingefunden hatten, begab sich nun auch der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Wien, Herr Eduard Milde, unter Vortretung des Domcapitels und zweier infulirter Prälaten zu dem Hochaltare, vor dem das zur Weihe mit Blumen-Guirlanden gezierte neue Thurm-Kreuz aufgerichtet stand. Hier hielt er eine, dem bevorstehenden Akte angemessene, salbungsvolle Rede und

segnete das Kreuz feierlich ein. Sonach wurde von dem assistirenden Domherrn dieser Metropolitane, Grafen von Welsersheim, nachstehende, auf Pergament geschriebene Urkunde laut vorgelesen:

„Im Jahre 1842 nach der Geburt unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi, am 20. Tage des Monats October, unter der Regierung Ferdinand I., Kaisers von Österreich, Königs von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedig, Galizien, Lodomerien und Illyrien, Erzherzoges von Österreich ꝛc., wurde dieses Kreuz von dem Wiener Fürst-Erzbischofe Vincenz Eduard Milde feierlich geweiht und auf dem hergestellten Thurme der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien aufgerichtet.

Dieser im Jahre 1359 von Herzog Rudolph IV. angefangene, im Jahre 1433 unter Albert V., als Kaiser Albert II., vollendete, und im Jahre 1514 in seiner Spitze erneuerte Thurm war so schadhaft geworden, daß derselbe in der Länge von sechzig Fuß abgetragen werden mußte. — Die Wiederherstellung wurde von Sr. Majestät Ferdinand I., um dieses große Denkmal der Frömmigkeit Ihrer Voraltern, diese Zierde Ihrer Haupt- und Residenzstadt Wien zu erhalten, allergnädigst beschlossen.

Die Herstellung begann im October 1838, als Johann Talatzko, Freiherr von Gestietics, Präsident der k. k. n. ö. Landesregierung, Ignaz Czapka, Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien, und Joseph Schneider, Cur- und Chormeister bei St. Stephan war.

Der Bau wurde einer Baucommission anvertraut, welcher der k. k. Regierungsrath und Stadthauptmann Johann Freiherr von Bartenstein, und in dessen Abwesenheit,

der k. k. Regierungsrath Franz Freiherr von Buffa Castellalto und Lilienberg, als Präses vorstand, und welche aus folgenden technischen Mitgliedern zusammengesetzt war: Der k. k. Hofbaurath und Director der Architektur-Abtheilung bei der k. k. Akademie der bildenden Künste, Peter Nobile; der k. k. akademische Director der Ornamentenschule und Bildhauer Joseph Klieber; an die Stelle des während des Baues verstorbenen k. k. akadem. Professors Johann Schaller: der k. k. Oberbaudirector Anton Robausch; der k. k. Rath und akadem. Professor der Baukunst Paul Sprenger, welcher den Restaurationsplan entworfen hat; der k. k. akadem. Professor der Baukunst, Karl Rösner; der k. k. Professor der Bauwissenschaft am k. k. polytechnischen Institute, Joseph Stummer; der k. k. Architekt der k. k. n. ö. Provinzial-Baudirection, Joseph Baumgartner; der prov. Bauübergeher bei St. Stephan und k. k. Kreiszeichner, Ferdinand Braun. Die Bauleitung führte der genannte Architekt mit Beihilfe des Kreiszeichners und des k. k. Ingenieur-Praktikanten Joseph Kühn. — Die Arbeiten wurden verfertiget: die Zimmermannsarbeiten von Anton Rueff, der während des Baues starb, und von Jakob Fellner; die Eisenarbeiten von Samuel Bollinger; die Steinmetzarbeiten von Franz Prantner; die Bildhauerarbeiten von Anton Dietrich; die Kupferschmiedarbeiten von Karl Obrist; die Vergolderarbeiten von Michael Lorenz.

Möge dieses Kreuz christliche Gedanken und Gesinnungen bei der Mit- und Nachwelt erwecken, und Kraft zum Guten, Trost im Leiden, Hoffnung im Tode Allen denen geben, die dasselbe sehen und sehen werden. Zum ewigen Gedächtniß ist

diese Urkunde ausgefertiget, und hiervon ein Exemplar auf einer Zinnplatte gravirt mit den Münzen vom gegenwärtigen Jahre, in dem Thurmknopfe hinterlegt; das zweite, schriftliche aber in dem städtischem Archive aufbewahrt worden. So geschehen in der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, den 20. October 1842 [1]).“

---

1) Die Hinterlegung der Einweihungs-Urkunde in den Knopf des Thurmes geschah am 14. Nov. 1842 Das hierüber von dem Kirchenmeisteramts-Bau-Rechnungsführer Herrn Friedr. Rosenstein in Gegenwart der Bau-Commission aufgenommene Protokoll lautet also: Bei der am 20. Oct. d. J. vorgenommenen feierlichen Einweihung des neuen Kreuzes für den St. Stephansthurm, wurde die auf Pergament geschriebene Urkunde unmittelbar in der Kirche unterfertiget, ein Exemplar hiervon für das Archiv des fürsterzbischöflichen Consistoriums, und ein zweites für das Archiv des Wiener Magistrates, ein auf Zinn gravirtes drittes Exemplar aber, zur Hinterlegung in dem neuen Thurmknopfe bestimmt. — Nachdem dieses letztere auf einer 21 Zoll langen, 14 Zoll breiten Zinnplatte gravirt war, erließ der unterzeichnete Bauleiter eine Einladung an die sämmtlichen Herren technischen Commissionsglieder zur Intervenirung bei der für den heutigen Tag anberaumten Hinterlegung in den vergoldeten Knopf. In ihrer Gegenwart wurde auf dem Bauplatze diese Zinnplatte in ein kupfernes Futteral gelegt, und noch folgende Gegenstände beigefügt, welche sich nicht nur auf diese Bauführung und Einweihung beziehen, sondern auch geeignet sind, den hierbei obwaltenden allgemein lebhaften Antheil des allerhöchsten Hofes, der Staatsbehörden und des Publikums in die ferne Zukunft zu überliefern, und zwar: 1) In einen rothledernen, mit blauem Sammt gefütterten Etuis die jetzt kursirenden österr. Münzen, nämlich: Ein Vierdukatenstück, ein kaiserl. Dukaten mit dem Adler, ein kaiserl. Dukaten mit dem Marienbilde, in Golde; — ein Thaler- und ein Guldenstück, ein Zwanziger mit dem Adler, ein Zwanziger mit dem Marienbilde, ein Zehnkreuzerstück mit dem Adler und eines mit dem Marienbilde, ein Fünfkreuzerstück, ein Groschen, in Silber; — ein Kreuzer, ein Halbkreuzer und ein Viertelkreuzer, in Kupfer. — 2) Ein gedrucktes und eingebundenes Exemplar in Quart, von jener Rede welche Se. fürstl. Gnaden der Herr Fürst-Erzbischof bei der Kreuz-

Sobald diese Urkunde nun von allen im Contexte derselben aufgeführten Personen unterzeichnet war, stimmte der Herr Erzbischof die Ambrosianische Lobhymne an, nach deren Beendigung, mit Schlag halb ein Uhr Nachmittags, die Erhöhung des nun wieder an dem Adler befestigten Kreuzes auf die Thurmesspitze, vor sich ging. Eine einfache auf dem obersten Gerüste angebrachte Aufzugsvorrichtung förderte beide binnen dreißig Minuten, unter dem fröhlichen Schalle der Musikchöre, bis zu derselben hinauf, wo sie dann auf eine vertikale 2½ Zoll im Durchmesser haltende Achsenstange gebracht und sofort von dem wackeren k. k. Hofzimmermeister Fellner, mit Beihilfe seiner behenden Gesellen, in Empfang genommen und mit überraschender Schnelligkeit auf dem Giebel aufgesetzt wurde. Ein dreimaliges enthusiastisches Lebehoch, von Fanfaren begleitet, ertönte auf das Zeichen der erfolgten Feststellung des

---

einweihung am Altare hielt. — 3) Ein Exemplar der Wiener Zeitung vom 24. und 27. Oct. 1842, mit allen Beilagen. — 4) Ein gedrucktes Exemplar des von dem Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes, J. Gab. Seidl verfaßten Gedichtes über die Aufsetzung des neuen Adlers auf die neu erbaute Thurmspitze. Nachdem diese Gegenstände in das kupferne Futteral gelegt, und deren Öffnung sorgfältig mit Zinn verlöthet war, begab sich die Commission auf den Thurm, öffnete die untere Hälfte des Knopfes und befestigte dieses Futteral mittelst einer eisernen Hülse an die runde Helmstange, und ließ die Vernietung in ihrer Gegenwart vornehmen, so zwar, daß diese Schatulle in aufrechter Stellung an der Südseite des Knopfes schwebend befestiget ist. Unmittelbar unter ihr und auf jener gußeisernen Platte, welche den Knopf nach unten schließt und den Zugang an dieser Seite hindert, sind noch zwei kupferne, ebenfalls verlöthete Futterale hinterlegt worden, wovon das größere den in Leder gebundenen Staats-Schematismus vom Jahre 1842, und das kleinere den geistlichen Schematismus der Wiener Diözese von 1842 enthält. In Gegenwart der Commission wurde dieser Knopf dann wieder geschlossen und die Abtragung des obersten Gerüstes bewerkstelliget.

Kreuzes, und um halb zwei Uhr war die Feier dieses denkwürdigen Tages geendet.

Ein anderes auf diesen Neubau bezügliches, sehr interessantes Fest veranstaltete der löbliche Magistrat, am zweiten Tage darnach, in seinem großen Rathssaale. Es war der feierlichen Auszeichnung jener Bauverständigen und Künstler gewidmet, die sich bei diesem schwierigen Unternehmen vorzügliche Verdienste und Anerkennung erworben hatten. Nachdem der höchst würdige Herr Regierungsrath und Bürgermeister Ignaz Czapka, stets gewohnt mit aufmunternder Freundlichkeit rasch zu belohnen, umgeben von den Herren Vicebürgermeistern und sämmtlichen Räthen, im Beisein zahlreich versammelter Gäste, an die geladenen rühmlichen Männer eine hochherzige Rede gerichtet [1]), beehrte er dieselben, zum Beweise

---

[1]) Folgendes war ihr Inhalt: »Die allgemein bekannte, stets zunehmende schiefe Richtung des über 400 Jahre bestehenden St. Stephansthurmes und die hervortretende Schadhaftigkeit desselben machte im Jahre 1839 und 1840 seine theilweise Abtragung auf 10 Klafter nothwendig. — Nicht ohne Gefühle der Wehmuth wurde diese Abtragung des Thurmes vom Publikum aufgenommen. Er ist Allen durch seine Zeugenschaft so vieler vorübergegangener, höchst wichtiger Ereignisse lieb geworden und zugleich das größte Denkmal alter Baukunst. — Die von Sr. Majestät unserm gnädigsten Kaiser bei diesem Anlasse niedergesetzte Bau-Commission verfolgte, sobald sie die Gebrechen des alten Thurmes erforscht hatte, mit fester Beharrlichkeit den Plan zum Wiederaufbau, und entwickelte dabei schon im Jahre 1842 eine nirgend wo anders gekannte Energie und Schnelligkeit, so, daß derselbe mit der vorgestern Statt gefundenen, höchst feierlichen Einweihung und Aufsetzung des Kreuzes vollendet, nun als einer der höchsten in Deutschland, der Kaiserstadt wieder gegeben wurde. — Dieses den Bewohnern Wiens und ihrer Bürgerschaft höchst erfreuliche Ereigniß, erfüllt den ihn vertretenden Magistrat mit dem innigsten Wunsche, alle ausgezeichneten Leistungen und jede besondere Mitwirkung bei der gelungenen Herstellung dieses großartigen Bauwerkes öffent-

ihrer erworbenen Verdienste um die Stadt Wien, und namentlich die Herren Sprenger und Baumgartner mit dem Ehrenbürgerrechte dieser Residenz; Braun, Fellner, Prantner und Obrist mit der goldenen Salvator-Me-

lich anzuerkennen. — Vor allen muß der hohen Bau-Commission, dem Vereine so würdiger Kunst- und Baukenner, der feurigste Dank dargebracht werden, daß sie den Gedanken festhielt und ausführte, den Thurm uns in seiner alten Bauart wieder zu geben.

Sie, Herr Hofbaurath Sprenger, dessen Kunstsinn die Residenzstadt Wien schon so manche ausgezeichnete Bauten verdankt, haben dabei insbesondere das Verdienst, den Plan zu diesem großartigen Bau, und auch jenen zu dem sinnreichen Eisengerippe entworfen zu haben, welches gelungen ausgeführt aus der Werkstätte des allgemein rühmlich bekannten Mechanikers Bollinger hervorgegangen ist.

Herr Architekt Baumgartner haben dabei auf eine ausgezeichnete Weise das Vertrauen gerechtfertiget, in dessen Folge Ihnen von den hohen Oberbehörden und der Baucommission die gewiß höchst verantwortliche und Umsicht erheischende Leitung dieses Baues ehrenvoll übertragen wurde.

Sie, Herr Kreiszeichner Braun, haben die unmittelbare Aufsicht und Überwachung des Baues besorgt, und hiebei, nebst unermüdetem Eifer, praktische Sachkenntniß und Umsicht bewährt.

Sie, Herr Jakob Fellner, haben das nothwendige Gerüste auf eine höchst einfache und volle Sicherheit gewährende, überhaupt auf eine solche Art ausgeführt, daß es in Beziehung auf seine Construction, als seine Dauerhaftigkeit, die allgemeine Bewunderung angesprochen hat; Sie haben insbesondere auch dadurch, daß Sie selbst die Aufsetzung des k. k. Adlers und des Kreuzes auf sich nahmen, allen persönlichen Muth und alle Entschlossenheit an den Tag gelegt.

Sie, Herr Dietrich, haben als Bildhauer, und Sie, Herr Prantner, als Steinmetzmeister, im Einklange mit dem Bestandenen, den Steinaufbau, die großartigen Verzierungen, und Sie, Herr Dietrich, insbesondere das Modell der, und zwar der größeren Leichtigkeit und Solidität wegen, statt aus Stein, aus Kupfer bewerkstelligten Thurmrose, mit der größten Vollkommenheit aufgeführt.

Gleichwie Sie, Herr Obrist, durch die kunstvolle Ausführung

daille; Vollinger und Dietrich aber mit dem taxfreien Bürgerrechte. Dem wackeren Polier Höller wurde die sil=

der Thurmrose, des k. k. Adlers und des Kreuzes sich vorzüglich hervorgethan haben.

Sie, meine Herren, haben überhaupt im Vereine, nach Ihrer Stellung und Ihrem Berufe, durch Ihre Wissenschaft, Kenntniß und Erfahrungen, durch Umsicht und aufopfernde Thätigkeit zur gelungenen Vollendung des Ganzen mit Auszeichnung gewirkt, und dabei den Beweis geliefert, wie sehr Sie alle selbst von dem allgemeinen Interesse an der Wiederherstellung dieses ehrwürdigen Denkmals beseelt waren.

Der Magistrat findet sich demnach höchst angenehm aufgefordert, Ihnen, Herr Hofbaurath Sprenger und Herr Achitekt Baumgartner, in Würdigung Ihrer bei diesem Anlasse um die Stadt sich begründeten Verdienste, das Ehrenbürgerrecht dieser Hauptstadt mit allen anklebenden Rechten und Befugnissen; Ihnen Herr Jakob Fellner, zur Erinnerung an diesen allen Wienern unvergeßlichen Zeitmoment und als Merkmal der Anerkennung Ihres sonstigen lobenswerthen Bürgersinnes, die große goldene Salvator=Medaille; Ihnen, Herr Kreiszeichner Braun, Ihnen, Herr Prantner und Herr Obrist, die kleine goldene Salvator=Medaille, als ein Denkzeichen Ihrer bewiesenen Leistungen; Ihnen Herr Bollinger und Herr Dietrich aber, in Berücksichtigung Ihrer sinnreich ausgeführten Arbeiten und Ihres bewährten Kunstsinnes, das Bürgerrecht dieser Hauptstadt mit allen denselben zukommenden Vorzügen taxfrei zu verleihen; und es gereicht mir wahrlich zum besonderen Vergnügen, in Vertretung des Magistrates und der Bürgerschaft Ihnen, meine Herren, diese verdiente Auszeichnung öffentlich aussprechen zu können, in welcher Beziehung die Diplome und Dekrete nachfolgen werden.

Nach Würdigung dieser ausgezeichneten Verdienste kann man auch die Leistungen des Poliers Höller nicht übergehen, der durch persönliche Aufopferung bei jedem Wechsel der Witterung seine schwierigen Verpflichtungen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllt, und dadurch dem beabsichtigten Zwecke förderlich nachgestrebt hat. Diese persönlichen Bemühungen würdigend, sieht sich der Magistrat veranlaßt, Ihnen, Herr Höller, durch die Verleihung der silbernen Salvator=Medaille, nebst Beigabe von 10 Dukaten, seine Zufriedenheit mit Ihren Leistungen zu erkennen zu geben.«

berne Salvator-Medaille nebst einer Beigabe von 10 Ducaten eingehändiget; und nachträglich erhielten auch, bei der nächsten Rathssitzung, der k. k. Bau-Ingenieur-Praktikant Joseph Kühn, und der Vergolder Michael Lorenz, gedachte Ehren-Medaille in Gold.

Und so ragt sie nun wieder empor des Riesenthurmes majestätische Spitze, erneuert zwar, doch in alter Pracht. Möge sie, beschirmet von dem siegenden Kreuze der Religion Christi und dem kühnen Adler des österreichischen Kaiserhauses, als Wien's vorzüglichste und erhabenste Zierde, Jahrhunderten trotzen!

Kirchengeschichte.

So unansehnlich auch die erste von Heinrich Jasomirgott gestiftete St. Stephanskirche, gegen die heutige gehalten, war, so überstrahlte sie doch schon damals ihre Vorläufer in Wien, die Capellen zu St. Ruprecht, St. Peter und St. Pangraz weit an Pracht und Herrlichkeit, und ihr Gründer konnte sie daher allerdings zur Hauptpfarrkirche erheben [1]).

Ihr erster Vorsteher hieß Eberhard Huber [2]), ein Mann, der durch Tugend und Gelehrsamkeit bei seinen Zeitgenossen in großem Ansehen stand; doch schien er dieses Amt nicht lange verwaltet zu haben, denn schon 1158, in welchem Jahre Herzog Heinrich die hiesige Schottenabtei stiftete und ihr einen eigenen Pfarrbezirk anwies, die Mutterkirche aber

---

1) Bern. *Pez.* Cod. Dipl. T. I. pag. 383.

2) Chronicon Leobiense ad ann. 1144. Vid. Hier. *Pez.* T. I. pag. 784. — Chron. Zwetlense apud Link. pag. 155. — *Maurer* Chron. Vienn. pag. 30. — Bern. *Pez.* Cod. Dipl. P. I. Col. 353.

dafür mit Gütern in der jüngst entstandenen Wollzeile entschädigte[1]), finden wir den Magister Gregor Herberger als Pfarrer zu St. Stephan[2]). Dieser lebte noch, als Heinrichs Sohn und Nachfolger Leopold VI. die Vorstadt, in welcher die Kirche lag, mit der Stadt vereinigen und befestigen ließ.

Von ungefähr 1213 bis 1252 standen dem Gotteshause Siegmund oder Sieghart, ein Domherr des Hochstiftes Passau[3]), Heinrich[4]) und Leopold[5]) vor, und an sie reihet sich der päpstliche Capellan Gerhard[6]), der 1267 das Kloster zur Himmelspforte und das Spital bei St. Job im Klagbaum erbauen ließ[7]).

In demselben Jahre hielten der päpstliche Legat, Cardinal Guido, und die Bischöfe Johann von Prag, Peter von Passau, Bruno von Brixen, Conrad von Freisingen, Leo von Regensburg und Almerich von Lavant, in der St. Stephanskirche, zur Verbesserung der Kirchenzucht in Österreich, eine dreitägige Versammlung[8]).

---

1) Bern. *Pez.* Cod. Dipl. P. I. Col. 383. — Sigism. *Calles* Annal. Aust. P. II. Lib. I. pag. 15.

2) *Hansiz.* Germ. Sacr. T. I. p. 309, ad ann. 1158.

3) Annal. Zwetl. apud *Link.* p. 261. — *Hansiz.* T. I. p. 358.

4) Das Salbuch (Sallpuch) Ms. im Archive des Benedictiner-Klosters zu Salzburg bei dem J. 1226. P. II. Fol. 52: »Parochus Vienn. Hainricus.«

5) *Czerwenka* Annal. Habsburg. Aust. p. 231. — Monum. Boica. V. III. p. 342. — *Link.* Annal. Zwetl. p. 335.

6) *Meichelbeck* T. II. P. II. Fol. 111 seq. — Link. T. I. p. 356 et 384.

7) *Link.* Annal. Zwetl. T. I. p. 384.

8) *Hansiz.* Germ. Sacr. T. I. pag. 410. — *Kollar.* Anal. Vind. T. I. pag. I.

Gerhard starb zu Wien 1271 [1]). Auf ihn folgte der Passauer Domherr Bernhard von Prambach [2]). Unter diesem Pfarrer wurde die Kirche, wie bereits erwähnt, bedeutend erhöhet, und wohl mag man mit dem Baue schon zu Stande gekommen seyn, als in ihr der fromme, heldenmüthige Stammherr des erlauchten österreichischen Kaiserhauses, Rudolph von Habsburg, dem Herrn aller Herrscher für den über Ottokar von Böhmen erlangten Sieg sein brünstiges Dankopfer darbrachte [3]).

Bernhard wurde 1285 Bischof zu Passau [4]), und übergab daher diese Pfarre Gottfrieden, dem Protonotarius des Herzoges Albert, der zugleich Domherr zu Passau und Worms, und Pfarrer bei St. Ulrich in der Neustadt war. Er starb 1295 [5]).

Ein Jahr nach dessen Tode ertheilte Kaiser Albrecht I.

---

1) Chron. Anon. Leob. T. I. Script. Rer. Aust. Coll. 836.

2) *Link.* Ann. Zwetl. T. I. p. 409 et 443. — Hansiz. T. I. 414 et 440.

3) Ottokar von Horneck singt hievon:

»Do des Gott hat geholffen
Von Rom dem Kunig Ruedolfen
Gegen Wynne chom er gevarn,
Was die geistlicher Orden warn
Vnd auch die weltlichen Pfafhayt
Dize wurden darzu berayt
Das sich ym entgegen gyngen
Mit gesang, vnd yn emphingen.
Da er so empfangen wart
Kunig Ruedolf an der vart,
Dero groſsmenig volgt dan
In dats Mynster, dats St. Stephan
Ist geweiht ze ern —
Do dankt er vnsern Herrn.

4) *Hansiz.* Germ. Sacr. T. I. p. 439 et 450.

5) Chron. Aust. apud *Freher* p. 338. — Hansiz. T. I. p. 443.

dem Wiener Stadtrathe die Erlaubniß, einen Schulmeister anzustellen, den man „Schuelmaister daz Sant Stefan der Pfarrkirche“ nannte [1]).

Mit Anfange des vierzehnten Jahrhunderts waren Gottfried II. [2]), Nicolaus Cammerer [3]), Conrad Greifensteiner [4]) und Albrecht [5]) ein Sohn Albrechts II., Herzogs von Sachsen, und Agnes, einer Tochter des Kaisers Rudolph von Habsburg, Pfarrer dieser Kirche. Da jedoch letzterer 1320 zum Bischofe von Passau erwählt wurde, so kam diese Würde 1324 an den aus Luzern gebürtigen Domherrn von Passau und Freisingen, Heinrich [6]).

Dieser gelehrte Mann hinterließ an dem Frohnleichnams-Altare, den er 1334 errichtete, und mit einem an Gold und Edelsteinen reich verzierten Muttergottesbilde ausschmückte, seiner Pfarrkirche, von der ihn der Tod am 11. Juni 1336 trennte, ein würdiges Andenken [7]). Albert Graf von Hohen-

---

1) Chronolog. Diplom. Universitat. Vindob. fol. 6.

2) *Hansiz* T. I. p. 425 et 438. Idem 446. — *Fischer:* Brevis Notit. urbis Vindobonae P. I. C. 14 pag. 135, bemerkt: Anno 1301 in literis *Wernhardi* Episcopi Pataviensis, datis XV. Cal. Jan. quibus Ecclesiae B. V. juxta domum Haymonis et Ottonis à Parochiali exemptionem confirmat, Praepositus Pataviensis et Plebanus Ecclesiae S. Stephani in Wienna adhuc nominatur Dominus Gottefridus; fortasse alius.

3) In einem Necrolog aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, den die k. k. Hofbibliothek (Histor. Prof. N. 1009) aufbewahrt, lieset man: Cal. Maji *Nicolaus Cammerarius* Plebanus Viennensis.

4) *Link.* T. I. p. 562.

5) *Hansiz.* T. I. p. 452 et 456.

6) *Huber* Austr. ex Arch. Mellicensi, illustrata. L. I. C. 9. p. 63.

7) Das Domprobstei-Archiv bewahrt noch eine alte Copie der Inschrift des verloren gegangenen Grabsteines, die also lautet:

Dudum Wynnapolis fueras multum decorata
Lucerie prolis tytulo quo nunc viduata

berg [1]) und Leopold von Sachsengang [2]) waren die letzten Pfarrer zu St. Stephan vor Entstehung der Wiener Propstei. Letzterer legte diese Würde nieder, als sie Herzog Rudolph IV. errichtete. Zur Entschädigung bekam er die Pfarre zu Nußbach, die er auch bis an sein Ende verwaltete. Er starb zu Wien 1366, und liegt bei St. Stephan begraben [3]).

Profer singultus nec non rivas lacrimarum
Sitque tibi cultus, quem cordis gestat amarum
Prolem scire petas Hainricum nosce tenentem
Virtutum metas Plebani laude nitentem
Aram cui placuit in Christi laude dicari
Corporis hanc studuit certis rebus decorari
Olim sarcofago datus hic modo clausus habetur
Hunc stigis indago ne claudat quisque precetur.
Quando sequens numerus Christo nato numeratur
Hic condendus Herus trena morte necatur
M quoque C triplex X triplex atque semel sex
Idibus in ternis Jun. Flentibus undique vernis.

1) Im Archive der Dompropstei befinden sich zwei Urkunden, die er als Pfarrer mit seinem Siegel bestärkt hatte. Die erste gegeben an St. Valteinstag 1338, wo Ulrich von Stumvoll, und Margareth seine Hausfrau zu einem ewigen Licht auf Gottsleichnahms-Altar bei St. Stephan ein Burgrecht auf ihrem Haus in der Rosenlucken verkauften; die andere gegeben am St. Michaelstag 1342 über den Verkauf eines halben Hauses auf dem Freithofe nächst der deutschen Herrn Haus an Simon den Chormeister bei St. Stephan, welches halbe Haus Jannß der Pfarrer zu Himmelfeld, Leopold der Pfarrer zu Rapprechtsdorf, dann Niclas und Clara ihre Geschwister vom Meister Ulrich dem Schulmeister bei St. Stephan ererbt hatten. — Das Wachssiegel ist mit dem Bilde des heil. Stephan und mit dem Hohenberg'schen Wappen (einem schräg gestellten, halbgetheilten, oben blank und unten kreuzweis gegitterten Helm-Schilde, ob dem zwei gegeneinander gekehrte Büffelhörner sich erheben) geziert, und hat die Umschrift: *S. Alberti Comitis Hohenberg* Rectoris Ecclesie Vienn.

2) Tabularium Praep. Eccl. S. Stephani. Tab. Hosp. Civ. Vienn.

3) Die Inschrift des nicht mehr vorhandenen Grabsteines lautete, nach Trautsohns Ms.: »Anno Dni 1366 obiit Duus *Leupoldus de Sach-*

Schon in früher Jugend hatte Rudolph IV. seine ehemalige Wohnung in dem Burgthurme neben dem Wiedmerthore in eine Kapelle umgestaltet; im Jahre 1359 aber von dem Papste Innocenz VI. die Erlaubniß bewirkt, zur Vermehrung des Gottesdienstes in dieser eine Propstei errichten zu dürfen. Er sah aber bald ein, daß hier der Raum für so viele Geistliche und für das Volk zu klein wäre; deßwegen übertrug er sie mit Einwilligung des Papstes Urban V. unter dem Titel: „Aller-Heiligen" am 16. März 1365 nach St. Stephan [1]).

Ihr Oberhaupt, dessen Ernennung sowohl, als die der ursprünglichen vier und zwanzig Chorherren, sich der Landesfürst vorbehielt, hieng unmittelbar von dem päpstlichen Stuhle ab. Rücksichtlich der Seelsorge aber war er als Pfarrer von St. Stephan dem Bischofe von Passau unterworfen. Er war gefürstet und berechtiget Infel, Stab und andere Zierden, den Bischöfen gleich, zu führen. So war er auch Erzkanzler von Österreich, und hatte die hohe Gerichtsbarkeit über alle seine Unterthanen. Er schrieb sich: „Wir von Gottes Gnaden Propst zu aller Heiligen zu Wien, Erzkanzler zu Österreich" — und hatte die Erlaubniß alle ritterliche Wehr und Harnisch zu tragen. Die Chorherren hingegen, deren erste Würden der Custos, Dechant und Cantor waren, durften nur ein kleines, stumpfes Scheidemesser, dessen sie sich bei Tische bedienten, bei sich führen. Ihre Kleidung bestand anfänglich in einem rothen langen

---

sengang Plebanus in Ruspach olim Plebanus in Wien. Dominica Die, qua cantatur Exurge hic sepultus requiescat in pace.«

1) Ex Tabulario Capit. Cathed. Ecclesiae Vienn. S. Stephani, et *Steyerer* in Comment. ad vitam *Alberti II.* C. 3. pag. 25, et in Addit. C. III. a col. 488, 506 et 514.

Rocke, worüber sie ein Roket und einen rothen Mantel „die Chappen“ trugen, an dessen linken Seite ein spannlanges und zwei Finger breites goldenes Kreuz angemacht war. Seit 1366 tragen sie sich aber, auf des Papstes Urban V. Befehl, gleich wie die anderen Domherren [1]). Zur Wohnung wurde ihnen der sogenannte Zwettelhof angewiesen, den Rudolph 1361 von dem Kloster Zwettel um 500 Pfund Wiener Pfennige zu diesem Zwecke gekauft hatte [2]).

Zu gleicher Zeit übertrug auch Rudolph einen beträchtlichen Schatz von Reliquien, die er auf seinen Reisen gesammelt hatte, nach St. Stephan [3]), und einige Tage später, nämlich am 21. März 1365, stiftete er die hiesige hohe Schule, wobei er den jedesmaligen Propst von St. Stephan, oder aller Heiligen, zu ihrem beständigen Kanzler erklärte [4]). Dieß war das letzte Werk seines unternehmenden Geistes; denn am 27. Juli desselben Jahres wurde er zu Mailand ein Raub des Todes. Sein Leichnam wurde, in eine schwarze Ochsenhaut eingehüllt, nach Wien gebracht, und in die von ihm neu erbaute Gruft seiner Collegiatkirche, die er, laut einer Urkunde von 1363 für sich und seine Nachkommen zum Begräbnißorte erwählt hatte, beigesetzt [5]).

Johann Mayerhofer war der erste Propst. Unter ihm wurden verschiedene nützliche Satzungen für das Capitel gemacht, was um so nöthiger war, als gleich nach Rudolphs Tode die Einkünfte der Propstei so geschmälert wurden, daß viele Chorherren genöthiget waren, das Canonicat zu verlassen

1) *P. Steyer*. Col. 522.

2) Tab. Praep.

3) *Hieron. Pez*. T. II. Col. 806. — Lit. Fundat. ap. *P. Steyer*. Col. 512.

4) Tab. Praep.

5) Tab. Praep.

und andere Pfründen zu suchen. Dieser Propst, der zur Begehung seines Jahrtages dem Capitel einen Wald bei St. Veit, und einen Hof zu Speising kaufte, starb 1402 als Bischof zu Gurk, welche Infel er 1376 erhielt [1]).

Gleiche Beförderung hatten sich auch die beiden nächstfolgenden Pröpste zu erfreuen. Berthold von Wehing, zugleich Domherr zu Passau und Pfarrer zu Großrustbach, wurde 1381 Bischof von Freisingen und 1404 Erzbischof zu Salzburg. Er starb 1410 zu Klosterneuburg und liegt in der von ihm erbauten Freisinger-Capelle begraben [2]); — Georg von Liechtenstein, Freiherr von Nikolsburg, aber erhielt 1390 das Bisthum zu Trient, und neun Jahre vor seinem Tode († 1420) den Cardinalshut [3]).

Anton Wachinger war der vierte Propst. Dieser thätige Mann trug viel zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen dem ungarischen Könige Sigismund und dem Herzoge Wilhelm bei, lebte aber nur bis 1406 [4]).

Unter seinem Nachfolger Wilhelm Thuers, Freiherren von Aspern, wurde Elisabeth, die einzige Tochter und Erbin des römischen und ungarischen Königs Sigismund, mit dem Herzoge Albrecht V. 1422 bei dem Altare des heiligen Stephan mit großem Gepränge vermählet [5]), und derselbe Herzog nahm auch hier, nach dem Tode seines Schwiegervaters, am 29. April 1438 die Wahl zum Kaiser öffentlich an [6]). Acht Jahre zuvor erhielt die hiesige Universität die

[1]) *P. Steyer*. Col. 509. 527. 528. 530. 531.

[2]) Histor. Cancellar. Univers. Vien. eorundemque Praepos. ad Steph.

[3]) Histor. Concell. Univ. — Tab. Praep.

[4]) *Hieron. Pez.* T. II. Col. 548.

[5]) *Hieron. Pez.* T. II. Col. 851.

[6]) *Hieron. Pez.* T. I. Col. 734.

Erlaubniß, in der St. Stephanskirche das Doctorat zu ertheilen [1]).

Nach Wilhelms Absterben, 1439, wurde Conrad Zeideler, Kanzler des Herzoges und nachherigen römischen Königs Friedrich, Dompropst [2]); aber schon 1442 raffte ihn der Tod hinweg, und diese Würde kam an Alexander, Herzog von Massovien, Kaiser Friedrichs III. Mutterbruder, der auch Cardinal, Patriarch zu Aquileja und Administrator der Bisthümer zu Trient und Chur war. Jedoch auch er verwaltete die Propstei nur zwei Jahre, da er schon 1444 starb. Er liegt im Frauenchore zu St. Stephan begraben [3]).

Im Jahre 1445 übergab Kaiser Friedrich III. die Propstei dem Grafen Albert von Schaumburg. Da er aber erst vierzehn Jahre alt war, verwaltete Johann Polzmacher, Propst zu Brünn, und später der Domherr Jodocus Hausner einstweilen die Propstei.

In Schaumburgs Hofe legten die Bürger Wiens, 1464, an St. Dorotheatag, dem Kaiser Friedrich und seinem Sohne den Huldigungseid ab [4]).

Nach seinem Absterben 1470 blieb die Propstei bis 1477 unbesetzt. Dann erhielt sie Johann Peckenschlager, der Sohn eines armen Schmiedes aus Breßlau, nachdem er zuvor seiner erzbischöflichen Würde zu Gran, die er sich durch seltene Tugend und Gelehrsamkeit erworben hatte, freiwillig

---

1) *Eder.* Catal. Rect. Magn. Vienn.

2) Histor. Cancellar. Univ. Vienn.

3) Die Grabschrift lautet: Anno Dni. MCCCCXLIIII. scda Mensis Junij O. Reverendiss. in Xto Pr. et Illmus Princeps ac Dnus Dnus Alexander Dei gratia S. R. E. Cardinalis, Patriarcha Aquil. Administrator Ecclae. Trident. Dux Massoviae. Cujus aia vivat Deo.

4) Akten des städtischen Archives in Wien.

entsagt hatte. Er starb 1489 als Erzbischof von Salzburg, und war der letzte Propst vor Errichtung des Wiener Bisthumes [1]).

Das Bisthum zu Passau, wohin 722 der uralte Lorcher-Bischofssitz verlegt wurde, übte seit der ältesten Zeit über Wien in geistlichen Angelegenheiten die Gerichtsbarkeit aus [2]). Im Jahre 1468 jedoch, nach früheren, obgleich fruchtlosen Versuchen vieler Herrscher Österreichs, Babenberg'schen und Habsburg'schen Stammes, gelang es dem Kaiser Friedrich III. zur Errichtung eines eigenen Bisthumes in Wien von dem Papste Paul II. die Einwilligung zu erhalten [3]). Aber Kriegsunruhen und manche andere Beschwerden verzögerten dieses Unternehmen, und es kam erst 1480 unter Sixtus IV. vollends zu Stande, nachdem ein Jahr zuvor der von eben diesem Papste bereits ernannte erste Wiener Bischof, Leo von Spauer, vormaliger Vorsteher des Bisthumes zu Brixen, verstorben war [4]).

Die Verkündigung der päpstlichen Bullen geschah am 17. September 1480 mit großer Feierlichkeit. Alexander, Bischof von Forli, der Nuntius Sr. Heiligkeit nahm, von sechzehn Diakonen und der gesammten Clerisei umgeben, seinen Sitz vor dem Hochaltare zu St. Stephan, und ließ, in Gegenwart der kais. Räthe, von seinem Secretäre die Bullen zum Lobe Gottes und zu Ehren des Kaisers öffentlich ablesen. Dann wurde Thomas Prekokar von Cilly als Dompropst eingesetzt, und der Nuntius hielt unter Vortragung der päpst-

---

1) Tab. Praep.

2) *Fischer:* Brev. Notit. urbis Vindob. P. I. C. V et XVIII.; auch Cap. XI. p. 79, 83 et 96.

3) P. Xystus Schier wiener. Bischöfe.

4) Tab. Praep.

lichen Bullen, und in Begleitung des Erzbischofes von Gran, einstweiligen Verwalters dieser Kirche, des hohen Adels, der Universität und der Ordensgeistlichen, einen prachtvollen Umgang durch die Stadt. Nach der Zurückkunft in die Kirche wurden beide Bullen durch die Notarien unter dem neuen unausgebauten Thurme angeheftet, und ein Hochamt, das der Nuntius zu Ehren des heiligen Geistes absang, beschloß das Fest [1]).

Noch an demselben Tage verließ das passauische Consistorium Wien. An seine Stelle wurde ein neues geistliches Gericht, dessen erster Official, Leopold Pranz, Domherr zu Wien war, errichtet [2]). Auch wurde die Zahl der Pfarren, die künftig zu dieser Diöcese gehören sollten, festgesetzt. Das Bisthum selbst aber wurde von Johann, Erzbischof zu Gran, bis 1482 provisorisch verwaltet, wo dann Bernhard von Rohr das Erzbisthum zu Salzburg freiwillig an ihm abtrat, und dafür das hiesige Bisthum übernahm, in welchem er den 20. Dezember 1484 von dem Papste Innocenz VI. bestätiget wurde [3]).

Bernhard besaß nur kurze Zeit diese Würde, denn der ungarische König Mathias, der ihm abhold war, belagerte 1485 Wien, und er mußte sich nach Salzburg flüchten. Hier befreite ihn am 21. März 1487 der Tod von seinem stillen Herzensgrame, und König Mathias konnte nun seinen Liebling Urban Doczi, welcher bisher die Bisthümer zu Sirmien, Wardein, Raab und Erlau verwaltet hatte, auch

---

1) Tab. Capit.

2) P. Schier's wiener'sche Bischöfe p. 6.

3) Vergl. über diesen Bischof: *Duelli* Excerp. Genealog. — *Prevnhueber* Annal. Styren. — *Fischer:* Brev. Not. Vind. P. I- Cap. XVIII. p. 250. — Tab. Praep.

mit der Wiener Infel zieren. Aber schon 1490, nach Wiens glücklicher Einnahme durch den römischen König Maximilian, mußte er dieser Würde zu Gunsten des Vesprimer Bischofes, Johann Vitez, eines adeligen Sirmiers, entsagen, und in sein früheres Bisthum, nach Erlau zurückkehren, wo er nach drei Jahren starb [1]).

Johann, ein eifriger Verfechter des wahren Glaubens, blieb bis an sein Lebensende, 1499, zugleich Bischof von Wien und Vesprim [2]).

Auf ihn folgte der durch Gelehrsamkeit, Tugend und alten Adel berühmte Bernhard von Pollhaim und Wartenburg, welcher früher Doctor der Rechte, 1478 Rector der Universität zu Padua, dann Domherr zu Passau, zu Traunkirchen und 1499 Propst zu St. Margareth von Dömes in Ungarn war. Er starb am 13. Jänner 1504 [3]).

Von nun an bis 1509 versah Franz Bakacs, Bischof zu Raab, ein Bruder des berühmten Cardinales Thomas Bakacs, das Wiener Bisthum, und es blieb dann vier Jahre ohne Oberhaupt [4]). Endlich 1513 erlangte es Georg Slatkonia, aus Laibach, der nebstbei auch sein voriges Bisthum Biben, die Propstei zu St. Niklas in Rudolfswerd und die Pfarre St. Martin in Marautsch mit Einwilligung des Papstes Leo X. beibehalten durfte [5]).

---

1) Specim. Hierarch. Hung. T. I. p. 213.

2) *Horanij* Memorab. Hungar. P. III. pag. 603 et 605. — *Thuroclius. Ranzanus.* — *Fröhlich:* Dipl. Styriae P. I. p. 368. — Tab. Praepos.

3) *Prevnhuber* Annal. Styren. p. 474 et 477. — *Hohenecks* Geneal. T. II. p. 130. — Tab. Praepos.

4) Tab. Praep.

5) *Leonis* PP. XI. litter. datae Rom. 1513 Pridie Id. Aug. Pont. An. I. — *Haemil. Cimbriaci* Epicedion Tetracolon. Argentor. 1514. 4.

Während seiner Verwaltung ereigneten sich in der St. Stephanskirche zwei sehr merkwürdige Feste. Am 1. November 1513 nämlich, ließ Kaiser Maximilian der Erste die Überreste seines 1493 verstorbenen Vaters, Friedrich III., aus der herzoglichen Gruft erheben, und in das eben fertig gewordene prächtige Grabmal bei dem hohen Passionsaltare, im Beiseyn vieler Bischöfe und Fürsten des Reiches, mit großer Feierlichkeit übertragen [1]). — Das zweite war die berühmte, für Österreichs Ländererwerb so wichtige Doppel-Verlobung, welcher dieser Kaiser zwischen seinen zwei Enkeln, Ferdinand und Maria, und des Unger-Königs Ladislaus Kindern, Ludwig und Anna gestiftet hatte. Sie wurde am 22. Juli 1515 mit großer Pracht vollzogen. Schon um 9 Uhr früh, erzählt uns Johann Spießhammer [2]), ein Gesandter Maximilians, der sich nach damaliger Sitte Cuspinianus schrieb, was ungefähr dasselbe bedeutet, wallete in schönster Ordnung der majestätische Vermählungszug nach St. Stephan. Der Kaiser, Sigismund König von Polen und der königliche Bräutigam Ludwig waren zu Pferde, König Ladislaus wurde in einer Senfte getragen, die beiden Bräute aber fuhren in Wagen. Zahlreicher Adel begleitete sie. Das Innere des Domes, besonders das Presbyterium, war kostbar ausgeschmückt. Der Kaiser und die Könige, in Goldstoff gekleidet, standen rechts; Maria und Anna in der Mitte desselben; ihnen zur Linken der Cardinal von Gran als apostolischer Legat, der Cardinal von Gurk, der päpstliche Nuntius, vierzehn Bischöfe und viele Prälaten, alle auf einem reich mit Gold durchwirkten Teppiche. Slat-

---

[1]) *Fischer:* Brev. Not. Vindob. P. III, C. V. p. 31. — P. II. C. V. p. 32.

[2]) Cuspinian's Diarium bei Freher. — Odop. Card. Gurc.

konia hielt das Hochamt, und Michael Bartolin, des Cardinals von Gurk Capellan, die Anrede. Während dessen bekleidete sich Maximilian bei dem Grabmale seines Vaters, Friedrich III., mit dem kaiserlichen Ornate, das man auf eine Million Goldgulden schätzte, und ließ sich dann durch den Cardinal von Gran mit Anna, der Tochter des Königs von Ungarn, für einen seiner Enkel, Carl oder Ferdinand, trauen; bei welcher Handlung er die Prinzessin, die ihm einen sehr kostbaren, künstlichen Blumenstrauß verehrte, also anredete: „Wiewohl Wir itzt Euer Liebden das Wort gegeben, daß Ihr Unser Gemalin seyn sollet, so ist doch solches geschehen im Namen unserer beiden abwesenden Enkel und in der Meinung, Euer Liebden an einen von denselben zu vermählen, den Wir auch hiermit Euch ehelich versprechen. Und weil mein Enkel Carl die Königreiche Castilien und Arragonien, sein Bruder Ferdinand aber das Königreich Neapel zu erben und zu erwarten hat, so erklären und nennen Wir hiemit Euer Liebden eine Königin, und wollen Euch zu einer solchen gekrönet haben!“ — Hierauf setzte er ihr eine goldene Krone auf das Haupt, und es erfolgte die wirkliche Vermählung des ungarischen Prinzen Ludwig mit der Erzherzogin Maria. Nach Beendigung derselben erhielten mehr den zweihundert Jünglinge den Ritterschlag, und ein frohes „Herr Gott Dich loben wir!“ beschloß das Freudenfest.

Slatkonia, ein in der Tonkunst sehr erfahrener Mann, wurde, vieler liebenswürdiger Eigenschaften und hoher Tugenden wegen, allgemein gerühmt. Dem ungeachtet mußte er in der von Michael von Eyzing und Hanns von Puchhaim angefachten Empörung der Wiener gegen die Regenten, welche der Kaiser auf dem Sterbebette, bis zur Ankunft seines

Nachfolgers über Österreich eingesetzt hatte, und worunter sich auch dieser Bischof befand, viele Schmach und Unbilden erleiden. Freudig both er daher dem Todesengel die Hand, der ihn 1522 in eine bessere Welt führte [1]).

Noch wenige Jahre zuvor, 1519, bezeugte er, mitten in dem Sturme eines aufrührerischen Volkes seine treue Anhänglichkeit an das Haus Österreich, indem er wegen der Wahl Carls V. zum römischen Kaiser, den St. Stephansthurm prächtig beleuchten ließ.

Sein Grabmal ist neben dem von ihm erbauten St. Briktius- jetzt aber erneuerten Antonius-Altar [2]).

Nach einer kaum zehnmonatlichen Verwaltung durch den Triester Bischof Peter Bonomo [3]) kam das Bisthum 1523 an des Erzherzoges Ferdinand Beichtiger und Almosengeber, Johann von Revellis. Er war ein großmüthiger Unterstützer der Armuth. Kurz vor seinem Hinscheiden, 1530, hatte er noch alle Drangsale der ersteren Belagerung Wiens durch die Türken mitzuleiden.

Schauderhaft war damals die Lage der Stadt. Ihre Zerstörung schien Jedermann bei dem äußerst schadhaften Stande ihrer Wehrmauern unvermeidlich. Grausamer Tod oder ewige

---

1) Ex Tab. Archiepis. Vienn.

2) Die Inschrift lautet: *Georgius a Slatkonia* Natione Carniolus Labacensis civitatis, hujus templi Pontifex, et Petinensis Administrator. Divi Maximiliani Caesaris Augustissimi a Consilio, Archimusicusque. Vir pientissimus, Modestissimus. Integerrimus, qui in ornando Episcopatu Viennensi, omnes Antecessores suos facile superavit. Vivens sibi hoc monumentum fieri curavit. Anno salutis M. D. XXII. sexto Calendas Maij, vixit annis LXVI Mense uno, Diebus quinque. »Der Grabstein zeigt ihn in ganzer Gestalt, sehr zierlich in rothen Marmor gehauen.

3) Conspect. Hist. Univ. Vien. P. II. pag 114.

Gefangenschaft schwebte jedem ihrer Einwohner vor Augen. Nur ein Wunder der Tapferkeit und Eintracht konnte sie erretten — und es geschah. Die kleine, aber muthige Besatzung, von dem heldenmüthigen Grafen Niclas von Salm geführt, schlug, mit den Bürgern vereint, in dreißig Tagen zwanzig wüthende Stürme des Feindes zurück, und Solymann ließ beschämt zum Abzug blasen. Bei 40,000 seiner Unterthanen liegen in dem Umkreise Wiens begraben, das den Tod von 1500 wackeren Vertheidigern beweinte. Der Stephansthurm hatte dabei großen Schaden erlitten.

Man beschäftigte sich noch mit dessen Wiederherstellung, als Johann Faber, von Leutkirchen aus Schwaben gebürtig, 1530, das Bisthum erhielt. Er war ein eifriger Katholike, ausgezeichneter Prediger und geschickter Staatsmann, wohnte zwei wichtigen Reichstagen, 1529 zu Speyer, und 1530 zu Augsburg bei, und starb am 21. Mai 1541, als eben die große Pest in Österreich grausam wüthete. Er liegt in der Metropolitane, bei dem Altare der heiligen Ursula, begraben. Das Monument zeigt ihn im Brustbild, und ist keine verwerfliche Bildhauerarbeit [1]).

Der als vielseitiger Schriftsteller bekannte Friedrich Nausea, von Weißenfeld in Würtemberg gebürtig, welcher 1552 der Kirchenversammlung zu Trient beiwohnte, und dort wohl auch in demselben Jahre sein Leben endigte [2]), und Chri=

---

[1]) Man liest darauf folgende Inschrift: D. M. S. *Joann. Faber E Leutkirch* Svevie opp. Oriundus Divi Ferdinandi Cesaris Rom. Hung. Boem. Regis a Consiliis et Sacris Confession. Gravissimus Haereseon Persecutor Inclytus Evangelii Christi Praeco. Epus. Vienn. qui posteaq. Toto Decennio ex hoc loco Bonus Pastor Salutari Verbi Dei Pabulo Suum Gregem refecit. Obdormivit In Dno Annum agens 63 a nato Servatore 1541, 12 Calend. Junij.

[2]) Ogesser, in seiner Beschreibung des Domes, erwähnt Seite 217:

stoph Wertwein, Ferdinand des römischen Königs vormaliger Gewissensrath, waren die nächsten Bischöfe. Letzterer starb wenige Monate nach der 1552 erfolgten Ankunft des Erzherzoges Maximilian und seiner Gemalin Maria aus Spanien, wo unter anderen Feierlichkeiten die Wiener eine geschmackvolle Beleuchtung des St. Stephansthurmes veranstalteten.

Nun blieb das Bisthum fünf Jahre unbesetzt, und nachdem es der berühmte Jesuite, Peter Canisius, in Demuth ausgeschlagen hatte, erhielt es, 1558, der Kreuzherrn-Ordensmeister, Anton von Muglitz. Aber schon 1560 überließ er es, weil er zum Erzbischof von Prag befördert wurde, an Urban, der zugleich Bischof von Gurk war, und beide Bisthümer bis an sein Lebensende (1573) versah.

Auf ihn folgte der ausgezeichnete Prediger und Lehrer der heiligen Schrift, Kaspar Neubeck [1]). Dieser Bischof traf die Anstalt, daß dem Kaiser Rudolph II., als er 1577 nach St. Stephan zog, von der Spitze des hohen Thurmes bis

---

An dem Pfeiler bei dem Katharina-Altare sieht man Nausea's Grabmal, nämlich eine hölzerne Tafel, worauf er als dem Volke predigend abgemalt, und Folgendes zu lesen ist: Dominus ad judicium veniet, Esaiae 3. Paenitentiam agite. Ezech. 18.

Catholicum pavi populum sic Nausea verbo
Ut pax Ecclesiae toto floreret in orbe.
Pars ideo sum concilii, moriorque Tridenti;
Ossa Vienna tenet, sed Praesulis abdita chari.

Vor Zeiten war ober diesem Bilde auch folgende Schrift angebracht: Reverendissimo in Christo Patri Friderico Nausea Episcopo Vienn. qui vita momentanee Tridenti in Concilio defunctus, inde translatus hic sepultus est, Ant. Mugliz successor posuit Anno Domini M. D. LX.« — Jetzt sind beide Inschriften verschwunden.

1) Tab. Archiepis.

zum Freithofe herab, ein künstlicher Adler an einem Rennseile entgegen geflogen kam.

Nach seinem Tode, 1594, blieb das Bisthum unbesetzt bis 1598, wo es dann Melchior Klesel, der Sohn eines Bäckers von Wien, erhielt [1]). Er hatte sich vorher schon zur Würde eines Dompropstes bei St. Stephan, eines passauischen Officialen, kaiserlichen Rathes, Hofpredigers und seit 1588 zum Administrator des Neustädter Bisthumes empor geschwungen. Im Jahre 1614 erhielt er vom Papste Paul V., der ihn auch wegen seiner großen Beredtsamkeit mit dem Titel eines apostolischen Predigers beehrte, die Bestätigung als wirklicher Bischof zu Wien und Neustadt, und 1616 den Cardinalhut. Jedoch mitten in dieser glänzenden Laufbahn traf ihn des Schicksals schwere Hand. Erzherzog Ferdinand der Steyermärker, den Kaiser Mathias an Kindes Statt annahm, hatte nämlich in den Unruhen, welche die Protestanten in Böhmen erregten, den Verdacht geschöpft, daß Cardinal Klesel den Kaiser zu dem milden Betragen gegen sie bestimme, und ließ ihn daher, weil dieses seinen Absichten entgegen war, am 20. Juli 1618 unerwartet und ohne des Kaisers Wissen, im Pallaste verhaften, und, des Purpurs entkleidet, nach Ambras, einer tirolischen Festung, bringen. Hier saß er drei Jahre in strengster Haft, wurde dann, um sich zu rechtfertigen, nach Rom abgeführt, wo ihn Papst Urban VIII. mit Ferdinanden, der damals schon Kaiser war, gänzlich aussöhnte. Den 25. Jänner 1628 kam er wieder in Wien an, und wurde mit großen Ehren von der gesammten Clerisei, der Universität, von dem Stadtrathe, dem hohen Adel und von vielen tausend Einwohnern, unter dem Geläute der Glocken, empfangen [2]). Zwei

---

[1]) Specim. Histor. Cancell. Vienn. — Tab. Archiep. — Tab. Praep.

[2]) Specim. H. Cancell. Vienn. pag. 125, 126 et 130.

Jahre nach seiner Zurückkunft verschied er im sieben und siebenzigsten Jahre seines Alters zu Neustadt. Sein Leichnam wurde nach Wien geführt, und in dem großen Frauenchore des Domes beerdiget. Sein Grabdenkmal ist in Marmor sehr zierlich ausgeführt, auf dem, oberhalb der Inschrift, sein Brustbild zu sehen ist [1]).

---

[1]) Auf dem Grabsteine stehen die Worte: Reverendus Dominus *Melchior Kleselius* Viennensis Austriac. cum ab invictissimo Caesare Rudolpho Anno M. D. LXXIX proprio motu in Praepositum Sanctae Cathedralis hujus Ecclesiae publicaretur, ejusdem pari benignitate in Episcopum Anno M. D. XCVIII. XXIV. Januarii die proclamatus. Insuper a Paulo V. summo Pontifice Apostolici Concionatoris titulo insignitus multis ac variis pro Ecclesia Dei et Christiana Republica susceptis laboribus confectus, Deo animam reddidit Anno M. DC. XXX.

Die Denkschrift auf seinem Grabmonumente aber lautet:

Monumentum
Eminentissimo et Reverendissimo Principi
et D. D. Melchiori, S. R. E. Tit.
S. Mariae de Pace Presbytero
Cardinali Kleselio
Episcopo Viennensi et Neostadiensi
Augustissimi Imp. Mathiae arcanorum
Consiliorum Directori,
Haeresum Persecutori,
Religionis Catholicae hic labentis Restauratori,

Maximis P. P. et Imperat. Rom. ob excelsas ingenii et naturae dotes, ad summas res adhibito, Eloquentia, Consiliis, Legationibus et ingentibus factis, per orbem Christianum clarissimo qui utraque fortuna domita, exactis vitae annis LXXVII. Episcopatus Vienn. XXXVI. caelo jam maturus facultates suas a Deo sibi commissis ecclesiis, corporis vero exuvias, meritorum suorum deinceps gloria vestiendus morti lubens cessit die 18. Sept. M. DC. XXX.

Hic ad aram B. V. M. sepultus.
Antonius
Ejus in Episcopatu Viennens. Successor
Invictissimorum Caes. Ferdinandi II. et III.
Consiliarius Intimus
Praesuli aeterna memoria dignissimo
pie posuit.

Klesels Nachfolger, Anton Wolfrath, von Köln am Rhein gebürtig, vorher Prälat zu Wilhering in Oberösterreich, dann 1613 Abt zu Kremsmünster, war der erste Wiener Bischof, dem durch Kaiser Ferdinand, 1631, der Titel eines Fürsten des heiligen römischen Reiches öffentlich beigelegt wurde; eine Auszeichnung, die seitdem auch auf seine Nachfolger überging.

Diesem gelehrten und redlichen Manne hat das Bisthum seine heutige Residenz und eine kostbare Bibliothek zu verdanken. In seinem Todesjahre, 1639, ließ er die Andreas-Capelle im bischöflichen Hofe erweitern und verschönern. Er liegt im Dome, in der Katharina-Capelle, begraben [1]).

Ihm folgte in dem Bisthume der Bischof zu Joppen und Weihbischof zu Olmütz, Graf Friederich Philipp von Breuner, durch dessen Großmuth der jetzige prachtvolle Hochaltar und das kaiserliche Oratorium in dem Dome, das bischöfliche Haus auf der Freiung, und das Schloß zu St. Veit entstand.

Er starb 1669 im 72sten Jahre seines Alters, und liegt, so wie sein Nachfolger, der kaiserliche geheime Rath, Freiherr Wilderich von Wallendorf, der durch eilf

[1]) Das dort an der Wand befindliche Epitaphium lautet: *Antonio* religione, prudentia, animi magnitudine, rerum humanarum divinarumque scientia iis comparando, quos vidit et obstupuit antiquitas. Viro tribus Infulis pari Hilariensi, Cremiphaniensi ac Pontificum Viennensi, Augusti Imperatoris Ferdinandi II. et Ferdinandi III. intimo Consiliario, ad ordines S. R. J. Sapientissimo legato: ob labores Reip. causa fortiter susceptos et feliciter gestos inter Imperii Principes adscito. Domi forisque magno, ut mortuus viveret apud posteros, Philippus Fridericus, Episc. Viennens. In Cathedram successor, in tumulum successurus posuit. Vixit Annos LVIII. Obiit Anno M. D. C. XXXIX. Cal. Aprilis.

Jahre die wichtige Reichs = Vicekanzlersstelle, und eben so lange das hiesige Bisthum mit großer Umsicht besorgt hatte, in der mehr gedachten Frauen = Abseite begraben [1]).

Kurz nach der entsetzlichen Pest, welche zwischen 1679 und 1680 in und um Wien wüthete, und über 123,000 Menschen verzehrte, erlangte der Prediger und Missionär Emerich Sinellius [2]) die bischöfliche Würde, von der ihn aber schon, zwei Jahre nach der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken, der Tod zu Gunsten des Grafen Ernest von Trautsohn scheiden hieß.

Unter diesem Bischofe, der sehr viel zur inneren Ausschmückung der Kirche beitrug, ließ der Magistrat am 31. Oct. 1687 den beweglichen Doppeladler auf den hohen Thurm setzen und 1699 die heutige große Thurmuhr, so wie 1701 die Orgel auf dem vorderen Chore verfertigen. Trautsohn gab am 7. Jänner 1702 seinen Geist auf [3]), und hinterließ dem Grafen Franz Anton von Harrach das Bisthum. Es kam aber schon 1706 an Franz Ferdinand Frei=

[1]) Hier ihre beiden Epitaphien:

1) Requiescit in hac tumba *Philippus Fridericus*, ex Comitibus de Breuner Episcopus Viennensis S. R. I. Princeps aet. suae Anno LXXII. Praefuit ecclesiae huic Cathedrali annos XXX. insigni zelo, salutari verbo, et raro exemplo obiit in Domino die 22. Oct. Anno MDCLXIX.

2) Requiescit in hac tumba Wildericus e Baronibus de Wallendorff, Episc. Vienn. S. R. I. Princeps. Sac. Caes. Maj. Consiliarius intimus. Praepositus Spirensis, Canonicus Metropol. Moguntinae et Cathedralis Herbipolens. Aetatis suae Anno LXIV. Praefuit huic Cathedrali ecclesiae annis XI. Obiit in Domino d. 4. Sept. MDCLXXX.

[2]) Kurze Beschreibung der großen Pest zu Wien. Das. 1779.

[3]) Auf seinem Leichensteine, im großen Frauenchore, lieset man: *Ernestus* S. R. I. Princeps Episcopus Viennae e Comitibus *de Trautsohn*, obiit VII. Januarii M. D. CCII.

herrn von Rumel, dem Erzieher des Kaisers Joseph I., da dieser Coadjutor zu Salzburg wurde.

Rumel war früher Bischof zu Tinnan, Propst zu Altbunzel in Böhmen und zu Heiligenkreuz in Breßlau, auch Scolasticus zu Großglogau, und dann Probst zu Ardaker.

Während seiner Verwaltung des Wiener-Bisthumes legte Karl VI. am 22. October 1713, zur Danksagung wegen glücklich entwichener Pest, in dem Dome das Gelübde zur Erbauung der hiesigen Karlskirche ab [1]). Zu seiner Zeit wurde auch, zum Trost der Sterbenden, das Zügenglöcklein bei St. Stephan eingeführt. Er starb 1716, und liegt ebenfalls in dem Frauenchore begraben [2]).

Im Jahre 1723 wurde unsere Cathedralkirche, durch Kaiser Karl's VI. Vermittelung, von dem Papste Innocenz XIII. zu einer Metropolitankirche erhoben [3]), und Sigismund Graf von Kollonitsch, der bereits, seit Rumels Tod, sieben Jahre das hiesige Bisthum versehen hatte, und vormals Bischof zu Waizen war, als Erzbischof eingesetzt [4]).

Dieser fromme und mildthätige Herr, den Papst Benedict XIII. 1727 in die Zahl der Cardinale setzte, und 1738 zum Protector von Deutschland machte, hatte am 13. Mai 1717 die Kaiserin Maria Theresia getauft, und 1723 die Kirche im spanischen Spital, 1732 die Säule am hohen

1) Pestbeschreibung und Infectionsordnung. Wien. Fol. pag. 194.

2) Sein Grabmonument führt die Inschrift: Si aliquid ex nihilo cernere cupis, siste et aspice cineres *Francisci Ferdinandi ex Baronibus de Rumel* quondam Episcopi Viennensis, S. R. I. Principis. Si Misericordia tangeris, ora pro ejus anima.«

3) *Leop. Fischer:* Brev. Notiz. urb. Vindob. P. I. Cap. XVIII. pag. 275 ff.

4) Ogesser, Seite 246. — *Fischer:* P. I. c. 18. p. 277.

Markte, 1735 die Kirche der P. P. Piaristen, und 1737 die schöne Karlskirche eingeweiht. Er ließ die Kirche zu St. Veit und das erzbischöfliche Curatenhaus, welches 1742 ganz zu Stande kam, größten Theils auf eigene Kosten erbauen.

Am 28. Juni 1743 setzte er den Domherrn und nachherigen Dompropst, Officialen und Weihbischof Franz Anton Marxer, in die von demselben gestiftete Würde eines Scolasticus bei dem hiesigen Domkapitel ein.

Den armen Waisen in Wien, sein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterlassend, beschloß er das Leben am 12. April 1751, im fünf und siebenzigsten Jahre seines Alters, nachdem er noch zuvor, am 22. October 1749, in Gegenwart des hohen Kaiserpaares Franz I. und Maria Theresia, sein priesterliches Jubeljahr gefeiert hatte.

Ein schönes marmornes Monument dieses Erzbischofes mit seinem Brustbilde, von dem berühmten Statuar Raphael Donner, ziert die große Frauen-Abseite. Schade, daß die dabei befindliche Grabschrift so weitschweifig und pomphaft verfaßt ist[1]).

---

[1]) Sie lautet: D. T. O. M. Sta! qui nunquam non curris ad metam Vitae! Sta, inquam Viator, si potes et refer: Vel in exemplum vel in Admirationem Posterorum Memoriae *Sigismundum Cardinalem a Kolloniz* Archi-Praesulem terno testimonio piisimum. Innocentia Vitae, Probitate Morum, Eminentia Virtutum; hinc recte Eminentissimus, cui virtutes solum eminentes, mediocris nulla. Tantus cum esset, Viennensis Ecclesiae Antistes S. R. I. Princeps creatus Anno MDCCXVI. Episcopali Infula, quia dignissimus meruit ac debuit favore Caroli VI. Imperatoris Primo Viennae Archi-Episcopali Pallio exornari MDCCXXIII. Ut primus et secundus esset; ipsi insignium in Ecclesiam meritorum praemium purpura transmittitur Anno MDCCXXVIII. Celebrato Anno MDCCXLIX ad aras Sacerdotii Jubilaeo. Tempus suae resolutionis instare videns Ecclesiam suam noluit relinquere viduam; ideo non carne et sanguine, sed revelante

Noch in dem Todesjahre des Cardinals erhielt sein Coadjutor Johann Joseph Graf von Trautsohn das Erzbisthum. Er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, daher man ihn auch 1753 zum Beschützer der Studien bei der hiesigen Universität ernannte. Am 18. März 1755 weihte er im Beiseyn der Kaiserin Maria Theresia die neuhergestellte und erweiterte herzogliche Gruft bei St. Stephan, und im nächst folgenden Jahre verlieh ihm Papst Benedict XIV. die Cardinalswürde, von der ihn aber nach wenigen Monaten, 1757, der Tod trennte. Auch seine irdische Hülle liegt im Frauenchore begraben [1]).

Christoph Anton Graf Migazzi von Waal und Sonnenthurn war sein Nachfolger. Dieser durch große wissenschaftliche Bildung ausgezeichnete Herr wurde schon im dreißigsten Jahre seines Alters von dem erlauchten Gemahl der unvergeßlichen Herrscherin Maria Theresia, bei seiner zu Frankfurt 1745 erfolgten Kaiserkrönung zum Auditor Rotä

superno flamine sponsum elegit Josephum, quem in ipsa Divinae Nativitatis nocte Archi-Episcopum Consecrans genuit Successorem Anno M.DCCL. Vixit Sigismundus Dives pauperibus, sibi Diviti pauper. Ut etiam post fata esset munificus, omnia sua bona testamento reliquit Pauperibus Orphanis. Tandem peracto senectutis Vespere Plenus dierum et gloriosus meritis, post mediam noctem obdormivit in Domino Anno MDCCLI. aetatis LXXV. die XII. April. cui a maximo usque ad minimum parentant, aeternam requiem omnes devotissime precantur.

[1]) Sein Epitaphium hat die Inschrift: Josephus Filius Joan. *Leop.* S. R. J. *Principis a Trautsohn*, Genere Virtute Doctrina Conspicuus. Prima Adolescentia, Canonicus Salisburgensis et Pataviensis. Mox Praepositus Sexardiensis. Post Archi-Episcopus Viennensis S. R. I. Princeps. Denique Cardinalis. Supremus Liberalium Studiorum Moderator Multis Brevi Tempore Rebus Gestis Pro Christiana et Civili Republica Plures et Majores Moliens Morte Praeventus: Anno Aetatis LIII. Anno Domini MDCCLVII.

für die deutsche Nation in Rom ernannt. Im Jahre 1751 wurde er Coadjutor des Erzbisthumes von Mecheln und Erzbischof von Karthago, und kurz darauf sandte ihn der österreich'sche Hof nach Spanien, wo er den Tractat von Aranjuez zur Erhaltung der Ruhe in Italien glücklich abschloß. Zur Belohnung seines hiedurch erworbenen Verdienstes um den Staat erhielt er 1756 das Bisthum Waizen, und am 19. März 1757 das Erzbisthum zu Wien. Gleich würdig gekrönt wurden auch seine eifrigen Bemühungen für die Aufrechthaltung des katholischen Glaubens, da ihm Papst Clemens XIII. am 22. November 1761 den Cardinalshut zusandte.

Im Jahre 1774 verfügte er sich nach Rom zu der Wahl eines neuen Papstes, und trug nicht wenig dazu bei, daß sie zu Gunsten Pius VI. ausfiel. Am Ostersonntage des Jahres 1782 hatte er die Ehre, nebst den beiden Cardinälen Bathyan und Hrzan, bei dem in seiner Metropolitankirche von eben diesem Papste abgehaltenen Hochamte zu assistiren.

Migazzi starb 1803 im neun und achtzigsten Jahre seines Alters, nachdem er beinahe ein halbes Jahrhundert die hiesige erzbischöfliche Würde begleitet, und während dieser Zeit drei der berühmtesten Monarchen Österreichs, Maria Theresia, Joseph II. und Leopold II., zur Erde bestattet hatte. Mehrere Gotteshäuser, besonders jene zu Penzing und Vösendorf, haben ihm ihre verschönerte Gestalt, jenes aber im altrömischen Style erbaute, zu Neudorf, nächst Wien, das Daseyn zu verdanken.

Nun folgte der würdige Lehrer des Kaisers Franz I. von Österreich, Sigismund Anton Graf von Hohenwart zu Gerlachstein.

Schon 1792 empfing er seiner Verdienste wegen das Bis-

thum zu Triest, und 1794 jenes von St. Pölten. Das Erzbisthum von Wien aber trat er am 14. August 1803 an.

Drei Jahre später übertrug ihm Kaiser Franz den Vorsitz bei der k. k. Hofcommission in deutschen Schulsachen, und 1808 ernannte er ihn zum Prälaten und Großkreuz des Leopoldordens.

Während einer fast siebenzehnjährigen Verwaltung dieses Erzbisthumes hatte er mehrere kirchliche Functionen bei Hof. Er segnete die Ehen des Kaisers Franz, der Erzherzoginnen Maria Ludovica, Leopoldina und Clementina ein, taufte und firmte mehrere Erzherzoge und Erzherzoginnen, ja zuletzt wurde ihm noch die große Freude gewährt, dem Erzherzoge Rudolph, Cardinal und Fürst-Erzbischof zu Olmütz, die Priester- und Bischofsweihe zu ertheilen und Höchstselben das erzbischöfliche Pallium zu überreichen.

Er starb, neunzig Jahre alt, am 30. Juni 1820, und sein Leichnam wurde am 3. Juli den in dieser Kirche in Gott ruhenden Bischöfen und Erzbischöfen beigesetzt. Seine bis 2. Junius 1822 verwais'te Gemeinde aber verlor an ihm den frömmsten und liebreichsten Oberhirten

An diesem Tage, am Feste der hochheiligen Dreieinigkeit, wurde Leopold Maximilian, aus dem Hause der Grafen und Herren zu Firmian, als Fürst-Erzbischof der Kaiserstadt eingeführt. Geboren am 11. Oct. 1766 zu Trient, und schon 1783 als Domherr zu Passau und Salzburg vom Papste Pius VI. bestätiget, empfing er am 23. September 1792 in der St. Ruperts-Capelle in Salzburg die heilige Priesterweihe. Sein reger Berufseifer bewog, im fünften Jahre darauf, den damaligen Fürst-Bischof von Passau, Leopold Grafen von Thun, daß er den hoffnungsvollen Priester

zu seinem Weihbischofe designirte, in welcher Eigenschaft er zur damals üblichen Dotation auf die Pfarre Callham in Ober-Österreich mit den dazu gehörigen Vicariaten Taufkirchen und Wendling von dem Linzer-Bischofe Joseph Anton, den 21. März 1797 investirt, von Papst Pius VI. aber als Bischof von Tiberias in partibus infidelium unter der Metropolie von Nazareth, am 24. Juli präconisirt und am 5. November desselben Jahres consecrirt wurde.

Vom 23. November 1800 an, durch volle 18 Jahre, war er sodann Diöcesan-Bischof der vom Salzburger Erzbisthum abhängigen Kirche von Lavant in Kärnthen; wo er dann, nach dem Hintritte des Erzbischofes Hieronymus, aus den Grafen von Colloredo, als Administrator der verwaisten Kirche von Salzburg vorgestellt, und in dieser neuen Würde von Papst Pius VII. am 18. August 1818 bestätiget wurde.

Am 2. Juni 1822 übersendete ihm eben dieser Papst das Pallium als Fürst-Erzbischof von Wien, als welcher er am 29. November 1831 im 66sten Jahre seines Alters starb. Der selig Verblichene stand 9 Jahre, 5 Monate, 27 Tage der Wiener Erz-Diöcese vor, consecrirte während dieser Zeit drei Bischöfe, den Erzbischof und General-Abt der Mechitaristen-Congregation, Aristaces Azaria, und seine beiden Suffragane, den Bischof von St. Pölten, Jakob Frint, und den Weihbischof zu Wien, Johann Michael Leonhard; auch ertheilte er 296 Individuen die heilige Priesterweihe, so wie bei 46,000 Kindern die heilige Firmung. Er liegt in dem Dome im großen Frauenchore, nicht weit von dem St. Antonius-Altare, begraben.

Gegenwärtig ist der hochwürdigste Herr Vincenz

Eduard Milde, Doctor der Gottesgelehrtheit, Großkreuz und Prälat des k. k. österreichischen Leopold-Ordens, Protektor des Priester-Kranken- und Defizienten-Institutes in Wien, Präsident des Leopoldinen-Vereines zur Unterstützung der katholischen Mission in Nordamerika, und des Hauptvereines für Kinder-Bewahranstalten, Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft und des Vereines zur Unterstützung erwachsener Blinden in Wien, der Gesellschaft des vaterländischen Museums, des Vereines zur Beförderung des Gewerbfleißes, und des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen rc., Fürst-Erzbischof von Wien. Dieser durch Tugend und Gelehrsamkeit gleich ausgezeichnete Herr, wurde am **11.** Mai **1777** zu Brünn geboren, am **9.** März **1800** zum Priester geweiht, am **13.** Juli **1823** zum Bischof von Leitmeritz consecrirt, und am **31.** Mai **1832** als Erzbischof zu Wien installirt.

Baubeschreibung.

Die wunderherrliche Kirche, so wie sie sich heut zu Tage dem staunenden Auge des Beschauers darstellt, zeigt die Form des lateinischen Kreuzes. Sie ist durchaus von Quadersteinen erbauet, die nach der Schnur auf das genaueste gehauen und mit eisernen Klammern an einander gefügt sind. Ihre ganze Länge von der äußeren Mauer der Vorlage des Riesenthores bis zu jener, welche den hohen Chor umfaßt, beträgt **55** Klafter **3** Fuß; die größte Breite, nämlich von einem bis zu dem anderen Eingange unter den Thürmen im Kreuze, aber **37** Klafter. Die äußere Mauer ist **13** Klafter **1** Fuß hoch[1]).

---

[1]) Sämmtliche Maße sind nach des rühmlichst bekannten Architekten Ladislaus Rupp, eines Wieners, und des geschickten Archi-

I. Wilder del. I. Hyrtl sculp.

Kühn erheben sich an derselben die mächtigen Strebepfeiler, zwischen welchen 31 hohe bis an das Gewölbe reichende, zum Theil gemalte Glasfenster prangen [1]). Über sie steigen die beiden Riesendächer empor, zu deren Zimmerwerk man allein über 2900 Hauptstämme verwendete. Das vordere, welches von Herzog Rudolph IV. herrührt, langt von dem Hauptthore bis zu den zwei großen Thürmen, und hat eine Höhe von 17 Klafter 3½ Fuß; das andere, von Kaiser Friedrich III. erbaute, 11 Klafter 1 Fuß [2]). Beide sind von außen mit Gängen von zierlicher Steinmetzarbeit rings umgeben, und mit glasirten Ziegeln von weißer, rother und grüner Farbe eingedeckt, die in einer heiteren Mondnacht einen magischen Schimmer verbreiten.

Die Stirnseite der Kirche liegt gegen Westen [3]). Sie hat

tekturzeichners Chr. Wilder, aus Nürnberg, geometrischer Aufnahme des Domes im Jahre 1825 und 1826; in manchen Theilen berichtiget durch den sel. Stadtbau-Inspektor Anton Behsel, meinen sehr werthen, verstorbenen Freund. — Vergleiche auch von meinem früheren 1832, in Fol. erschienenen Werke über den Dom, die Tafeln I bis XX.

1) In früherer Zeit waren die Fenster dieser Kirche durchaus mit buntgemalten Scheiben geschmückt. Unter Kaiser Ferdinand des Ersten Regierung, der 1564 fünf Fuhren solcher Tafeln ihr verehrte, nannte man sie geschmelztes Glas. Im Jahre 1646 wurden sie, um der Kirche mehr Licht zu verschaffen, größtentheils, und 1763 fast gänzlich durch weiße Glastafeln vertauscht. Jedes große Fenster enthält 192 Tafeln, die in 48 eisernen Rahmen eingefügt sind.

2) Letzteres ist unbezweifelt ein Werk jenes kühnen Meisters Erhard aus Wien, der auch, nach den Kirchenmeister-Rechnungen, das meiste Zimmerwerk auf dem hohen Thurme verfertigte.

3) Der Priester am Altare und die Bethenden haben demnach in dem Dome das Gesicht gegen Osten gekehrt, ganz nach der uralten Observanz der christlichen Kirche. Vergl. Dr. J. Chr. Wilh. Augusti's Beiträge zur christlichen Kunstgeschichte und Liturgik. Lpz. 1841. I. Bd. Seite 26.

eine Ausdehnung von 23 Klafter 3 Fuß, und bietet ein sehr gemengtes Werk der Baukunst dar, das sich weder durch Anlage noch Ausführung, wohl aber durch hohes Alter auszeichnet. Die beiden sogenannten Heidenthürme, und der von denselben eingeschlossene Theil des Gebäudes, sind noch ehrwürdige Überreste der früheren, von Heinrich Jasomirgott erbauten Kirche; jedoch gehören offenbar das hohe Spitzfenster ober dem Haupteingange, welcher das Riesenthor genannt wird, so wie die Standbilder des heiligen Erzmartyrers Stephan, des heiligen Laurenz und des Erzengels Michael, und die Gallerie, an der oben wagrecht geschlossenen 16 Klafter 2 Fuß hohen Wand, einer späteren Zeit, etwa dem 14ten Jahrhundert an [1]).

Das Merkwürdigste von diesem alten Baue ist unstreitig das Riesenthor, welches den vorherrschenden romanischen Styl [2]) deutlich erkennen läßt. Seine Halle, deren vordere Öffnung ein Spitzbogen bedeckt [3]), enthält an jeder Seite sieben Säulen, die an der schräg sich einziehenden Seitenmauer

---

[1]) Vergleiche hiemit J. D. Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden, Bd. I. Seite 103 ff., ein Werk, worin leider die Kunstgeschichie Österreichs von den frühesten Zeiten bis zum Anfange des 15ten Jahrhunderts, nur in zehn dürftigen Octavblättern abgehandelt erscheinet. — Ferner C. L. Stieglitz von altdeutscher Baukunst, Seite 84 und 140, und ganz besonders Aloys Primisser's Aufsatz über die alten Kunstdenkmäler Wiens, in des Freih. v. Hormayr's Werk: Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten. II. Jahrgang. I. Bd. erstes Heft.

[2]) Früher (aber höchst uneigentlich) nannte man ihn auch bald den byzantinischen, bald den sächsischen und Rundbogenstyl. Vergleiche damit Dr. Kugler's Geschichte der Kunst, Seite 345.

[3]) Die über die Hauptmauer der Kirche hervorragende Vorlage des Riesenthore mit dem Spitzbogen wurde erst später, bei deren ersten Umstaltung und Erweiterung, hinzugebauet.

bis an die Thüre fortlaufen, und über deren blätterförmigen Knäufen sich gedrückte Halbbogen dehnen, die so, wie die Seitenschäfte, theils mit Gitterwerk verziert sind, theils die Form von Palmenstämmen haben. Noch mannigfaltiger und reicher geschmückt ist die Leiste, welche über die Säulenknäufe sich hinzieht. Hier gewahrt man zwei mit den Hälsen verschlungene Änten, ein Kind mit der Capuze, Löwen, geflügelte Ungeheuer, und andere seltsame und abenteuerliche Bilder einer regellosen Künstler-Phantasie. Ober dieser Leiste sind sechzehn männliche Brustbilder, unter denen die zwölf Apostel wohl zu erkennen sind, angebracht. Das Mittelbild zeigt den, in einer Eirunde sitzenden, segnenden Heiland zwischen zwei Engeln. Alles ist von uralter, keineswegs verwerflicher Steinmetzarbeit. Die Halle dieses Thores bildet eine besondere Vorlage, an der man ebenfalls mehrere symbolische Zierarbeiten, theils unter dem Gesimse, theils in viereckigen Vertiefungen angebracht, gewahr wird, als z. B. einen Löwenbändiger, Löwen, die an den Ecken Wache halten, einen Jüngling, der aus seinem Fuße einen Dorn auszuziehen scheint; die Büste einer Frau und eines Mannes, einen knieenden alten bärtigen Mann, geflügelte Ungeheuer u. s. w. Die Breite dieser Vorlage beträgt 6 Klafter, deren Höhe aber bis zum Gesimse 5 Klafter, und die innere Weite der Halle 4 Klafter.

Der übrige Theil des alten Baues ist ziemlich dürftig ausgestattet, und zeigt nur zu deutlich, wie wenig es dem Künstler gelang, über eine so große Wand vollkommen Meister zu werden. Mit Ausnahme der geschmackvollen Rosenfenster, steht sie fast wie nackt da, und entbehrt zudem noch alles Ebenmaßes; ein Vorwurf, der auch die Heidenthürme trifft, welche noch von der ursprünglichen Kirche, deren Flügel sie bildeten,

herrührend, dem furchtbaren Brande im Jahre 1258 entgangen sind [1]). Diese Thürme haben eine Höhe von 33 Klafter 4 Fuß, und, wie ihre achtgiebligen, mit Pflanzenknorren verzierten Steindächer, eine achteckige Gestalt. Sie sind durchaus von Quadersteinen erbaut und in vier Geschoße abgetheilt. Alles im Baustyle des 12ten und 13ten Jahrhunderts [2]), mit Ausnahme der höchst zierlichen Gallerie, jede auf sechzehn Tragsteinen ruhend, und der schönen Blumenknospen auf den Spitzen, die offenbar einer späteren Zeit angehören. Die auf den Giebeln befindlichen drei Fuß hohen Statuen der Heiligen, Stephan und Laurenz, wurden erst 1631 errichtet [3]). Auch das Innere dieser Thürme bietet gleiche Unregelmäßigkeiten dar.

Die Kreuz-Capelle, dem Beschauer des Riesenthores zur Linken, und die Eligius-Capelle zur Rechten, bilden die äußersten Flügel der vorderen Ansicht. Beide sind mit großen gleichförmigen, aus dem Vierecke construirten Rosenfenstern versehen, die unbestritten dem sinnreichsten und ausgesuchtesten Bilderschmucke des Mittelalters dürfen beigezählt werden. An ihren mit zierlichen Thürmchen geschmückten Eckpfeilern sind

---

[1]) *Hieron. Pez.* Rer. Austr. T. I. Col. 715.

[2]) Belege für das Alter der Heidenthürme geben wohl die ihnen sehr ähnlichen Thürme der Kirche zu Freyburg in Thüringen (Stieglitz, Tafel XXII.), die östlichen Thürme des Domes zu Naumburg, vor 1028 erbauet, und ganz vorzüglich jene der in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entstandenen Kirche zu Gelnhausen. Vergl. Moller's Denkmale altdeutscher Baukunst.

[3]) Zu Folge eines Holzschnittes von 1502 stand früher auf dem Giebel des einen Thurmes ein Kreuz und auf dem andern eine Krone, die jedoch später mit einem Wetterhahne vertauscht wurde. Die Benennung Heidenthürme kommt schon in den frühesten Urkunden der Stadt vor, und auch in jener von 1631, wo die Errichtung dieser Heiligen-Statuen angeordnet wurde.

die Steinbilder des Herzoges Rudolph IV. und seiner Gemahlin Katharina, auf Löwen stehend, mit den eigenen Wapenträgern und jener der Stadt Wien zu sehen [1]), und über sie erheben sich zwei andere Capellen von gleich gut gelungener Architektur, welche zu Ehren des heil. Bartholomäus und Johann des Täufers geweiht sind. In letzterer, welche über der Kreuz-Capelle befindlich ist, wird ein Theil der Kirchenkleinodien aufbewahrt, weßhalb sie auch die Schatzcapelle genannt wird [2]).

Gewährt schon die Fronte des Domes dadurch, daß sie die verschiedenartigsten Baustyle von beinahe drei Jahrhunderten zur Belehrung darbiethet, hohes Interesse, so wird doch dasselbe bei Besichtigung der Längenseiten, besonders jener gegen Süden gelegen, weit gesteigert. Überrascht erblickt das Auge hier auf einmal, in harmonischer Vollendung, ein mächtiges Bauwerk aus der besten Zeit der deutschen Kunst, in dessen Mitte der weltberühmte hohe Thurm sich wie im Triumphe zu den Wolken emporschwingt.

Erstberührte Eckcapellen bilden an beiden Längenseiten Vorsprünge mit reich gezierten Strebepfeilern versehen, zwischen welchen zwei Fensterreihen angebracht sind. Von hier nun bis zu den im Kreuze stehenden Thürmen reicht die Unterkirche. Sie zählt an jeder Seite sieben hohe Fenster, deren jedes eine andere Vertheilung der prachtvollsten Rosen zeiget. Zwei und zwei sind immer von mächtigen Strebepfeilern eingeschlossen, welche mit den herrlichsten Zierwerken ausgestattet sind. Über

---

[1]) Herrgott's Pinacothek. III. Thl. Seite 80 und Tafel 24.

[2]) Von den herrlichen Glasgemälden, welche früher die Bartholomäus-Capelle schmückten, wird weiter unten umständlich die Rede seyn.

diese läuft als Gesimse eine Leiste, verziert mit Laubwerk, aus welchem, als Masken der Dachrinnen, wunderlich gestaltete Thiere hervor zu stürzen scheinen. Noch höher bemerkt man die um die ganze Kirche sich schlingende Brustwehre, und ob derselben ragen vier pyramidenförmige Giebel empor, von welchen jedoch nur der erste der Südseite mit dem ihm zukömmlichen Steinschmucke, ganz im Einklange mit jenem an den drei Seiten des hohen Thurmes, wunderschön bekleidet ist.

Auch die zu beiden Seiten der Unterkirche in Form kleiner Capellchen erbauten Eingangshallen [1]) tragen nicht wenig zur Erhöhung der Reize dieser Längenseiten bei. Sie stellen sich von außen dreiseitig, von innen aber siebenseitig dar. Jede Halle erhält durch drei mit Rosetten verzierte Fenster, zwischen welchen von außen Heiligenstatuen unter schlanken Thürmchen stehen, das nöthige Licht. Die Bedachung ist mit einer dnrchbrochenen Steinbrüstung, wo ebenfalls wilde Thiere zur Bekleidung der Dachrinnen angebracht sind, versehen, und über sie erheben sich sieben kunstreiche Thurmpfeiler, alles in schönstem Schmucke des Mittelalters.

Weit überwiegend aber ist die Pracht der inneren Pforten, die in die Kirche selbst führen, und besonders überrascht den Kunstfreund jene zunächst des Bischofhofes, durch zwei herrliche Steinbilder, welche den Tod und die Krönung Mariens vorstellen. In der unteren Abtheilung des Spitzbogens, über

---

[1]) Diese in Form kleiner Capellen erbauten Eingangshallen wurden erst nach 1502 errichtet, wie dieses der in der Note Nr. 3 pag. 60 angeführte Holzschnitt darthut, wo sie an dem Kirchenaufrisse noch gänzlich fehlen. Höchst wahrscheinlich verfertigte sie Meister Anton Pilgram von Brünn, um 1511. Die künstlichen Zierarbeiten und Bildsäulen der inneren Portale aber sind, wie schon oben erwähnt, Werke aus Rudolph IV. Zeit, von Ulrich Helbling, Heinrich Kumpf und Christoph Horn.

der Thüre nämlich, sieht man den Leichnam der heiligen Jungfrau, umgeben von frommen Frauen und Aposteln in bethender und trauernder Stellung. Dem Bette zunächst steht der Heiland; er hält die rechte Hand zum Segen erhoben; auf seiner linken aber schwebt die Seele seiner heiligen Mutter in Gestalt eines kleinen bekleideten Figürchens, wie dieß auf alten Bildern häufig zu sehen ist [1]). Von diesem Bilde, durch ein herrliches Dächlein von durchbrochener Arbeit geschieden, zeigt sich in der oberen Abtheilung Maria, zur rechten Hand Gottes sitzend, der ihr die Himmelskrone vor den versammelten Chören der Engel auf das Haupt setzet. Unbeschreiblich schön ist die Einfassung des Thürbogens, welche, in zwei Abtheilungen, mit zehn Statuen heiliger Frauen versehen ist, deren jede unter einem schön verzierten Dächlein stehet, und worunter St. Katharina, Barbara, Elisabeth, Agnes und Genofeva durch ihre Attribute deutlich zu erkennen sind. Ganz unten stehen wieder die Statuen Herzog Rudolphs IV., mit einer Kirche in der Hand, und gegenüber seine Gemahlin Katharina, beide mit ihren Wapenträgern [2]).

Dem umgebenden Schmucke nach ist das Singerthor, an der Südseite gelegen, fast gleich ausgestattet, nur daß in dem Zwischenraume der Thürbogen-Einfassung, statt der heiligen Frauen, durchaus männliche Heilige zu sehen sind. Die beiden Basreliefs desselben zeigen die Bekehrung und Enthauptung des Apostels Paulus, von guter Steinmetzarbeit. Die Bildnisse

---

[1]) Beispiele aus verschiedenen Ländern giebt die Anmerkung, pag. 77 ff. des Werkes: Vita beati *Petri Acotanti*, zum erstenmal aus einer Handschrift des 15ten Jahrh. herausgegeben von Georg Zappert. Wien, Beck, 1839. gr. 8.

[2]) *Herrgott:* Pinacoth. P. II. L. I. Cap. VII.

Rudolphs und seiner Gemahlin fehlen auch diesem Eingange nicht.

Im Kreuze der Kirche stehen die beiden großen Thürme. — An der Mittagseite ragt der hohe ausgebaute Thurm, durch dessen Ausführung sich die Bauherren Wenzel von Klosterneuburg, Peter von Brachawitz und Hanns Puchsbaum, unsterblichen Ruhm erworben haben, mächtig empor. Er ist von Quadersteinen erbaut, und selten wird man das Massive durch so mannigfaltige und gewählte Steinzierathen, wie hier, verhüllet sehen. Seine Höhe betrug, bevor der Thurm (wie schon oben bemerkt) seiner Schadhaftigkeit wegen zur Wiederauferbauung im gleichen Geiste, bis so weit die Helmstange reichte, in den Jahren 1839 und 1840 mußte abgetragen werden, nach der am 5. Juli 1839 vorgenommenen Messung, mit Inbegriff des Kreuzes und Adlers 71 Klafter 5 Fuß 11³/₄ Zoll Wiener Maß; nach dessen glücklich erfolgter Wiederherstellung im Jahre 1842, durch die früher genannten genialen Künstler, wurde aber dessen Höhe, durch die veränderte Gestalt des neuen Adlers sammt Kreuz, bis auf 72 Klafter 3 Fuß 5³/₄ Zoll gesteigert [1]).

---

[1]) Cuspinian gibt 480 Werkschuh, Ressytko 448, der Almanach von Gotha, Jahrgang 1811, 425; Jeckels Altographie 434½, und Alois Primisser (vermuthlich nach Aman) 420 Wiener Fuß als die Höhe des Thurmes an. Des Stadtbau-Inspectors Behsel und des Architekturzeichners Chr. Wilder in den Jahren 1826 und 1827 angestellte Messungen gaben 72 Klafter 1 Fuß 3 Zoll Wr. Maß, als Resultat, welches auch, die kleine Abweichung von 1 Schuh 3 Zoll abgerechnet, fast vollkommen mit jener übereinstimmt, die bei Gelegenheit der Aufrichtung des Wetter-Ableiters am Dome veranstaltet wurde. Vergleiche auch hiemit Ferdinand Böheims Bemerkungen über die Höhe des Thurmes, in seinem Aufsatze: »Die Denksäule nächst Wiener-Neustadt, in den vom Verfasser dieses Werkes redigirten Beiträgen

Er neigte sich sehr merklich nordwärts, und die Abweichung der Spitze von der vertikalen Lage betrug genau 3 Fuß 1¼ Zoll Wiener Maß, und auch bei'm Neubau ist dieselbe nicht gänzlich gewichen [1]).

Von gerader Seite betrachtet, scheint der Thurm ein kegelförmiges Ansehen zu haben, was sich aber sogleich verliert, wenn man sich an eine seiner Ecken stellt, indem hiedurch die unzählbaren Spitzsäulen und Thürmchen, die aus einander hervor zu wachsen scheinen, von der Hauptmasse sich absondern und dem erhabenen Kunstwerke eine größere Freiheit geben [2]).

Unbeschreiblich herrlich ist das Verhältniß der einzelnen Theile des Thurmes zum Ganzen, das in zahlreichen, fast unmerklichen Absätzen sich immer mehr zur schön durchbrochenen Pyramide verjüngt, und wodurch der verständige Baumeister allen Anschein von Schwere, den eine so ungeheure Steinmasse leicht nach sich ziehen könnte, zu beseitigen wußte.

Zu unterst führt das Primglöckleinthor [3]) unmittelbar durch den Kern des Thurmes in das Innere der Kirche. Die

---

zur Landeskunde Österreichs unter der Enns. Bd. I. Seite 165 ff. — Hält man demnach die jetzige Höhe des Stephansthurmes bis zur Spitze, mit fast 73 Klafter, zu der durch das Bureau des longitudes in Paris bestimmten Höhe des Straßburger-Münsters, so überragt der letztere den unseren noch um 15 Fuß.

[1]) In dem Archive des Wiener Magistrates befindet sich ein Bericht der Herren Maschner und Pilsack, Lieutenante des k. k. Bombardier-Corps, vom 4. Sept. 1810, welcher das Verfahren bei Bestimmung der Abweichung des Thurmes von der vertikalen Lage genau vorführet. Derselbe kam 1818 aus der k. k. Hof- und Staats-Ärarial-Druckerei unter dem Titel: Darstellung des Verfahrens bei der vorgenommenen Berechnung der Abweichung des Thurmes an der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, in's Publikum.

[2]) C. L. Stieglitz: Von altdeutscher Baukunst. Lpz. 1820. 4.

[3]) Also genannt, weil man hier zur Prime zu läuten pflegte.

dadurch gebildete Halle ist nicht so reich geschmückt, wie die beiden unteren Eingänge; zudem fehlen auch größtentheils die Statuen, welche für die zierlich bedachten Nischen bestimmt waren [1]).

Über den dreifachen Eingangsbogen erheben sich zwei neben einander stehende Fenster, unter welchen die Wapen der Provinzen Österreichs angebracht sind [2]), und sodann schwingt sich ein großer, schöner, dreieckiger Giebel empor, der auch an den anderen Seiten des Thurmes und der Kirchenwände sich wiederholt, und zum Theil das erste bei 50 Fuß hohe Glockenfenster bedeckt. Höher hinauf gewahrt man zwei Giebel neben einander, zwischen welchen das zweite große, bis zu der Uhr reichende Fenster hervor ragt. Ober der Uhr theilt sich der Stamm des Thurmes von der Spitze ab, die hier mit einem freien Gange umgeben ist, welchen zwölf hohe freistehende Thürmchen schützen. An jenen gegen Nord-Osten zeigt man noch die steinerne Bank, von welcher Rüdinger Graf von Stahremberg, der muthige Vertheidiger Wiens, während der zweiten Belagerung durch die Türken, das feindliche Lager zu besichtigen pflegte. Auch wurde in dieser Höhe, wegen des schon oben erwähnten Reparationsbaues im Jahre 1810, an der Westseite eine ehrene Denkschrift eingemauert [3]). Der obere

---

[1]) Von den hier befindlichen Überresten alter Glasmalerei wird später die Rede seyn.

[2]) Marquard Herrgott (Pinacoth. P. I. L. 1. Cap. VII.) erklärt sie als die Wapen vom Lande Österreich ob und unter der Enns, von Wien, Tirol, Kärnthen und Steiermark.

[3]) Sie lautet also: Haec S. Stephano. Dicata. Turris. Edaci. Vetustate. Adfecta. Et. Injuriis. Temporum. Vexata. Pristino. Restituta. Est. Ornatui. Auspiciis. Et. Jussu. Francisci. Aust. Imperatoris. Cujus. Ingens. In. Omnia. Venerandae. Antiquitatis. Monumenta. Studium. Et. Amor. Huic. Quoque. Priscae. Artis. Architectonicae.

Theil des Thurmes ist eine achtseitige, gestutzte Spitzsäule, die aus wachsenden, mittelst ovaler Bögen zusammen verbundenen Schenkeln gebildet ist. Diese Säule verjüngt sich dreimal, und an den Kanten sieht man über drei Fuß breite Pflanzenknorren. Hinsichtlich des Neubaues, der hier beginnt, verweise ich auf die Baugeschichte, wo bereits das Nähere entwickelt wurde. Übrigens kommt noch zu bemerken, daß die Steinumhüllung nur bis zum Knaufe des Thurmes reicht, von letzterem aber aufwärts das Eisengerippe mit Kupfer bedeckt ist, und auch die frühere Steinrose durch eine von Kupfer hohl getriebene, die ihr jedoch an Größe und Form genau gleicht, und bei einem Durchmesser von 10′ 10″ nur 950 Pfund im Gewichte hält, ersetzt wurde. Der neue achteckige kupferne Knopf, 4′ 8″ hoch und im größten Durchmesser 3′ 8″ weit, wiegt 127 Pfund, und wurde so, wie der schöne bewegliche Adler, mit dem Patri-

---

Miraculo. Servando. Providit. M.D.CCCX. — Zur Zeit als der Hochwürdige Herr Sigismund Graf von Hohenwart, Fürst-Erzbischof von Wien, der diese Platte am 3. Sept. 1810 feierlich segnete, Se. Excell. der Hochgeb. Herr Franz Graf von Saurau, Statthalter von Österreich, der Hochedelgeborne Herr Stephan Edler von Wohlleben, k. k. n. ö. Regierungsrath und Bürgermeister, der Wohledle Herr Joh. Jg. Heiß, Magistratsrath und Kirchenreferent, und der Hochwürdige Herr Georg Uhl, Chur- und Chormeister von St. Stephan war, wurde dieser bedeutende Reparationsbau durch die Leitung des k. k. Hofarchitekten, Johann Aman, unter der Controlle des damaligen Kirchenmeisters von St. Stephan, Franz Sigl, mit nachstehenden Werkmeistern hergestellt: Franz Jäger, bürgerl. Steinmetzmeister, Jgn. Raymund, Stadt- und bürgl. Baumeister, Math. Preschnowsky, Stadt- und bürgerl. Zimmermeister, Ludwig Sockel, k. k. Hof- und bürgerl. Schlossermeister, und Jakob Schrott, akademischer Bildhauer. Mich hat gegossen Joh. Caspar Hofbauer, k. k. Hof-, Stadt- und bürgerl. Stuck- und Glockengießer. Gestochen von J. M. Aßner, bürgerl. Graveur.

archenkreuze, welche des Thurmes Spitze krönen, von Karl Obrist in Kupfer getrieben und von Michael Lorenz in Feuer vergoldet. Adler und Kreuz (zusammen 203½ Pfund schwer) nehmen eine Höhe von 10½ Fuß, und eine Breite von 4 Fuß 10 Zoll ein [1]).

Ursprünglich stand über der 13′ 10″ im Durchmesser haltenden steinernen Rose, 6½ Fuß empor ragend, der stark mit vergoldetem Kupferbleche überzogene steinerne Thurmknopf von 3½ Fuß in der Diagonale mit einem einfachen Kreuze [2]).

Durch das wilde Feuer (den Blitzstrahl) hatte des Thurmes obere Spitze, namentlich in den Jahren 1449 und 1514 großen Schaden erlitten. Um deren Einsturz vorzubeugen, wurde demnach 1519 der schon früher erwähnte Reparatur-Bau durch Leonhard und Gregor Hauser, ohne irgend etwas Wesentliches zu verändern, vorgenommen [3]).

---

[1]) Folgende Inschriften sind von dem alten Kreuze und Adler auf das neue Kreuz übertragen worden: 1) Vienna a Turcis obsessa die 14. Julii Ann. 1683 et die 12. Septembris regnante Imperatore Leopoldo Primo liberata. 2) Luna deposita et Crux exaltata anno quo capta est Buda a Christianis MDCLXXXVI. Aquila vero addita anno 1687. — Aus Anlaß der Restauration wurden noch nachstehende Inschriften beigefügt: 1) Haec nova Crux regnante Imper. Ferdinando I. per Principem Archiepisc. Vinc. Eduardum Milde benedicta fuit die 20. Octobris 1842. 2) Ferdinandus I. Austr. Imper. Crucem et Aquilam Primitivis Inscriptionibus Notatas Redintegravit 1842.

[2]) So sah den Thurm Aeneas Sylvius Piccolomini, der 1458 zum röm. Papste unter dem Namen Pius II. erwählt wurde, und ihn mit folgenden Worten rühmte: »Divi Stephani delubrum admirabilius est, quam nostris exprimi verbis queat. Cujus turrim cum aliquando inspexissent Bosnensium Legati, et tum artificium, tum altitudinem admirati essent, in eam sententiam verba profuderunt, ut turrim illam pluris constitisse dicerent, quam regnum Bosnae venundari posset.« De Germ. Cap. 16.

[3]) Zu dessen Andenken war an der Rose eine Tafel von Erz, von

1522 wurde in dem Thurme das Gewölbe für den Wächter und 1562 ein Gewölbe ober der großen Glocke von Johann Saphoy erbauet.

Durch das gewaltige Erdbeben im Jahre 1590 wurde die Spitze des Thurmes neuerdings dermaßen erschüttert, daß sich seine eiserne Helmstange, welche 6 Klafter im vollen Steinkörper, 4 Klafter aber in Lichten des Thurmes fortlief, so sehr gekrümmt hatte, daß man an ihrer Gleichrichtung fast ein Jahr zubrachte. Bei dieser Gelegenheit wurde 1591, ebenfalls wieder jener 95 Pfund schwere messingene Stern und Halbmond aufgesetzt, welcher bereits schon, wenigstens vor dem Jahre 1547, als eine damals nicht ungewöhnliche Verzierung, den Thurmgiebel schmückte [1]).

So blieb er auch bis zum 12. Juli 1686 geziert, an welchem Tage dann, zu Folge eines Gelübdes des frommen

---

2 Schuh 1 Zoll Höhe und 12 Zoll Breite mit folgender Inschrift in erhaben gegossenen Lapidar-Lettern, angebracht: Anno Domini 1514 Mense Majo Imp. Caes. *Maximiliano* Augusto Austriae Archi-Duce adsentiente, Senatuque Viennensi curante huic turri Coronis ruinae metu, summa industria dempta, ipsaque pyramide, qua deficiebat, refecta Anno demum 1519. Mense Julio reposita est, ad cujus 4tum calendas in Maximiliani locum, qui pridie Idus Januarii ejusdem Anni decesserat, Carolus Hispaniarum Rex Catholicus legitima electione Rom. Imperii fastigium conscendit, orbi, ac cum Fratre Ferdinando Austriae Imperans feliciter etc. Hanns Dyring goss mich.

1) Des kunstreichen Glasmalers und Kupferstechers Augustin Hirsfogels radirte Ansichten von Wien: a) Conterfetung der Stadt Wien durch Aug. Hirsfogl, 1547. H. 7. Zoll, Br. 36 Zoll 4 Lin. in 3 Blättern, und b) wahre Conterfetung der Stadt Wien durch Aug. Hirsf. 1547, H. 7 Zoll, Br. 36 Zoll 8 Lin. — zeigen bereits den Stephansthurm mit Stern und Mond; eben so sieht man auch dieselben auf dem von Martin Rotta um 1564 — 1576 geistreich gestochenem Bilde K. Maximilian des Zweiten, wo man im Hintergrunde den St. Stephansthurm gewahr wird.

Kaisers Leopold I., wegen Wiens glücklichen Entsatzes von der Belagerung durch die Türken, der Mond mit dem Sterne durch den Schieferdecker Nicolaus Ressytko wieder abgenommen, und an dessen Stellen am 14. Sept. ein spanisches Kreuz aufgesetzt wurde, welches aber, da es unbeweglich war, schon am 14. December ein Sturmwind herabstürzte [1]).

[1]) Über das Verfahren Ressytko's bei der Abnahme des Mondes und Sternes macht Ogesser, nach Tilmez, der hierbei Augenzeuge war, folgende merkwürdige Beschreibung: »Im Jahre 1686 den 12 Juli um 11 Uhr Vormittags fieng er an, mit Beihilfe seiner Söhne, an der Seite des Thurmes dem Kuratenhause gegenüber, ober der Uhr auf dem Gange auswendig das Gerüst zu machen. Es war sehr einfach, und kostete nur eilf Gulden. Es bestund aus etlichen Pfosten, und eilf Leitern, die er auf einander stellte, und mit Stricken befestigte. Er machte aber bei seiner Arbeit manche Ceremonien. Den 14. Juli um 9 Uhr Vormittags zog er aus des damaligen Bürgermeisters, Simon Schuster, Behausung mit einer großen Fahne, welche gelbe und schwarze Streife hatte, unter dem Trommelschlage seines Sohnes um den Freithof herum, schwang hernach diese Fahne auf der Rose des Thurmes gegen alle vier Seiten, und band sie endlich an die höchste Leiter. Ihm folgte sein Sohn mit der Trommel bis unter die Rose nach. Nachmittags machte er endlich mit seinen zwei Söhnen den Stern sammt dem Monde los, und legte ihn unterdessen an die Rose. Nachdem er eine Weile die Trommel geschlagen, trank er dem Volke die Gesundheit aus 6 blechernen Bechern, die er alle, nebst einem Sack voll Obst herabwarf. Das Ende seiner Ceremonien war ein Pistolenschuß, und ein nochmaliger Trunk. Hierauf ließ er den Stern und Mond an den Ort, wo er aus- und einzusteigen pflegte, und von da durch die große Öffnung des Gewölbes, wo das Primglöcklein geläutet wird, in die Kirche herab.«

Auf den Halbmond mit dem Sterne wurde später von Martin Lerch eine Hand, welche eine Feige zeigt mit den Worten: »Haec Solimane memoria tua. 1529« eingegraben, und derselbe dann in's bürgl. Zeughaus gebracht, wo er noch jetzt zu sehen ist. Die Höhe des achtstrahligen Sternes beträgt 3 Fuß 8 Zoll; der Halbzirkel des Mondes aber 6 Fuß $7^1/_2$ Zoll. Er war mit zwei mes-

Am 15. September 1687, ließ der kaiserliche Rath und Kirchenmeister bei St. Stephan Philipp von Radeck einen

---

singenen Ringen befestiget. In der Mitte des oberen zeigte sich ein schreitender Löwe, mit der Inschrift: »Dum spiro, spero. *Valentinus Sebaldt.*« Im unteren las man: »*Wolff Eglauer.* Spes mea Xstus, aetatis 24. Anno 91. 31. Julii.«

Reffytko erhielt, nebst den, für seine mühevolle Arbeit, bedungenen tausend Gulden und den Kleidungen für sich und seine Söhne, von dem Wiener Stadtrathe zum Andenken den 10 Ducaten schweren Rathspfenning, und überdieß noch nachfolgendes ehrenvolle Zeugniß, wovon das Concept noch im städt. Archive aufbewahrt wird: Wür Simon Stephan Schuester der Röm. Kays. May. Rath vnd Burgermaister vnd der Rath der Kais. Residenz Statt Wienn vrkhunden vnd bekhenen hiemit offentlich vor Jedermäniglich, daß für Vnß Erschienen Nicolaus Reffytko zu Koblow in Schlesien gebürtig, seines Handtwerchß ein Schifferdeckher, vnd gehors. gebetten, wür wolten Ihm von seiner bey hiesiger Statt Erwisenen Pawkunst vnd verrichten Arweith ein glaubwürdiges Attestatum gnedig ertheilen lassen, wann wür nun solches sein bitliches begehren für billich geachtet, vnd zu seiner verren promotion nit werwaigern sollen: Alß Attestiren wür hiemit in crafft dieses, daß erstbesagter Nicolauß Reffytko vor geraumber zeith alhero berueffen worden, der mit seinen zwei Söhnen Lucaß vnd Jacob im gegenwärtigen 686sten Jahr nit allein daß Tach auf dem Thurn der Pfarrkürchen bey denen Herrn P. P. Barnabiten ad S. Michaelem alhier, wie auch den Thurn in den armben hauß des alhiesigen Bürgerspitals künstlich vnd wohl reparirt, sondern auch vnd zwahr principaliter den Stern vnd Monnschein von dem hohen Thurn der St. Stephanß Thumb vnd Pfarrkürchen gantz behuetsamb vnd vorsichtig herabgenumben, vnd dargegen ein new gemachtes Spänisches Creutz mit Jedermäniglischen Verwunderung ohne ainigen schaden vnd verletzung des Thurns gantz kunstreich hinaufgesezt, also, daß alle sowohl hoche alß nidere Standtß-Persohnen so in grosser mönge in denen Heusern vnd auff den gässen zuegesehen, ingleichen auch wür an dieser seiner ruehmbwürdigen Kunst, geschickhlichkheith vnd vorsichtigen arweith ein sonderbahres Vergnüegen vnd absonderliches wohlgefallen getragen, vnd mit Ihme höchst zufriden sein, allermassen Ihme den auch diese seine angewendte müehe, außgestandene gefahr vnd Erwisene Kunst zu seiner Vergnügung dankhbahrlich recompensirt

hölzernen beweglichen doppelten Adler zur Probe aufsetzen, und weil derselbe allgemein gefiel und vom Winde keinen Schaden genommen, wurde auf die nämliche Art ein Adler (und zwar der seit 20. August 1839 abgenommene), aus Kupfer von Meister Franz Georg Scheidler angefertigt, und nachdem derselbe vollendet war, in der Kirche zur öffentlichen Ansicht aufgestellt, so wie am 31. October vom Bischofe Ernst Grafen von Trautsohn geweiht, und dann von Johann Georg Kuchler, damaligem Steinmetz und Hüttenknechte bei St. Stephan, mit seinem Gehilfen Michael Kholl aufgesetzt [1]).

---

worden; Geben demnach dieses Attestatum vnter Vnsern mittern Statt Insigl hiemit in optima forma mit beigefüegten gebührendten Recommendation an Jedermäniglich nicht allein Ihme Ressytko vnd bedeut seinen zwei Söhnen bey dergleichen fürfallendten gelegenheithen guethen willen zu Erweisen, sondern auch disen Vnsern Attestato vollständigen glauben beyzumessen, welches wür in dergleichen vnd andern Begebenheithen zu widrigen kheinesweeges in Vergessenheit stellen werden. Gegeben in der Kays. Haubt- vnd Residenz Statt Wienn den 25. Sept. 1686.« —

Das von Ressytko ebenfalls aufgesetzte, aber, wie schon erwähnt, von dem Sturme herabgestürzte spanische Kreuz war ein Werk des geschickten Adam Posch; Emanuel Pauhof hat es vergoldet. Seine Höhe betrug fünf Fuß.

1) Der abgenommene Adler sowohl als das Kreuz waren aus starkem Kupferbleche getrieben und stark im Feuer vergoldet. Das Patriarchenkreuz sammt den Adler aber 7 Schuh hoch und 127 Pfund schwer, hatte die schon oben bemerkten, auf das neue Kreuz übertragenen Inschriften; übrigens war auf dem Schwerte, welches der Adler trug, noch folgende Inschrift eingegraben: Defendit Civitatem hanc contra Turcas 1683 Excellentissimus Dominus *Ernestus Rudiger Comes a Starenberg* Generalis Campi Mareschallus et Commendans Viennae ex benigno Mandato Caesareo et cura Eminentissimi ac Reverendissimi Domini S. R. E. Cardinalis *Leopoldi a Kollonitz* Episcopi Jaurinensis, qui obsidioni interfuit, turri huic Aquila cum Cruce imposita est. — Ferner auf den Scepter: Lunae loco ab

Man gelangt durch zwei Aufgänge in das Innere dieses Thurmes. Einer, und zwar der ältere, befindet sich im Thecla-chore, der andere neben der Wohnung des Thurmmeisters. Bis zur Höhe des Kirchendaches führt eine Wendeltreppe in einem Eckpfeiler des Thurmes über 553 steinerne Stufen; sonach tritt man in seinen Kern selbst. Die Mauerdicke in dieser Höhe beträgt bei zwei Klafter und der ganze Durchmesser acht Klafter, woraus sich ein Verhältniß des letzteren zum ersteren, wie vier zu eins ergibt. Höher hinauf leiten hölzerne Stiegen mit 200 Stufen. Hierunter verdient eine Schneckenstiege besonders beachtet zu werden, indem an einem einzigen Stamme 56 Stufen so geschickt angebracht sind, daß man von einem Ende bis zum andern in gerader Linie sehen kann. Weiter hinauf gelangt man mittelst eiserner Steigen.

Übrigens war auch seit 1810 an diesem Kunstkolosse bis zur Abtragung seiner Spitze, ein Wetterableiter angebracht, um ihn vor den Verheerungen des Blitzstrahles zu sichern [1]).

Die Aussicht, welche man von seiner Höhe genießt, ist über allen Ausdruck schön. Von Norden gegen Osten jenseits der majestätischen Donau übersieht man die weite, fruchtbare

---

Augusto Caesare *Leopoldo* signo Crucis victae, atque ex turri S. Stephani 15. Julii positae Crux ista erecta est, et exaltata sub Consule Simone Stephano Schuester Consiliario, et Inclito Civitatis Viennensis Senatu. Praefecto vero hujus Cathedralis Ecclesiae *Ferdinando Philippo a Radeck* Caesaris Consiliario, et Inventore in Vigilia OO. SS. erecta est ab Augustissimo Caesare *Leopoldo primo* prius approbata.

[1]) Dieses Unternehmen wurde an den berühmten Chevalier Landriani übertragen, der dasselbe auch in kurzer Zeit glücklich vollendete. Vergleiche die Beschreibung des Blitz und Wetterableiters, welcher auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz des Ersten am Thurme der St. Stephanskirche zu Wien angebracht wurde. Wien 1818 4.

Ebene des Marchfeldes, welches sich bei fünf Meilen in die Länge und drei Meilen in die Breite erstrecket, berühmt durch die Siege, welche Kaiser Rudolph von Habsburg über König Ottokar von Böhmen, und Erzherzog Carl über die französische Kriegesmacht erfochten hatten. Deutlich zeigen sich die Ortschaften Eßlingen, Aspern, Stadlau, Kagran, Leopoldau (Eipeltau), Jedlersdorf, Süßenbrunn, Gerasdorf, Stammersdorf, Strebersdorf und Langenzersdorf, und nur der traubenreiche Bisamberg hemmt den weitern Umblick. — Von Westen gegen Süden weidet sich das Auge an der herrlichen Gebirgskette, welche sich vom Kahlenberg bis Medling fast im Halbzirkel um die Stadt lagert, und dann bis in die Steiermark fortzieht. Berg thürmt sich hier über Berg, und im fernsten Grunde strahlen die silbergrauen Riesenhäupter des Schneeberges und des Ötschers hervor. Unter dem Gewimmel der Dörfer, Märkte und Schlösser, welche hier erscheinen, sucht sich der schwelgende Blick am liebsten Döbling, Dornbach, St. Veit, Schönbrunn, Berchtoldsdorf, Mauer, Medling mit seinen Ritterburgen und Laxenburg heraus. Gegen Osten ist Simmering, Ebersdorf und Schwechat sichtbar. Und nun die ungeheuere Steinmasse der großen Kaiserstadt tief, tief unter des Beschauers Füßen. Das Auge wird nicht satt, in ihren vielen Gassen herum zu schweifen, um das eitle Thun und Treiben der Menschen zu belauschen, welche ihm kaum eine Spanne hoch dünken!

Der gegenüberstehende, unausgebaut gebliebene Thurm zeigt im Wesentlichen mit dem vorigen, sowohl im Grund- als Aufrisse eine ähnliche Einrichtung. Er mißt bis zur obersten Plattform, wo der Saphoy'sche Aufsatz anfängt, 23 Klafter 5 Fuß; seine ganze Höhe aber bis zum Adler beträgt 34 Klaft.

1 Fuß. Die von außen eingehauenen Jahreszahlen 1499, 1502, 1507 und 1511 zeigen an, wie weit man von Zeit zu Zeit mit dem Baue vorrückte. Das kupferne Dach und den beweglichen Adler setzte Michael Schwingenkessel 1579 auf [1]).

Auch dessen Eingangshalle entspricht in der Anlage ganz der gegenüberstehenden südlichen; nur hat sie innerhalb reicheren Schmuck von Bögen und Baldachinen.

Zwei steinerne Stiegen von 244 Stufen, deren Aufgänge unter dem alten Orgelfuße bei dem St. Peter- und Pauls-Altar, und auf der linken Seite des Frauenchores sich befinden, führen in sein Inneres.

Gleich hinter diesen beiden Thürmen beginnt der hohe Chor, der, wenn auch nicht so reich, wie die Längenseiten, verziert, doch genügend der Anlage des Ganzen entspricht. Er besteht aus einem Hauptchore und zwei Nebenchören, deren jeder seine besondere Vorlage hat. Der erstere, welcher über die beiden andern weit vorragt, ist fünfseitig gebildet, und hat an den Ecken starke Strebepfeiler, zwischen welchen fünf hohe Fenster das nöthige Licht verbreiten. Von den Seitenchören hat jeder zwei Fenster. Außer diesen sind an den geraden bis an die Thürme reichenden Wänden, zu jeder Seite vier Fenster, und eben so viele Strebepfeiler angebracht. Die Gesimsausschmückungen und die darüber befindliche Gallerie stehen mit dem übrigen Gebäude im vollen Einklange.

---

[1]) Als Ressytko im Jahre 1686 diesen durch den Wind gekrümmten Adler in gerade Richtung brachte, entdeckte er unter demselben eine kupferne Platte mit der Inschrift: Michael Schwingenkessel von Lansperg, Bürger und Kupferschmied in Wien hat den Thurm deckt, und den Knopf darauf gemacht im MDLXXIX. Jahr.

Wunderbar erhebt schon der Anblick des Äußeren von St. Stephan das Gemüth zu feierlich frommen Ernste; aber sein Inneres bewirkt dieses in noch weit höherem Grade. Das geheimnißvolle Dunkel, welches den Eintretenden umgibt, und theils durch die vielen buntgemalten, hohen Glasfenster, theils durch die alterthümliche graubraune Farbe des Gemäuers und des mattschimmernden marmornen Fußbodens unterhalten wird; die Grabesstille, die kaum von den brausenden Orgeltönen und dem Gesange andächtiger Christen unterbrochen, hier waltet; insbesondere aber der sich aller Orten offenbarende Reichthum an ehrwürdigen Überresten alter Kunst, mögen wohl vorzüglich diese der Andacht so günstige Stimmung hervorbringen.

Zwölf hoch emporstrebende Pfeiler tragen das düstere Gewölbe der **19** Klafter **2** Fuß breiten Unterkirche, und sondern das freie Schiff von den Abseiten. Die Breite desselben beträgt nur etwas weniges mehr, als die einer Abseite; im hohen Chore aber, dessen Gewölbe ebenfalls, in zwei Reihen, sechs freistehende Pfeiler stützen, ziehet sich der Haupt- und jeder Nebenchor in gleicher Breite hin. Die Höhe des Schiffes enthält **14** Klafter **2** Fuß; jene der Abseiten **11** Klafter **3** Fuß. Die Pfeiler sind besonders sehenswerth, da sie nicht allein mit vielen Vorsprüngen und Säulen, wie in andern Kirchen deutschen Styles, sondern auch mit Steinbildern verziert sind. Jeder Pfeiler hat deren sechs, drei gegen das Schiff, drei gegen die Abseiten gewendet, und das mittlere Bild steht immer höher, als die beiden anderen. Alle haben sehr fein und zierlich gearbeitete Bedachungen. In den Zwischenweiten von Pfeiler zu Pfeiler bilden mehrere ihrer Glieder immer einen schönen Spitzbogen.

Schmuckloser zeigt sich der hohe Chor, dessen Mitte der

Hochaltar einnimmt. Seine Pfeiler tragen nur niedrige Dächlein und das einfache Kreuzgewölbe ist an den Schlußsteinen bloß mit den Zeichen der Evangelisten geziert.

Auch verdienen noch als Gegenstände alter Baukunst die vier Hauptcapellen des Domes einer Erwähnung, welche hinter den großen Thürmen und zu beiden Seiten der Heidenthürme angebracht sind. Die Katharina-Capelle [1]) unter dem ausgebauten, und die Barbara-Capelle [2]) unter dem unausgebauten Thurme, haben eine Art Kreuzgewölbe, dessen sämmtliche Gurten sich in der Mitte mit einem weit herabhängenden, nach unten spitz geschlossenen Knopf endigen, der ganz frei steht, so zwar, daß sich das Gewölbe in sich selbst trägt. Die Grundform jeder dieser Capellen ist achteckig, und hat eine besondere Vorlage, die von außen durch vier Strebepfeiler gestützt wird, zwischen welchen drei reichverzierte Rosenfenster prangen.

Die alte, von Ritter Tirna 1326 erbaute, jetzige Eugenius- oder Kreuz-Capelle an der Fronte nördlich gelegen, ist leider im Innern ganz modernisirt [3]); dagegen

---

[1]) Schon 1396 erscheint diese Capelle in den Stadt-Urkunden und ihre genaue Verbindung mit dem Thurme läßt schließen, daß sie mit ihm gleichzeitig erbauet worden sey.

[2]) Das Trautson'sche Manuscript berichtet hierüber: »In der Capelle vom Zwettelhof zur linken Hand stehet im Glasfenster: A. D. 1492 haben die Erbaren Rauchenberger lassen bauen die Capelle in dem Ehren S. Urbani. Dabey der Schildt mit dem Hundt.«

[3]) Anfänglich wurde sie die tirnaische Capelle, nach dem Namen der Familie, welche sie 1326 erbaut hatte; später aber die siebenbürgische genannt, nach dem angesehenen Bürger Sigmund Siebenbürger, der für selbe mehre Stiftungen machte, und auch hier 1506 beerdiget wurde. Das hier befindliche Grabmal des berühmten Feldherrn Eugen Prinzen von Savoyen gab ihr die jetzige Benennung; doch legt man ihr auch oft den Namen

aber hat die gegenüberstehende Eligius-Capelle ihre innere alterthümliche Form in voller Reinheit noch erhalten; und wirklich machen die vielen Statuen von Heiligen, die ringsum an den Pfeilern unter höchst zierlichen Dächlein stehen; die schönen, mit ausgesuchtem Laubwerk geschmückten Fensterbogen, und das große Rosenfenster hinter dem Eligius-Altar selbst, welches mit bunten Scheiben ausgelegt ist, sie zur schönsten Capelle des Domes [1]).

Zwischen letztgenannten Capellen und dem Riesenthore sind die Aufgänge in die Heidenthürme, deren untere Abtheilungen noch zum Theil vermauerte Pfeiler mit reich verzierten Capitälern der Urkirche, aus Heinrich Jasomirgott's Zeit, enthalten; und ober dem Bogen des Riesenthores ist ein steinerner Musikchor, von welchem man den großartigsten Überblick der ganzen inneren Einrichtung des Domes hat.

In innigster Verbindung mit dem Baue der Kirche stehen die Kanzel und die beiden Orgelchöre in der Unterkirche.

Die Kanzel, deren künstliche und fleißige Ausarbeitung nicht genug bewundert werden kann, ist an den mittleren Pfeiler jener Reihe, welche das Mittelschiff von der linken Abseite trennet, angebaut. Mit Ausnahme der aus Holz geschnitzten Bedachung ist alles an ihr von höchst zierlicher Arbeit in Sandstein. Die Brüstung, oder eigentliche Kanzel, ist besonders merkwürdig. Sie enthält vier mit schön durchbrochenem Zierwerke bedeckte Vertiefungen, aus denen die Brustbilder der

---

Kreuz-Capelle bei, nach dem großen geschnitzten Crucifix, welches ihren Altar ziert.

[1]) Sie hieß ursprünglich die Herzogen-Capelle. Im Jahre 1662 sonderte man sie ab, und bestimmte den inneren Theil zur Tauf-, den äußeren aber zur Copulations-Capelle. Gegenwärtig sind wieder beide Theile unter dem Namen Eligius-Capelle vereinigt.

Fendi del:

vier Kirchenlehrer [1]) in Lebensgröße hervorschauen. Überaus wahr und lebensvoll ist der Ausdruck ihrer Gesichtszüge und ihrer ganzen Haltung; alles gibt Kunde von der richtigsten Zeichnung und der gewandtesten Führung des Meißels ihres Urhebers. Diese Vertiefungen werden durch schlanke Pfeiler getrennt, vor welchen kleine Heiligenbilder stehen. Der Kanzelfuß, reichlich mit freistehenden Pfeilern und Bogen versehen, zwischen denen bei zwanzig, sechs Zoll hohe, sehr zierliche Statuen stehen, bietet überall Durchsichten dar, und stimmt hierin vollkommen mit dem besonders zierlichen und leichten Dache überein, das die Gestalt eines achteckigen, mit einer hohen Spitze gekrönten Thürmchens zeiget, in dessen einzelnen Abtheilungen die sieben heiligen Sacramente bildlich dargestellt sind. Eben so ist auch das steinerne Treppengeländer, auf dessen Handgriffsfläche hinaufkriechende Eidechsen und Frösche abgebildet erscheinen, ganz mit zierlichen, durchbrochenen Rosen geschmückt, die abwechselnd aus dem Dreieck und Viereck gebildet sind.

Dieses herrliche Werk deutscher Kunst, welches eine Höhe von 27 Fuß 6 Zoll hat, wurde 1430—32 unter Meister Hannsen Puchsbaum's Leitung, durch die geschickten Steinmetze Andreas Grabner, Konrad von Himberg, Peter von Nürnberg, Georg Achmülner, Johann Pehem und Hanns von Bartzheim vollendet [2]). Wahrscheinlich verfertigten Grabner und Peter von Nürn-

---

[1]) Das hier beigefügte Kupfer, nach einer Zeichnung des leider für die Kunst zu früh verstorbenen Fendi, gibt die sehr genaue Abbildung einer dieser Büsten.

[2]) Siehe Stephan Wirsing's Kirchenmeisteramts-Rechnung von St. Stephan, vom Jahre 1430, von der in der nächsten Anmerkung das Nähere folgt.

berg auch jene beiden herrlichen Brustbilder des kühnen Thurmvollenders und Beginners eines neuen, wovon das kleinere unter der Kanzel, das andere, fast lebensgroße, aber unter dem schon durch seine herrlichen Laub- und Bogenverzierungen höchst beachtenswerthen Orgelchore, bei dem St. Peter- und Paulsaltare sich befindet. Letzteres, unbestritten eines der herrlichsten Kunstgebilde des 15. Jahrhunderts, ist hart am Fuße dieses Chores, da, wo sich seine Knospe entfaltet, in einer fensterähnlichen Öffnung angebracht. Es zeigt in hocherhabener Arbeit das Brustbild eines alten Mannes, der in der rechten Hand einen Zirkel, in der linken ein Winkelmaß hält. Das geistreiche, durch kräftige Züge ausgezeichnete Haupt, zu dessen beiden Seiten lange Haare herabrollen, ist mit einer Kappe bedeckt; der Hals frei, die Brust aber mit einer Schnürweste verhüllt, über welche sich ein weites, faltenreiches Oberkleid ausbreitet. Im Wesentlichen diesem ganz ähnlich, doch etwas jünger gehalten, ist auch jenes unter der Kanzel, nur steht es ihm an Trefflichkeit in etwas nach [1]).

[1]) Beide Brustbilder galten bisher für Portraite des Baumeisters Anton Pilgram von Brünn; da man ihm die Vollendung des hohen Thurmes, so wie den Bau der Kanzel und des Orgelfußes zuschrieb. Diese Meinung, deren Unrichtigkeit, bereits früher, durch noch vorhandene Original-Documente aufgedeckt wurde, verbreitete sich erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts durch Reiffenstuel und Tilmez. Der sonst so kritische Fischer (Brev. Notit. urb. Vindob. P. II. p. 25), Jos. Ogesser, Fürst Lichnofsky (in seinen unvollendet gebliebenen Denkmälern der Baukunst in Österreich), Geussau und seine zahlreichen Nachfolger in Beschreibung und Geschichte der Stadt Wien, schrieben diesen ohne weitere Untersuchung nach; wie es auch dem Verfasser dieses, bei seiner ersten Beschreibung des Domes, einer Jugendarbeit von 1823, und dessen verewigtem Freunde Alois Primisser erging, der auf obige Authoritäten, freilich schlecht gefußt, selbst eine eigene Abhandlung über Anton Pilgram, als Vollender des Thurmes und

Das Brustbild an dem Orgelfuße, an welchem sich Kühnheit und Sicherheit des Meißels mit lebensvoller Wahrheit vereinet,

---

Urhebers mehrerer Zierarbeiten der St. Stephanskirche, in dem 11. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur, einrücken ließ, deren Zuverläßigkeit er jedoch schon, in des Freiherrn von Hormayr's Geschichte Wiens 1824, II. Jahrg. Bd. I. Seite 128, gleichsam vorahnend, sehr stark in Zweifel setzte. Und das mit Grund. Kein Quellen-Schriftsteller vor den oben Genannten erwähnt des Meisters Pilgram, und eben so wenig erscheint er in irgend einem Zeitbuche oder einer Original-Urkunde aus dem 14. und 15. Jahrhundert, deren doch der Wiener-Magistrat eine ansehnliche Zahl aufbewahrt. Herausgeber dieses hat sie alle, nach seinem Berufe als städtischer Archivar, mit Genauigkeit durchlesen, aber außer einem Juristen Nicolaus Pilgreim vom Jahre 1409, sonst keinen dieses Namens aufgefunden. Aus welcher Quelle haben demnach Reiffenstuel, Tilmez und Ogesser, welcher Letzterer Pilgramen von 1313 bis 1433, mithin 120 Jahre bei unserem Dome beschäftiget seyn läßt!! ihre Angaben geschöpft? — Sie nennen gewisse Manuscripte bei St. Stephan, ohne sie näher zu bezeichnen! — Ich frage mit P. Leop. Fischer: Quae MSS? quae documenta? Quare non nominata? — Wer kann sich dabei der Vermuthung erwehren, daß hierunter jene wenigen Schriftbogen einer Scarteke von 1690 gemeint seyen, welche gleichfalls in dem Baumeister-Archive bei St. Stephan und sonst auch anderer Orten vorhanden waren, eine Aufzählung alter österr. Bauten und ihrer Urheber enthalten, und, seltsam genug, ungeachtet ihrer auffallenden Werthlosigkeit, einen Platz in den Nachträgen zum Codex Austriacus erlangten, von wo sie in Freiherrn von Hormayr's Geschichte Wiens, Urkundenbuch Seite CCL, übergingen. Zum Beweise ihrer abgeschmackten Zusammenstoppelung hier nur Einiges. Ganz getrost gibt der unbekannte Verfasser die Baumeister von St. Severin's Kirchlein, von St. Rupprecht ꝛc. (Bauten aus den Zeiten Carl Martell's und Pipin's, da hier noch lange Hunnen und Avaren hausten!) — mit Vor- und Zunamen an!! — Bei 798 finden wir einen Steinmetz von Olmütz und bei dem Jahre 821 einen von Nürnberg!! Anderer Ungereimtheiten, insbesondere über die St. Stephanskirche, die er bei dem Jahre 1150 die Kirche Allerheiligen! nennt, und bei deren Bau er uns wenigstens um 150 Jahre zu frühe mit Meister Pilgram bekannt macht, gar nicht zu gedenken.

erhielt erst durch den kunstsinnigen Kronprinzen, nunmehrigen König Ludwig von Bayern, Majestät, seine volle Wür=

So wie sich demnach die Sachen verhalten, können wir um so sichere den Wiener=Baumeistertafeln beistimmen, welche bemerken: »Antoni Pilgram von Brünn war Baumeister bei St. Stephan 1511,« als sie mit den Stadturkunden ganz übereinstimmen, welche ihn nach Khlaigs Tode, von 1506 bis 1511, bei dem Baue des unvollendet gebliebenen Thurmes beschäftiget, vorführen. Und wirklich sind diese Jahreszahlen an dem obersten Drittheil des Gebäudes selbst, in Stein eingehauen.

Aber auch die Annahme eines älteren Anton Pilgram hält keinen Grund. In der erst gewürdigten Aufzählung von Bauten und Baumeister des Cod. Aust. wird bei dem Jahre 1359 unter andern erwähnt: »Dieser Herzog schickte noch zwei der fürnehmsten Meister, als einen mit Namen Heinrich Kußkumpff von Hessen und auch Christoph Horn von Dünkelspiel, alle beyd Steinmetze und Baumaister, auch Antoni Pilchramb von Brünn gleichfalls Werk= und Baumeister gewesen; dieser hat auch den Predigstuhl sammt den Orgelfuß gemacht ꝛc.« — Eben so soll nach E. Hawlik (zur Geschichte der Baukunst ꝛc. in Mähren, Brünn 1838) in einem Codex über die ältesten Municipalrechte der Stadt Brünn, bemerkt seyn, daß ein Anton Pilchramb 1359 beim Dombaue in Wien als Maurer beschäftiget gewesen. Auf diese Notizen gefußt, findet sich auch selbst der Kunstgelehrte Dr. Nagel (in seinem sehr geschätzten Künstler=Lexicon Bd. XI. S. 306) geneigt, einen älteren Anton Pilgramm anzunehmen, der zur Rudolph's IV. Zeit, unter dem Baumeister Wenzla von Klosterneuburg als Bildhauer mit obgenannten Steinmetzen gearbeitet, und die Kanzel, so wie den Orgelfuß verfertiget habe. Abgesehen von der großen Verschiedenheit des Styles, welche die aus Rudolphs Zeiten vorhandenen Sculpturen, mit jenen an der Kanzel und am Orgelfuße verglichen, selbst schon dem ungeübtesten Blicke darbiethen; sprechen unwiderlegbare Urkunden vom Gegentheil. In der noch im Archive der Stadt Wien aufbewahrten Original=Kirchenmeisterrechnung von 1417, da Ott Weiß Verweser des Baues bei St. Stephan war, heißt es unter andern: »Item den Tischler vor ain predig stuel new ze machn, vnd den altn abzeprechn.« Der Dom hatte demnach dazumal und früher nur eine hölzerne Kanzel. Die gegenwärtige steinerne Pracht=Kanzel entstand aber erst, wie schon früher bemerkt wurde, im Jahre 1430.

digung. Auf Dessen Veranlassung wurde eine Gypsform davon

Als Belege mögen hier aus Stephan Wirsings Baurechnung, die ersten zwei Wochen-Aufzeichnungen stehen, in welchen man diese Kanzel (Predigtstul) zu bauen begonnen:

Sambstag post Cantate.

It. Maister Hanns vj Schl. Den.
Hanns kraynu. gesatz auf den turn v Schl. xix Den.
Hanns warnhoff. gesatz auf turn v Schl. xix Den.
Andre Grabner iii stuk zu prdig stul v Schl. iiij Den.
Chunra. vo. Himpg. i stuk predig stul, j possn v Schl. iiij. Den.
Ptr. Nurnbg. ii stuk zu predig stul v Schl. i obl.
Jorig Achmuln. i stuk zu pdig stul, i stuk zum Dach i tt. xxvii Den.
Jane pehen iii stuk zu pdig stul v Schl. i Den.
Hainr. vo vartzhaym i stukch zu dach ii stuk zum predig stul v Schl. iiij Den.
Hanns lenntn i knoff zu ain plum v Schl. iiij Den.
Hanns Schrumph iii Rism stuk j tt. xx. Den.
Hanns Himpg. i Rsen stukch vnd i stuk zunn dach 1 tt. vj Den.
Hanns Huttchnecht lx Den.

Summ. der wochn vij tt. vij Schl. xviii Den.

It. in der wochn xxvi tagwch p. xij fat. x Schl. vij Den.

Sambstag post Voce Jocunditat.

It. Maist. Hanns vi Schl. Den.
Hanns kraynu. gesatz auf turn i tt. xxi Den.
Hanns warnhoff gesatz auf turn i tt. xxi Den.
Pet. Nurnberg, i stuk zu dach lxx Den.
Andre Grabn. ii stuk zu pdigstul ii tag gesetzt v Schl. iiij Den.
Chunr. vo. Himpg. ii possn v Schl. xviii Den.
Pet. vntäsch ii possn v Schl. xviii Den.
Steffan vo. kremß ii stuk zu Dach i tt. xx Den.
Jörg Achmüln. i stuk zu predig stul i tt. xxvij Den.
Jann pehem ii stuk zu dach i tt. xxvij Den.
Heinr. vo. Vartzhaim i stuk zu dach i stuk zu predig stul ii tag gesatz v Schl. iiii Den.
Hanns lenntn j knoff zu ain plum v Schl. iiii Den.
Hanns Schrumph ii Rism stuk i tt. xiij Den.
Hanns Hümpg. ii zu dach i tt. xx Den.
Hanns Hüttenchnecht lx Den.

Smm. der wochn viiii tt. lvij Den.

It. in der wochn viij tagwch p. xij facit iij Schl. vj Den.

genommen, und ein Abguß in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien aufgestellt [1]).

Ein zweiter Orgelchor erhebt sich über den Eingang der unteren Sakristei. Er zeigt sich erkerförmig und seine Brüstung

---

Ferner lieset man in den Einzeln-Ausgaben daselbst:

It. Maister Niclasen Slosser dem Scherrübl, das er den Chrantz auf den Predigstul gemacht hat ij tt Den. — It. zwo klampffn zu machen zu predig stul xiiij Den.

It. Maist. Hannsen für sein Hoffgewant iiiij tt. Den

Um welche Zeit jedoch dieses Meisterwerk deutscher Kunst gänzlich zu Stande kam, kann wegen Abgang der folgenden Rechnungen nicht genau nachgewiesen werden; doch wird es wohl nicht weit über die Zeit der Vollendung des hohen Thurmes (1433) hinausreichen. Was übrigens den berühmten Orgelfuß betrifft, so steht derselbe, wie jedem Bauverständigen von selbst einleuchtet, mit dem unausgebaut gebliebenen Thurme, durch eine gemeinschaftliche Stiege dergestalt in Verbindung, daß er nur mit diesem gleichzeitig, und zwar zwischen den Jahren 1450 — 1454 entstanden seyn kann.

Daß beide Büsten Hannsen Puchsbaum vorstellen, darf demnach um so unbedenklicher angenommen werden, als auch dieselben das gleiche Monogramm an sich tragen, welches mit jenem in den Baumeister-Tafeln, wo der Name Puchsbaum in Nußbaum entstellt, erscheinet, vollkommen übereinstimmt. Die Büste unter der Kanzel zeigt ihn als einen Mann von ungefähr 50 Jahren, jene unter dem Orgelchore als einen Greis von einigen sechzig Jahren, was mit dem Leben und Wirken dieses Meisters ganz im Einklange stehet, da, wie schon früher erwähnt wurde, Puchsbaum 64 Jahre alt, 1454 aus dieser Welt schied.

1) Später wurden vielfältige Abbildungen davon genommen, unter welchen Fendi für *Dibdin's* Biographical antiquarian and picturesque Tour. *Lond.* 1821 und 1829 die getreueste lieferte. Auch Ludwig Schnor von Carolsfeld hat Puchsbaums Büste geistreich radirt. Ein Aufriß sammt Details der Kanzel und des Orgelchores, so wie die beiden Büsten von Wilder gezeichnet und radirt, finden sich übrigens in meinem früheren Kupferwerke über den St. Stephansdom und seine alten Denkmale. Wien 1832, in Fol. (nun bei Reichard in Güns), Tab. XXI — XXIII. — Auch die Titel-Vignette dieses Werkes ist mit einer Abbildung dieser Büste, nach Fendi's Zeichnung, geziert.

zeichnet sich gleichfalls durch vortrefflichen Steinschnitt aus. Die Zeit seiner Erbauung fällt in die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Denkmähler an der Außenseite des Domes.

Außer den bereits in der Baubeschreibung vorgeführten Gegenständen, bietet die Fronte des Domes keine Merkwürdigkeit dar. Wendet man sich aber über die Ecke der Eligius-Capelle, so erblickt man zunächst der Vorhalle des Singerthores das Grabmahl von Otto des Fröhlichen lustigem Rathe Nithart Otto Fuchs. Dieses Kunstdenkmahl, welches bald nach des Minnesängers Neidhard [1]) oder Nithart Tode, etwa um **1334**, aus Sandstein, von einem unbekannten Meister errichtet wurde, ist leider schon furchtbar verstümmelt. Auf

---

[1]) M. Cyriacus Spangenberg berichtet in seiner Handschrift, welche er »von der edlen und hochberühmten Kunst der Musik und deren Abkunft, Lob, Nutz und Wirkung, wie auch vom Aufkommen der Meistersänger, zu Ehren der löblichen und ehrsamen Gesellschaft der Meistersänger in der freien Reichsstadt Straßburg« im Jahre 1598 verfertigte, wo sie auch noch jetzt auf Pergament geschrieben verwahret wird: — »Nithart Fuchs, ein edler Frank und wohlgeübter Meistersänger, ist um das 1290 Jahr an den Herzogen von Österreich Hof gewesen; hat viel wunderbare Abenteuer mit den Bauern getrieben, und ist auch noch sein Gedicht vorhanden; er ist zu Wien begraben.« — Ritharts Gedichte befinden sich in der Manessischen Sammlung, Theil II., Seite 71 und 86, welche im Jahre 1758 in Druck gelegt wurde. Auch im zweiten Bande der altdeutschen Wälder, herausgegeben durch die Gebrüder Grimm, ist ein Gedicht von Nithart enthalten. Der Pfaff vom Kahlenberg, Wigand von Theben, gedenkt in seinen Schwänken des Nitharts mit den Worten:

»Darum hielt er (Herzog Otto) die zweien Mann,
Den Neidhart und den Capellan.«

dem Deckel der Tombe, welche 6 Fuß 10 Zoll lang, 3 Fuß breit, und 2 Fuß 9 Zoll hoch ist, zeigt sich, in hocherhabener Manier gearbeitet, das Bild Nitharts in Lebensgröße. Er hat adelige Kleidung an, und ist mit dem Schwerte umgürtet. Neben ihn lag früher ein Fuchs, der sowohl seinen Namen, als sein Geschlechtswappen andeutet, und zu seinen Füßen ein Löwe. An den Seitenwänden war früher in halberhabener Arbeit jene berüchtigte Schlägerei abgebildet, die ihm den Namen des Bauernfeindes erwarb [1]). Von diesem Basrelief

[1]) Zu Herzog Otto des Fröhlichen Zeiten nämlich feierten die Wiener jährlich das Veilchenfest. Wer immerhin im Frühlinge auf freiem Felde das erste Veilchen fand, zeigte dieß sogleich dem Herzoge an, der sich dann, von seinem Hofstaate und den Wienern begleitet, an den Ort hin begab, um dieses erste Kind des Frühlings zu begrüßen. Dann hielt die Jugend um dasselbe einen munteren Reihentanz, man sang ein Maienlied, und das sittsamste Mädchen aus der Umgegend durfte sich es abpflücken. Nun ereignete sich's, daß Nithart auch einmal das erste Veilchen fand, es sorgfältig mit seiner Schellenkappe bedeckte und dann in die Stadt lief, um seinen Herrn hievon zu benachrichtigen. Dieser säumte auch nicht, im Gefolge vieler Adeliger und Bürger sich nach dem Orte zu verfügen. Indessen hatte aber ein Bauer die Schellenkappe und das unten versteckte Veilchen entdeckt, es hinweggenommen, den Platz besudelt und Nitharts Hauptzierde wieder darüber gedeckt. Als daher die Wiener ankamen, und die Kappe aufhoben, sahen sie ein ganz anderes Veilchen, als sie vermuthet hatten, und brachen anfänglich in großes Gelächter, dann aber in so wüthenden Zorn über Nithart aus, daß sich dieser nur durch eilige Flucht retten konnte. Wuthschäumend über den Possen, den man ihm gespielt hatte, erreichte er ein Dorf, und siehe da — die Bauern sprangen eben gar lustig um das Veilchen. Da war er seiner nicht mehr mächtig, sprang unter sie, und schlug mehrere todt. Seitdem fürchteten ihn die Bauern als ihren ärgsten Feind. — Siehe *Gerh. v. Rhoo* Annal. Austr. L. III. — *Odoporicon Cardin. gurc.*, und Fuggers Ehrenspiegel des Hauses Österreich, Libr. 3. C. 5. pag. 317; und des Hanns Sachs Fastnachtspiel: »Der Neidhart mit dem Feyhel,« welches, wie Gottsched behauptet, aus einem Gedicht Neidharts, eines Meiß-

ist nur mehr der Moment übrig, wie Nithart dem Herzoge die Nachricht bringt, daß er das erste Veilchen des Frühlings gefunden habe. Es ist ein gut gearbeitetes Bruchstück, und läßt um so mehr den Abgang des Übrigen bedauern. Einen noch höheren Begriff von der Kunstfertigkeit des wackeren Meisters aber gewährt Nitharts Gestalt auf dem Sargdeckel. Wenn gleich der Übermuth französischer Krieger im Jahre 1805 dessen Gesichtsbildung, Hände und Füße fast gänzlich zerstöret hat, wird doch die edle Form der Figur und der verständig angeordnete Faltenwurf des Gewandes den Kenner befriedigen [1]).

Die Vorhalle des Singerthores selbst ist ein höchst zierliches Werk des Meisters Anton Pilgram, der es, wie das gegenüber befindliche, wie schon erwähnt, etwa um 1510 verfertigte.

Rechts an dieser Halle sieht man ein steinernes Bildniß unsers Erlösers mit der Seitenwunde, in einem kleinen Tempel [2]), und nun zieht sich die große untere Sakristei bis zum Primglöckleinthore unter dem hohen Thurme, hin. Die Fenster dieses Eingangs haben noch ziemlich wohlerhaltene Glasgemälde mit den Figuren der Habsburgischen Fürsten. K. Rudolph I., K. Albrecht I., und Friedrich der Schöne sind mit dem kais. Adler im Schilde; K. Albrecht II., Herzog Rudolph II. als Böhmenkönig mit dem Löwen im Wappen, Herzog Heinrich der Sanfte, und die Herzoge

---

nischen Edelmannes, entlehnt sey, der sich durch allerlei lustige Schwänke am österr. Hofe beliebt gemacht hatte.

1) Eine Abbildung befindet sich in meinem 1832 erschienenen Werke über den Dom, Tab. XXXXIV.

2) Im Jahre 1614 war dieses Bildniß hier noch nicht aufgestellt, wohl aber 1636, wie dieses an zwei Kupferstichen aus dieser Zeit, zu ersehen ist.

Leopold, Otto, Rudolph IV., Friedrich und Leopold der Biderbe mit dem österr. Bindenschilde versehen. Neben diesen Bildern, sind auch hier zwei schöne Glasgemälde, die heilige Katharina und Barbara vorstellend, eingesetzt [1]).

Nun folgen zwei höchst merkwürdige Monumente des Domes, die einen und denselben Gegenstand darbiethen. Das eine, welches Johann Straub, Kirchenmeister bei St. Stephan, 1540 errichten ließ, befindet sich zunächst der Wohnung des Thurm-Meisters, und wird wohl an Größe und Künstlichkeit von keinem anderen Grabmahl eines Privaten in Wien übertroffen; doch läßt dasselbe das Gemüth etwas kalt. In dem halbrunden Mittelstück erblickt man, beinahe in Lebensgröße, die heilige Maria; welche ihrem Sohne, in Gegenwart dreier klagenden Frauen und der Apostel Peter, Paul und Johannes, die Hand zum Abschiede reicht. Rings um dieses Hauptwerk sind in zirkelrunden Bogen äußerst kleine und zarte Bilder aus dem Leben Jesu angebracht, als: die Beschneidung, die Flucht nach Egypten, Christus unter den Schriftgelehrten, der Judaskuß, die Kreuztragung, Christus am Kreuze und die Grablegung. Alles dieses mahnt an die altdeutsche Schule; die Architektur und übrigen Verzierungen dieses hocherhaben in Sandstein ausgeführten Kunstwerkes aber zeigen nur zu deutlich schon den geschnörkelten, wälschen Geschmack, der leider in der zwei-

[1]) Alle diese Glasgemälde, die der besten Zeit angehören, so wie jene beim Adlerthore unter dem unausgebaut gebliebenen Thurme, schmückten früher die zierliche Bartholomäus-Capelle. Vergleiche Ogesser S. 134. Sie waren dort in 5 Fenster vertheilt, wovon zwei allein die österr. Regenten einnahmen. Schade, daß man sie derselben entrissen, um sie an Orte unterzubringen, wo sie auf die ungünstigste Weise und ohne allen historischen Zusammenhang aufgestellt, nur zu sehr der Zerstörung durch Witterungs-Anfälle ausgesetzt sind.

ten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts ganz Europa überfluthete.

Wenn auch um vieles kleiner, aber durch höhere Einheit und Tiefe der Empfindung ausgezeichneter, stellt sich das andere Steinbild vom Jahre 1517 dem Beschauer dar. Es ist der Grabstein des Riemermeisters Georg Sigenfelder, und befindet sich bei dem Eingange unter dem hohen Thurm eingemauert. Halb zu Boden gesunken, im Übermaße des Schmerzes und von zweien Frauen unterstützt, während die dritte mit gefalteten Händen die Augen zum Himmel erhebt, sehen wir Maria, die Rechte ihres Sohnes erfassen, der sich mit der linken Hand eine Thräne aus dem Auge trocknet, mit trübem Ernst beobachtet von den drei Aposteln [1]).

Am nächsten Pfeiler ist ein Weihbrunnen mit der Jahreszahl 1506, und dem Monogramme des Baumeisters Georg Khlaig, der hier auch begraben liegt. Dann folgt ein Ölberg, den des Kirchenmeisters Leonhard Lackners zweite Gattin Magdalena um 1502 gestiftet hatte [2]), und nun kommt man zu der Rückseite des Domes, wo dreizehn Geheimnisse von dem Leiden Christi, in Stein halberhoben gehauen, und mit eisernen Gittern versehen, sich zeigen. Sie sind von geringer Arbeit, und wurden 1580 von dem Bürgermeister Bartholomäus Prandtner und den Räthen

---

[1]) Leider sind von beiden Monumenten die Meister nicht bekannt. Abgebildet erscheinen sie in meiner Folio-Ausgabe über den Dom, von 1832, Tafel 43 und 44.

[2]) Eine Urkunde im Wiener Stadtarchive erwähnt, daß Frau Magdalena Lackhnerin, die zweite Gemahlin des Herrn Linhard Lackhner, gewesenen Kirchenmeisters bei St. Stephan, diesen Ölberg errichtet, und wegen Beleuchtung der dabei befindlichen Lampe jährlich drei Pfund Pfennige bis 1533 bezahlt habe. Sie starb 1555.

der Stadt Wien, der Kirche verehrt [1]). Ein sehr altes Ecce-homobild auf einer Säule ist ebenfalls nicht bedeutend.

Um so merkwürdiger dagegen ist das, leider durch Muthwillen furchtbar verstümmelte, bei dritthalb Klafter breite Grabmahl des Wiener Brückenmeisters und Rathsherrn Johann Hutstocker, am zweiten Fenster der nördlichen Chorvorlage [2]). Es stellt in hocherhobener Arbeit den Kreuzweg nach Golgotha dar. Alles, was noch davon zu sehen ist — der Heiland im Vordergrunde, welcher tief gebeugt, unter der Last des Kreuzes einhergeht, umringt von vielen, nach Art des sechzehnten Jahrhunderts gewapneten Kriegsknechten; die imposante Gestalt des reitenden Hohenpriesters und die aus dem Stadtthore nachfolgenden heiligen Frauen; so wie der noch ziemlich gut erhaltene Hintergrund, welcher dem Beschauer eine reiche Landschaft, mit den Jüngern am Ölberg und der Gefangennehmung Christi darbiethet, — zeigt von der großen Kunstfertigkeit des alten Meisters. Gleich vorzüglich ist die Anordnung des Ganzen sowohl, als die Behandlung des Einzelnen. Besonders bemerkenswerth ist die verständige Anordnuug des Faltenwurfes an den Kleidern der Hauptfiguren, deren Köpfe vielen Ausdruck haben, und ganz vorzüglich die Ferne, welche mit höchst malerischer Wirkung in den Stein gehauen ist. Das Steinbild ist oben halbrund, mit germanischen Stäben

---

1) Die Stifter dieser Geheimnisse von dem Leiden Christi sind unter den Basreliefs angebracht, als: Bartlme Prandtner, Burgermeister, Ruebertus Schaller, Stadtrichter, Hannß von Thaw der Eltere, Johann Pruner, Doctor, Hannß Seiff, Ober-Statt-Camerer, Osterwaldt Hüttendorffer, Ulreich Khrenn und Georg Fürst.

2) Vergl. mein früheres Werk: der Stephansdom in Wien, 1832. Fol. Platte 42.

bedeckt, und zu beiden Seiten mit geschmackvollen Eckthürmchen eingeschlossen. Es entstand im Jahre 1523, wie dies ein Wapentäfelchen zur Linken darthut, durch Conrad Blauen, dessen Monogramm auch in der äußersten Statuenblende zur Rechten, und an der Tasche des vorderen Kreuzträgers zu sehen ist [1]).

Darneben sieht man die alte Kanzel, auf welcher der heilige Held Capistran mehrere gottbegeisterte Reden hielt, ein nicht durch Kunstwerth, wohl aber durch die große Erinnerung ehrwürdiges Denkmahl [2]). Nicht weit davon gewahrt man ein mehr als lebensgroßes Crucifixbild von Holz, in der offenen Capelle über dem Eingange in die neue Gruft. Dieses gute Schnitzwerk zeichnet sich durch strenge Nachahmung der Natur und durch unbeschreiblichen Adel im Gesichte des Gottmenschen sehr vortheilhaft aus [3]).

Nun folgt ein großes steinernes Votivbild aus dem sechzehnten Jahrhundert, das jüngste Gericht darstellend, welches zwar, der Kunst nach, nicht ausgezeichnet ist, aber darum bemerkt zu werden verdient, da es in der Darstellung eine der ältesten christlichen Kunsttraditionen beibehielt. Wir sehen hier Christus mit den Gerichtsengeln in der Mitte, ihm zur Seite Maria und Johannes den Täufer, die größten aller Heiligen, die zugleich als Fürsprecher der Menschen am jüngsten Tage

---

1) Johann Hutstocker, dem dieses Grab-Monument angehört, war Brückenmeister und Rathsherr in Wien, und starb (nach dem Trautsohn. Manuscript) im Jahre 1523.

2) Der heilige Johann von Capistran, des Franciskaner-Ordens, predigte hier 1451. Im Jahre 1738 wurde diese Kanzel erneuet, und mit der Statue dieses Heiligen geziert. Vergl. den 3. Bd. S. 136, von Freih. von Hormayr's Geschichte Wiens.

3) Es steht seit 1752 da, in welchem Jahre der Eingang zur neuen Gruft erbauet wurde.

gedacht werden; und unten sind die Figuren der Geber knieend angebracht.

Dann erreicht man den noch unausgebauten Thurm, unter dem sich das Adlerthor öffnet. Es erhielt wahrscheinlich diese Benennung von dem auf der Kuppel dieses Thurmes aufgestellten Adler. In dessen Nähe ist das Grabmahl des berühmten Protucius Celtes, des ersten Deutschen, welcher als Dichter gekrönt wurde. Es geschah durch Kaiser Friedrich III. zu Nürnberg am ersten Mai 1487. Er starb 1508 zu Wien, als Lehrer der Dichtkunst. Oben auf dem Stein ist halberhoben sein Brustbild zu sehen. Das Epitaphium lautet:

Deo. Op. Max.
Con. Celti Protucio Poë. Ostrofranco.
Ex testamento pie positum.
In laurea (VI VO) corona.
Ob. Ann. Christi M.D.VIII. II. Non. Febr.
Vixit Ann. XLVIIII. die III [1]).

Auch bei dieser Eingangshalle haben die Fenster, über den Thüren nach außen, bunte Glasgemälde aus dem fünfzehn-

1) Konrad Pikel, geboren 1459 im Dorfe Wipfeld, unweit Schweinfurt, ist unter dem, nach damaliger Sitte, lateinisirten Namen Protucius Celtes, in der gelehrten Welt allgemein bekannt. Am 1. Mai 1487, durch Kaiser Friedrich zum Dichter gekrönt, starb er hier in Wien 1508 als Lehrer der Dichtkunst. Vergleiche De vita et scriptis *Conradi Celtis Protucii*, praecipui renascentium in Germania literarum restauratoris, primique Germanorum poetae laureati opus posthumum *B. Engelberti Klüpfelii*. Friburgi Brisgoviae 1827. 4. II P., und die Recension hierüber in den Wiener-Jahrbüchern der Literatur. Bd. 45. Seite 141. — Sein Bild hat Christian von Scheib in der Abhandlung über die Peutinger'sche Reisekarte in Kupfer herausgegeben. — Eine Abbildung des Grabsteines befindet sich auch in den zu Nürnberg 1822 erschienenen Beiträgen zur Kunst- und Literaturgeschichte von Heller

ten Jahrhundert. Sehr schätzbar ist darunter die Marter des heiligen Stephan. Rechts an dem Thurme ist eine Statue unseres Erlösers mit der Jahreszahl 1490 und den Namen Jörg Jordan.

Endlich gelangt man zu dem prachtvollen Thore in der Nähe der Kreuz-Capelle, dessen schon in der Beschreibung des Baues Erwähnung geschah. Hier gewahrt man gleich neben dem Eingange in die Halle, rechts, auf einer Säule ein schönes Eccehomobild vom Jahre 1625 [1]), und diesem gegenüber, in der Höhe einen Ölberg von zierlicher Steinmetzarbeit aus dem vierzehnten Jahrhundert [2]).

Weiter unten lieset man in Stein gehauen die merkwürdige Schrift:

> † Ir † menschen gesamt glawbt in got †
> Vnd behalt Christi gebot †
> Daz haidn nit habent getan †
> Sie baten an
> Diu tatman bant (heidnische Götzen)
> Diu siu selb habnt berait †
> Darum warnt siu wol geait † (bestraft)
> In den hollnfewr †
> All froid ist in tewr †.

---

und Jäck 1. und 2. Heft, und in meiner Folio-Ausgabe des St. Stephansdomes und seiner alten Kunstdenkmäler, Kupfertafel XXXXI.

1) Dasselbe ließ Wolf Solmann, n. ö. Kammer-Registrat-Amts-Hofmeister und Grundbuchs-Verwalter des Jungfrauen-Klosters bei St. Laurenz in Wien 1625 errichten.

2) Hierbei war einst zu lesen, daß derjenige, welcher hier drei Vater unser und Ave Maria betet, auf 60 Tage einen Ablaß gewinne, welchen Georg, Bischof zu Passau, 1387, bestätiget hat. Ogesser, Seite 78.

Das Innere der Halle selbst bewahrt eine geheime Schrift von der Erfindung Rudolph's IV., die nach Johann Kepfers Auslegung also heißet: „Hier ist begraben von Gottes Gnaden Herzog Rudolph der Stifter [1]); — und einen weißen in Messing gefaßten Stein, auf welchem, zu Folge der Aufschrift, das Blut des heil. Märtyrers Coloman floß, als man ihm das Bein absägte [2]).

Denkmähler im Innern des Domes.

Wir beginnen im Chore mit dem Hochaltare. Dieser entstand durch den Grafen Friedrich von Breuner, Bischof zu Wien, und ist zwar ein prachtvolles und kostspieliges, jedoch zu der übrigen Einrichtung des alten, ehrwürdigen Gebäudes durchaus unpassendes Kunstwerk [3]) des Bildhauers Johann

---

1) Taphogr. P. I. L. III. Cap. II.

2) Die jetzt nicht mehr leserliche Schrift lautet nach Huber: Austr. ex Arch. Mell. Illustr. Append. p. 303: »Hic est lapis, super quem effusus est sanguis ex serratione tibiarum *S. Colomanni* Martyris, quem huc collocavit illustris Dominus *Rudolphus IV.* dux Austriae.

3) Dieß gilt nicht nur für diesen, sondern auch für alle übrigen Altäre des Domes. Sie gehören sämmtlich der französischen Schnörkelperiode an, und passen demnach zu dem großartigen einfachen Style der Kirche, wie eine Truppe Uhlanen in ein Schlachtgemälde der Markomanen. Wo mögen all' die herrlichen Flügelaltäre hingekommen seyn, die vorhin dieses wundervolle Haus Gottes schmückten: Das Trautson'sche Manuscript und die Wiener Stadt-Urkunden erwähnen eines Altares zu Ehren des heil. Erzmärtyrers Stephan von 1340, eines Gottleichnams-Altares von 1343 und 1398, eines St. Sigismund- und St. Wolfgangs-Altares, gelegen unter dem Lektor von 1391, eines eilftausend Maiden-Altares von 1397, eines Zwölfboten- und heil. Dreikönig-Altares von 1405, eines St. Jakobs-Altares von 1418, eines Frohnleichnams-Altares von 1543 u. a. m. Des Letzteren erwähnt selbst noch

Jakob Bock, der ihn 1640 aus schwarzem polnischen Marmor zu verfertigen anfing, und nach sieben Jahren, mit eilf Statuen geziert, vollendete. Seine Höhe beträgt eilf, die Breite aber vier Klafter und vier Fuß. Das große Bild dieses Altares malte des erstgedachten Künstlers Bruder, Tobias Bock. Es stellt die Steinigung des heil. Blutzeugen Stephan vor, und gehört den besseren Kunstwerken dieses Zeitraumes an. Schade, daß es auf zusammengefügten Zinnblatten gemalt ist, was bei der Tagesbeleuchtung oft störende Unebenheiten verursacht, zumal da das Licht durch die gemalten Fensterscheiben zu beiden Seiten des Altares gedämpft wird [1]). Das auf diesem Altare befindliche Gnadenbild, Maria von Pötsch, wird besonders verehrt. [2]).

Ogesser mit folgenden Worten: »Derjenige von 1543 war drei Staffeln hoch erhoben, dessen oberer Theil drei kleine Thüren vorstellte, in deren mittleren Maria mit dem Jesuskinde von den Engeln umgeben, und in den anderen zweien vier Heilige waren, darunter sich auch der heilige Stephan befand. Der untere Theil hatte 7 Abtheilungen, welche mit 22 Bildern der Heiligen geziert waren. Also sah ich dessen Abbildung auf einer hölzernen Tafel von 1543, welche ein hiesiger Bürger als ein Alterthum aufbewahrt.« — Daß übrigens der alte Hochaltar, zu Ehren des heiligen Stephan, ein kostbares Kunstwerk war, beweiset eine Stadt-Urkunde von 1466, da man für selben einen eigenen Aufseher (Tauel-deckher) bestellt hatte; denn es heißt daselbst: »Item denn Maister Kasparn sein Jarsold, daß er die groß Tauel (Altarblatt-Flügel) auf St. Steffanaltar vorn im Chor auff vnd zuethut.«

[1]) Johann Jakob Bock erhielt für diesen Hochaltar, woran er sieben Jahre arbeitete, sammt Ersatz aller Unkosten 25,497 Gulden; sein Bruder, Tobias Bock, für das Gemälde des heil. Stephan, nebst der täglichen Kost, 1280 Gulden, und vier silberne, vergoldete Becher; Johann Georg Diebald aber, der zu diesem Altarbilde die zinnernen Tafeln gegossen und zusammengefügt hatte, 522 Gulden.

[2]) Das Gnadenbild der heil. Maria von Pötsch, welches auf dem Hochaltare steht, soll im Jahre 1676 von einem ungarischen

Bayerische Staatsbibliothek München

Ihm zur Linken zeigt sich das schöne schwarzmarmorne Portale der Sacristei, ober dem das Bild des Papstes Pius VI., der bei seiner Anwesenheit in Wien hier ein feierliches Hochamt hielt, von schönem Alabaster gearbeitet, zu sehen ist [1]). Gegenüber ist die Thüre der Schatzkammer [2]). Nebenan befindet sich im Presbyterium zu beiden Seiten ein großer Chor für die Domherren, deren Sitze sehr zierliche, aus Holz geschnitzte Brustbilder haben. Die ersten zwei stellen Kaiser Friedrich III. als Stifter, und Papst Paul II. als Bestätiger dieses Bisthumes vor; die übrigen sind wohlgetroffene Bilder aller Wiener-Bischöfe bis zu des Grafen von Breuners, ihres Stifters, Zeit. Bei jedem ist sein Name, sein

---

Maler verfertiget worden seyn. Es ist offenbar Nachahmung der älteren griechischen Gemälde, wie schon die beigeschriebenen griechischen Namen andeuten.

[1]) Über derselben ist mit vergoldeter Schrift angebracht: Anno Domini M.DC.XLVII. Dominica quarta post Pascha, Ego *Philippus Friedericus* Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Viennensis S. R. I. Princeps, consecravi hoc altare a fundamentis a me erectum in honorem S. Stephani Proto-Martyris et omnium Sanctorum. Et reliquias de ligno S. Crucis, S. Stephani, Proto-Martyris, S. Joannis Baptistae, S. Andreae, S. Jacobi Majoris, S. Bartholomaei, S. Simonis, S. Matthaei Apostolorum et Evangelistae, S. Laurentii, S. Sigismundi Regis, S. Adalberti Episcopi, S. Macarii, S. Mauritii, S. Aurelii, S. Florentii et S. Saturnini Martyrum; — und gegenüber der Schatzkammerthüre:

[2]) S. Augustini Ecclesiae Doctoris, S. Wolfgangi Ratisbonensis, S. Amandi Argentinensis Episcoporum, S. Aegydii Abbatis, S. Henrici Imperatoris, S. Leopoldi Marchionis Austriae, S. Barbarae Virginis, S. Emerentianae Virginis, S. Felicitatis, S. Ludmillae Martyrum, S. Kunegundis Virginis et Imperatricis, S. Mariae Magdalenae, S. Elisabethae filiae Regis Hungariae, in eo inclusi, et singulis Christi fidelibus hodie unum annum et in die Anniversario consecrationis hujusmodi, ipsum visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma Ecclesiae consueta, concessi.

Wapen, und das Jahr, in welchem er die bischöfliche Weihe erhielt, angebracht [1]).

An der Evangeliumseite dieses Chores ist das erzbischöfliche Oratorium, und ober dem 1650 errichteten Marmorgeländer hingen vordem mehrere feindliche Fahnen, worunter sich die große türkische, von schwerem rothen Seidenzeuge, und mit Gold eingewirkten Koranssprüchen, welche in dem Treffen bei Humzabegh nächst Ofen, unter dem Kommando des Herzogs von Lothringen 1684 erobert wurde, besonders auszeichnete. Nun besitzt sie das bürgerliche Zeughaus.

Verläßt man das Marmorgeländer, welches diesen Chor und den Hochaltar einschließt, so gelangt man, den Stein, welcher den Eingang in die kaiserliche Gruft bedeckt, überschreitend, zu den alten, sehr kunstreich geschnitzten Chorstühlen [2]).

Diese merkwürdigen Überreste des Kunstfleißes aus Kaiser Friedrich III. Zeit, welche leider von allen Beschreibern des Domes nur oberflächig oder gar nicht berührt wurden,

---

1) Der Verfertiger dieser schönen Chorstühle ist leider unbekannt. Hinter denselben zeigt sich die alte Schatzkammerthüre, und an der Wand lieset man die Grabschriften:

1. Anno Milleno tricent. XL. quoque septem, Sabto, sub terna, *Fridericus* nascitur hora, *Alberti* natus Ducis, Australisque Joannae Principis, ac terna Sabti decessit in hora Vivis ex membris, Idus quartaque Decembris Anno Milleno C. ter, LX. que secundo.

2. Anno Domini MCCCLXV post festum Jacobi Apostoli Dominica proxima obiit in Mediolano Dominus *Rudolphus IV.* Dux Austrie, Styrie, Carinthie, Carniole, Princeps illustrissimus terrarumque suarum potentissimus, hujus Praepositurae Fundator qui Dominam Catharinam filiam Domini Caroli IV. Imperatoris gloriosissimi, habuit in Consortem. Iste enim Rudolphus Comitatum Tyrolensem augendo adjecit ad Austrie Principatum.

2) Siehe die Kupfertafeln 25 bis 33 in meiner Folio-Ausgabe des St. Stephandomes von 1832.

Bayerische Staatsbibliothek München

stehen der Länge nach, in doppelter Reihe, zu beiden Seiten des durch die freistehenden Pfeiler gebildeten mittleren Theiles des Chores. Jede Seite enthält 20 Vorder= und 23 Rücksitze. Letztere, zu welchen an beiden Enden der Fronte und in der Mitte Aufgänge führen, haben eine Erhöhung von drei Stufen. Wahrhaft bewunderungswürdig sind die an allen Theilen dieser Chorstühle angebrachten Schnitzarbeiten, und besonders verdient der architektonische Theil der Hinterwand, welche eine Höhe von 11 Fuß 7 Zoll zeigt, der ausgezeichnetsten Erwähnung. Jeder Sitz, von 2 Fuß 4½ Zoll Breite, ist hier von dem andern durch eine reichverzierte Säule, auf der immer eine trefflich geschnitzte Heiligenstatue unter einem durchbrochenen Dächlein steht, getrennet. Die Lehnen der Stühle selbst theilen sich vom Sitze aufwärts, in drei Felder. Zunächst der Sitzenden Häupter sind in einem Halbrundbogen die mannigfaltigsten Laubverzierungen angebracht, und ober diesen gewahrt man, in fast viereckigen Tafeln, fleißig und reinlich ausgearbeitete, halberhobene Schnitzbilder aus dem Leben und der Leidensgeschichte unseres Heilandes, über welche sich endlich mit dem ausgesuchtesten Schmucke versehene fensterähnliche Öffnungen erheben, die mit sehr zierlichen Spitzbogen enden. Bemerkenswerth ist, wie hierbei der treffliche Künstler, um alle Monotonie zu entfernen, auf die geschmackvolleste und sinnreichste Weise jedem einzelnen Theile eine andere, sich nirgends wiederholende Gestalt zu geben wußte.

Minder reich, jedoch eben so mannigfaltig mit Schnitzwerk ausgestattet, sind die vorderen kleinen Chorstühle. Die Rückwand derselben dient zugleich der oberen Reihe als Bethschämel. An den Seitentheilen derselben erblickt man schöne Basreliefs mit Vorstellungen aus der heiligen Schrift; und

Bayerische Staatsbibliothek München

ober diesen höchst wunderliche Thiergestalten. Auch ihre Brüstung, an deren Ecken Statuen von Mönchen stehen, schmücket reiches Laubwerk, in deren Mitte man das österreichische Hauswapen und jenes der Stadt Wien sieht. Bei dem ersten Sitze der hinteren Reihe zur linken Hand, wenn man von der Unterkirche gegen den Hochaltar hinaufgeht, zeigt sich auch das lombardische Wapen. Die von Ogesser angeführte Jahreszahl 1487, welche ober dem sechsten Stuhle an der nämlichen Seite vorfindig seyn soll, konnte ich nirgends entdecken. Über den wackeren Verfertiger derselben, wahrscheinlich nach Niclas Lerch's Zeichnungen, gibt die städtische Oberkammeramts-Rechnung von 1484 Auskunft: „Wilhalm Rollinger, pildsniczer, So daz gestuel vnd Sniczerei hincz sannd Steffan machte, das Burgerrecht gebn [1].“

Ober diesen Chorstühlen ist das kaiserliche Oratorium von hübscher Tischlerarbeit zu sehen. Es wurde schon 1647 errichtet, 1799 aber stark ausgebessert. Diesem gegenüber ist der Musikchor, welcher seit 1701 mit einer Orgel von Ferdinand Römer versehen ist.

An den beiden Seiten der Stufen, welche zum Hochaltare führen, sind zwei Altäre angebracht. Links der kleine Kreuz-Altar, bei welchem die neuerwählten Domherren von dem Domprobste investirt werden. Er steht seit 1723, und ist zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk geweiht [2]. Rechts

[1]) Von früheren geschnitzten Stühlen in diesem Dome macht die Kirchenmeisteramts-Rechnung des Jahres 1426 Erwähnung: »Item so hat Maister Michl angehebt zu machen an den stueln von Mathei Apli vncz auf Galli, facit XII tt. XX Den. — Item von Galli vncz auf den weinachttag, facit XVII tt. XXXII Den. — Vergl. übrigens Ogessers Beschreib. des Domes, S. 138. — Taphogr. P, I. L. IV. C. IV. Fol. 246.

[2]) Er wurde von Jakob Mayer, Wechselnegotianten aus Tirol,

der um 1728 erbaute Carl-Borromäi-Altar, mit einem Gemälde von Rottmayer von Rosenhain. Vormals, als noch der Albertinische Chor stand, war hier der Zwölfbothen-Altar, weßwegen auch in älteren Zeiten dieser Theil der Kirche immer Zwölfbothen-Abseiten genannt wurde.

Diesem vorüber führt der Weg zu dem hohen Passions-Altare, der mit einem geschätzten Bilde Sandrarts, der Kreuzigung Christi, von 1653, geziert ist.

Vor demselben zeigt sich der prachtvolle Sarkophag des Kaisers Friedrich III. Dieses unstreitig größte Meisterwerk des Domes und vielleicht auch seiner Zeit, entstand mit Beiwirkung vieler anderer Künstler, durch den berühmten Straßburger Bildhauer Niclas Lerch [1]). Noch bei des Kaisers Leben brachte dieser den Sargdeckel fertig; das ganze Werk aber wurde erst im Jahre 1513 vollendet. Friedrich III.

und Maria Regina', geb. Dietrich, seiner Hausfrau, gestiftet. Das geschriebene Beneficienbuch von 1556 bemerkt, daß schon dazumal hier ein Kreuzaltar stand.

[1]) Dieser berühmte Meister wurde von dem Kaiser um 1467 nach Wien berufen, und starb 1493 zu Wiener-Neustadt. *Duellius*, de fundat. templi Cathedralis Neostad. p. 32, führt seine Grabschrift also an: Anno domini 1493, am Tag vor St. Janat. Hinr. starb der kunstreiche Maister Niclas Lerch, der Chayser Friedreich Grabstein gehauen hat und erhelt, Werichmaister des großen Baues zu Straßburg vnd daselbst Purger. — Vergleiche: Apparat. et Instruct. Archivar. Cap. I. Anmerk. I. Seite 19; ferner auch Cuspinian: De Caesaribus, p. 412; die Beschreibung dieses Monuments vom Grafen Nogarola aus Vicenza, und jene bei *Ricardus Bartholinus*, im hodoeporico Matthiae Gurc. Episcopi ap. *Frecher*, SS. RR. Germ. T. II. pag. 620. Eine höchst mittelmäßige Abbildung hiervon findet man in den Monum. dom. Austr. T. IV. P. I. p. 258, Tab. XXVII. — In meiner Folio-Ausgabe über den St. Stephansdom 1832, führen die Kupfertafeln 36 bis 40 dieses Grabmal vor. —

und Maximilian I. sollen dafür vierzigtausend Dukaten ausbezahlt haben.

Das Grabmal ist aus schönem rothen und weißaderigen Marmor gehauen. Es ruht auf einem zwei Fuß hohen Piedestal, und ist rings von einem 19 Fuß 2 Zoll langen und 11 Fuß 2 Zoll breiten Geländer von gleichem Marmor umgeben, das ganz durchbrochen ist, und mit kleinen Säulen und Statuen gezierte Portale vorstellet. Die Länge des eigentlichen Sarkophages beträgt 12 Fuß 3 Zoll, die Breite 6 Fuß 4 Zoll, die Höhe 5 Fuß.

Das Ganze ist in acht Felder eingetheilt, so zwar, daß die Vorder- und Rückseite nur eines, jede der Längenseiten aber drei Felder einnehmen, welche überall mittelst zwei kleinen Säulen abgetheilt sind, in deren Zwischenräumen immer die über einen Fuß hohe Statue irgend eines Reichsfürsten stehet [1]).

In den Vertiefungen der acht Felder sind Vorstellungen in schöner halberhabener Arbeit abgebildet, die sich auf die vorzüglichsten frommen Stiftungen des Kaisers beziehen, wie die beigefügten Aufschriften bezeugen, und zwar auf der Südseite: 1) Ordo. Divi. Pauli. Heremite. Nov. Civi. Die beiden heiligen Altväter, Paul der Einsiedler und Antonius der Große, um welche Pauliner-Ordensgeistliche knieen (Stiftung des Paulinerklosters zu Neustadt). — 2) Mo. Dve. Virgi. Obebug. Lavac. Psv. Descrip. Die Himmelskönigin mit dem Jesusknaben auf dem Schooße, vor welcher zwei Bischöfe und

[1]) Nach Herrgott's Erklärung stellen sie der Reihe nach: Brandenburg, Trier, Cöln, Mainz, dann einen Unbekannten, Burgund, Austrasien, die Heiligen Leopold und Agnes, als Patrone und Fürsten Österreichs, endlich die Fürsten von Böhmen, Pfalz und Sachsen vor.

einige Domherren bethen. (Unterordnung der Benedictiner=Abtei Obernburg in Oberkrain, 1461, dem von ihm neu errichteten Bisthume). — 3) Divi. Petri. Nove. Civita. Fres. Predica. Der heilige Apostel Petrus mit den Schlüsseln und der päpstlichen Krone auf dem Haupte, sammt zwei infulirten Prälaten und knieenden Geistlichen. (Einräumung des St. Peters=Klosters für die Dominicaner in Neustadt, 1444.) — Auf der Nordseite: 4) Ordo S. Georgii. Nove. Civitatis. Die Ordensritter des heiligen Georgs knieen um diesen Blutzeugen, der sitzend vorgestellt ist, mit dem Drachen unter seinen Füßen, und einem Schwerte in der linken Hand. (Stiftung des St. Georgsordens 1468.) — 5) Canonici. Cvm. Epo. Nove. Civi. Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde wird von einigen Domherren und zwei Bischöfen verehrt. (Gründung des Bisthumes in Neustadt, 1468.) — 6) Canonici. Regv. S. Vlrici. Nove Civitatis. Einige Chorherren des heiligen Augustin und zwei infulirte Pröpste knieen um den heiligen Udalrich. (Einführung der Augustiner=Chorherren, 1478, daselbst.) — Auf der vorderen Seite unter dem Haupte des Kaisers: 7) Divi. Leonardi. In. Grecio. Fratres. Ordi. Minorvm. Theils Nonnen, welche vor dem Muttergottes=Bilde knieen, theils vor dem heil. Kreuze bethende Conventualen. (Stiftung der Minoriten und der Dominicanerinnen in Gratz.) — Endlich auf der unteren Seite zu den Füßen des Kaisers: 8) Imp. Fri. Fvn. Hae. St. Mino. Ordi. S. Bernardi. Nove. Civitatis. Die allerheiligste Dreifaltigkeit und die Krönung der Himmelskönigin, um die zwei infulirte Äbte und viele Cisterzienser=Geistliche sich versammelt haben. (Stiftung der Cisterzienser in Neustadt.)

Die Gesimsleisten sind mit äußerst mannigfaltig geschlungenen Zierarbeiten, mit Vögeln und wilden Thieren, und auf

den vier Ecken und Seitensäulen mit Figuren, theils in sitzender und aus Büchern lesender, theils in anbethend-knieender Stellung geschmückt. Ober diesen sind ringsum dreißig Wapenschilde der Erbländer Österreichs aufgestellt, und über sie breitet sich der Sargdeckel aus, auf dessen Fläche die hocherhabene lebensgroße Gestalt Friedrichs, vom Kreuze der Krone bis zur Fußsohle 6 Fuß 4 Zoll messend, im kaiserl. Ornate, mit dem Wapen des Habsburgischen Hauses, Österreichs und des deutschen Reiches umgeben, abgebildet ist. Ihm zur Linken sieht man auf einen fliegenden Zettel, welcher den Zepter umschlingt, die Buchstaben A. E. J. O. V., deren sich Friedrich als Sinnbild bediente [1]). Gegenüber auf einer anderen Rolle, die von einem Adler getragen wird, ist des Kaisers Monogramm, womit er seine Urkunden eigenhändig zu bezeichnen pflegte, und gerade über seinem Haupte zeigt sich unter einem kleinen Schirmdächlein das Bild des heil. Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, nebst noch zwei Heiligen. Mehr gegen den Rand zu erscheinen wieder sieben Wapenschilder, als: das alte und neue kaiserliche Wapen, das lombardische, die zwei österreichischen Schilde, dann das Wapen von Steier und von Habsburg. Endlich um den Rand des Deckels läuft folgende Inschrift: Fridericvs. Tercivs. Romanor. Imperator. Sp. Avgvst. Avstrie. Stirie.

---

[1]) Die fast in allen Denkmählern und Bauten K. Friedrichs vorfindigen Buchstaben A. E. J. O. V. erklärte er selbst also: En! Amor. Electis. Injustis Ordinat. Vltor. Sic Fridericus ego rex mea jura rego. (Nach Emil Trimmels neuester Entdeckung im Hofkanzlei-Archive.) Früher wurden sie sehr mannigfaltig gedeutet, als z. B.

Austria Erit In Orbe Vltima.
Austriae Est Imperare Orbi Vniverso.
Aller Ehren Ist Österreich Voll.
Alles Erdreich Ist Österreich Unterthan.

Karinthie. Et. Carniole. Dvs. Dns. Marchie. Sclavonice. Ac. Portvsnaonis. Comes. In. Habspvrg. Tirol. Pherret. Et Kibvrg. Marchio. Bvrgovie. Et Lantgravi. Alsacie. Obiit. Anno. Dni. MCCCC. . . . — wobei die Jahreszahl mit XCIII auszufüllen vergessen worden ist, da der Kaiser 1493 starb.

So einfach die Anlage dieses bewunderungswürdigen Kunstdenkmales ist, so reich ist die Ausführung in allen, selbst den kleinsten Theilen, und das Ganze prangt in einer Überfülle von mehr denn 240 Figuren [1]), die alle mit dem sorglichsten Fleiße und besonderer Geschicklichkeit in den Stein gehauen sind. Alles ist wie aus einem Gusse, die einzelnen Figuren sowohl, als die Gruppen gleich vortrefflich gehalten und der schöne Hauptgedanke des Künstlers: „daß das Gebeth aller jener frommen Verbrüderungen, welche der Kaiser in's Dasein gerufen, für sein Seelenheil zum Himmel empor steige," ist überall sichtbar durchgeführt. Wollte man von den einzelnen Theilen das Vorzüglichste ausheben, so dürfte die Wahl, außer dem meisterhaft gearbeiteten Sargdeckel, wohl auf die herrlichen Apostelgestalten, mit Christus, die an der Gallerie in den Zwischenräumen der zwanzig Rundbogen angebracht sind, und vorzüglich auf das große Basrelief, welches die seligste Jungfrau vorstellet, wie sie von der heiligen Dreieinigkeit gekrönt wird, fallen. Diese Vorstellung ist noch ganz in dem frommen Geiste gegeben, wie man sie zuweilen in sehr alten Miniaturbildern antrifft. Die drei göttlichen Personen nämlich, welche Maria krönen, sind alle als bärtige Männer mit Kronen und Mänteln ganz gleich abgebildet; eine Darstellungsweise, welche höchst sinnreich auf die Einheit des göttlichen Wesens hindeutet.

---

[1]) Zur Probe des Styles wird hier davon der segnende Heiland mitgetheilt.

Zu beiden Seiten dieser kaiserlichen Ruhestätte sieht man die Gräber der Erzbischöfe Migazzi und Hohenwart. Letzterem zunächst befindet sich der Altar des heiligen Johann von Kent, vor dem Eingange, bei den Stufen auf der Erde aber ein Grabstein von rothem Marmor mit messingenen Wapen und Buchstaben, unter dem der Wiener Bürgermeister Conrad Vorlauf, und die Räthe Kunz Rampersdorfer und Hanns Rock ruhen, welche Herzog Leopold IV., wegen eines wider ihn zu Gunsten seines Bruders Ernest erregten Aufruhres 1408 hatte enthaupten lassen. Die nun schon schwer zu lesende Aufschrift lautet:

Sta, fle, plange, geme mortalis homo, lege, disce
Quid labor, atque fides, quid mundi gloria, quid spes
Prolis, divitiae, quid honor prosit, tribuatque!
Ecce brevi saxo tres cives cerne sepultos:
Conradum Vorlauff, Kunz Rampersdorffer et Hanns Rock.
Magnificos etenim cunctis, hac urbe priores,
Officiis celebres, quos virtus, nomen honoris,
Emeritos vexit; fortunae sed rota fallax
Acephalos feria dedit una, quos amor unus
Foedere civili conjunxit sic; quod utrinque
Hic prior, ille prior contendunt flectere colla:
Sustulit infaustum sed Vorlauff, tunc prioratum.
Anno Dni. MCCCC octavo post Margarethae.

Ober demselben hängt Migazzi's Cardinalshut von dem Gewölbe herab.

Rechts an der Wand steht der St. Thekla-Altar, neben welchem sich der Grabstein des berühmten Paul von Sorbait befindet, der Leibmedicus der verwitweten Kaiserin Eleonora, und Anführer der bewaffneten Universitäts-

Mitglieder bei der Belagerung Wiens 1683 war. Er starb hier am 29. April 1691. Die höchst originelle Grabschrift lautet:

De Stercore erigens pauperum. Ps. 112.

Paulus de Sorbait in Belgio natus, hic denatus, Musicus, Orator, Philosophus, Miles, Medicus, Professor, Archiater, Rector Magnificus, Mendicus, Nihil.

Musicus fui, ut bonam vitae mensuram servare,
Orator, ut me ad bonum vitae epilogum dirigere,
Miles, ut dura tolerare,
Medicus, ut aliis serviendo me consumere,
Professor, ut alios promovendo me deprimere,
Rector magnificus, ut privilegia defendere,
Aulicus, ut aliis, non mihi servire discerem;
At amara mors
et ad Musici modulationes,
et ad Oratoris persuasiones,
et ad Philosophi argumentationes,
et ad Militis comminationes,
et ad Professoris lectiones,
et ad Medici Receptiones,
et ad Rectoris defensiones,
et ad Aulici mortificationes
surda me rapuit.
Nunc Mendicus sum et Nihil.
Rogo te, ora pro me.

Obiit anno 1691. die 29. Mens. April. Aetatis LXVII Annorum.

An der nämlichen Wand, nahe bei dem eisernen Gitter, gewahrt man das geschmackvolle marmorne Monument des 1812 verstorbenen Erzbischofes von Salzburg, Hierony-

mus Franz; und diesem gegenüber jenes des päpstlichen Legaten Leardi, welcher 1824 in Wien verschied.

Wenn man nun diesen Theil der Kirche verläßt, und sich links gegen den Ausgang unter dem großen ausgebauten Thurme wendet; so gelangt man in die St. Katharina-Capelle. Hier wird das schöne Altar-Gemälde von Carl Auerbach und das Grabmal des ersten gefürsteten Bischofes von Wien, Anton Wolfrath, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Weit mehr ist jedoch derselben der Taufstein[1]) würdig. Das zwölfeckige Becken dieses ausgezeichneten Kunstwerkes mißt im Durchschnitte fünf Fuß, und die Außenseiten desselben zieren die halberhoben gearbeiteten Figuren der Apostel, welche mit kühnem, des guten Erfolges sicherem Meißel geistreich ausgeführt sind. Rings am oberen Rande läuft die Aufschrift: Ite in orbem universum et predicate Evangelium omni Creature; qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit, qui vero non crediderit, condemnabitur. Marci ult. cap. — Completum est lapidis opus an. Dni. MCCCCLXXXI.

An dem Fußgestelle von Sandstein (das Becken ist aus schönem rothaderigen Marmor gestaltet) befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in sitzender Stellung: sie verrathen aber eine andere, minder kunstgeübte Hand, als jene ist, von der die Figuren der zwölf Apostel hervorgingen. Über den eigentlichen Schöpfer dieses Werkes gibt eine Kirchenrechnung vom Jahre 1530 mit den Worten: „Item Meister Heinreichs Marmeltaufstain putzt zu St. Stephan,“ freilich nur kärglichen Aufschluß[2]).

---

[1]) Abgebildet in meiner Folio-Ausgabe über den Dom vom Jahre 1832, Kupferplatte 24.

[2]) Zu Folge des Trautsohn'schen Ms. stand dieser Taufstein ur-

Wandelt man dann die nächste Abseite der Unterkirche hinab, so zeigt sich an der Wand neben dem Eingange in die Sacristei der St. Leopolds-Altar mit einem Bilde dieses Heiligen, und unter demselben eine schöne Darstellung: Christus am Ölberg, von einem alten italienischen Maler. Früher stand hier der St. Ulrichs-Altar, von dem schon 1343 Meldung geschieht [1]), und ober ihm auf dem zierlichen alten Chore war eine Orgel, welche Burkart Tischlinger um 1507 verfertiget hatte. Schon vor vielen Jahren wurde sie, wegen gänzlicher Unbrauchbarkeit, abgetragen [2]). Gegenüber an dem Pfeiler steht seit 1700 der St. Josephs-Altar, ein tüchtiges Kunstwerk des Steinmetzmeisters Trüpel aus Salzburg [3]). An den nächsten zwei Pfeilern ist der St. Veits- und Allerheiligen-Altar angebracht, und diesem gegenüber an der Wand der Dreifal-

---

sprünglich in der Mitte der Kirche hinter dem St. Marcus-Altare, der 1461 »in den Ehren Aller gläubigen Seelen« eingeweiht wurde. Im Jahre 1662 wurde er in die Herzogen-, jetzige Eligius-Capelle, und 1780 in seine jetzige Stelle versetzt.

[1]) In einer Urkunde des Stadt-Archives von 1466 lieset man von einem Legat der Frau Katharina Grueber, vermöge dem man das Glas ob dem Sagrer, vnd ein Tauel (Altarblatt) auf St. Ulreichsaltar bei dem Sagrer ausbezahlen sollte Der Maler, Namens Gries, bekam für das Altarblatt 70 tt. Pfennige.

[2]) Die bei der unteren Sacristei 1507 von Burghard Tischlinger verfertigte Orgel, wurde 1544 von Jak. Kunigsschwerd, Orgelmacher von Zwettel, erneuert Derselbe war ein Frater dieses Klosters, und wie Abt Bernhard Link berichtet, ein so berühmter Künstler, daß ihn König Ferdinand nach Prag berief, um dort eine neue Orgel zu verfertigen. Die letzte Umstaltung erhielt diese Orgel im Jahre 1730 durch den Orgelmacher Gottfried Sonnholzer.

[3]) Diesen Altar ließ der hiesige Magistrat errichten, und Ferdinand von Radek, kaiserl. Rath und Senior des Stadtgerichtes, stiftete dazu das Altarblatt sammt Rahmen.

tigkeits-Altar [1]) und jener des heiligen Sebastian, mit einem vortrefflichen Bilde der heil. Theresia, von einem unbekannten Meister. Zwischen den beiden letzteren erblickt man das 1707 errichtete erzbischöfliche Oratorium [2]).

Der nächste Gegenstand, der sich nun dem Beschauer darbietet, ist die alte, schon zu Zeiten des Herzoges Albrecht II. erbaute Herzogen- oder jetzige Eligius-Capelle [3]), welche mit dem Bilde des heil. Eligius von einem guten unbekannten Meister und einer trefflichen Kreuztragung Christi, aus der Albrecht Dürer'schen Schule ausgestattet ist. Das hier befindliche Madonnenbild, die Hausmutter genannt, ist 1754 aus dem großen Frauenchore hierher übersetzt worden. Zwei hohe buntgemalte Glasfenster verbreiten in ihr das angenehmste Helldunkel. Nahe bei dem Eingange in dieselbe zeigt sich ein sehr merkwürdiges altes Steinbasrelief. Johann Keckmann, von Retz gebürtig, Pfarrer zu Stätz und Lehrer der geistlichen Rechte zu Wien, wird hierauf, die heilige Messe lesend, vorgestellt. Er starb 1512.

Gerade ober der Eligius-Capelle erhebt sich jene zu Ehren

---

[1]) Der jetzige Dreifaltigkeits-Altar wurde 1751 erbauet. Das Gemälde ist von Michael Angelo Unterberger. Auf dem alten, von der Hafnerzunft errichteten Altare stand ein Dreifaltigkeitsbild von künstlicher Arbeit aus Töpferthon, welches sammt dem Altare Anton von Quarient, geheimer Referent, um 50 Gulden!! an sich brachte. Es befindet sich jetzt in der Helena-Capelle bei Baden. Joseph Feil, in seinen geschätzten Skizzen aus dem Wiener Walde, hat dieses wohlerhaltene schöne Kunstwerk aus dem sechzehnten Jahrhundert, Seite 498, recht gut und genau beschrieben.

[2]) Die unter demselben befindlichen Stühle, mit 12 Ständen, wurden 1640 von dem Magistrate errichtet.

[3]) Eine Ansicht dieser schönen Capelle gibt meine Folio-Ausgabe über den Dom, 1832 Kupfertaf. 20.

des heiligen Bartholomäus. Hier waren einst fünf Fenster mit jenen Glasmalereien ausgestattet, die sich nun bei den Eingängen unter den zwei großen Thürmen befinden. Von hier gelangt man auf die Emporkirche ober dem Riesenthore, worauf die große, von Georg Neuhauser 1720 gestiftete Orgel mit zwei und dreißig Registern zu sehen ist [1]).

Links ab führt eine Stiege zu der sogenannten Schatzkammer-Capelle. Ihr altdeutscher schön geschnitzter Flügelaltar wurde 1507 von dem Bischof von Chiemsee, Ludwig Ebner, zu Ehren des heil. Valentin consecrirt. Dessen Gemälde: St. Katharina, Barbara, Leodegardus, Rochus, Elisabeth und Erasmus vorstellend, sind wackere Kunstwerke aus der Zeit vor Albrecht Dürer. Sehenswerth sind noch in dieser Capelle, deren neue Pforte mit 1688 bezeichnet ist: der heil. Leib des heil. Valentin in einem reichverzierten Reliquienkasten, ein Kreuzpartikel, aus Bernstein geschnitzt, mit überaus zarten halberhobenen Bildern aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und die prächtigen Meßgewänder, die Bischof Breuner in diese Kirche stiftete.

Unter dieser Capelle nimmt die andere Ecke der Kirche die Kreuz- oder Eugen-Capelle ein, des großen, kunstreich geschnitzten Crucifixes wegen so genannt, welches über ihrem Altare angebracht ist. Hier ist das prächtige, gemeinschaftliche Grabmahl des berühmten Helden Eugen, Prinzen von Savoyen († 1736), und des kaiserlichen General-Feldmarschalls Emanuel, aus eben dieser herzoglichen Familie († 1729), besonders besehenswerth. Es wurde von der hin-

---

1) Georg Neuhauser war Kirchendiener bei St. Stephan und später bürgerl. Branntweiner zu Wien. Er starb am 1. Mai 1724 und liegt unter diesem Chore begraben.

terlassenen Gattin des Letzteren, einer gebornen Fürstin von Liechtenstein, die ebenfalls hier ruhet, errichtet, und ist aus dunkelgrauem Marmor verfertiget. Die reichen Verzierungen daran sind getriebene, und in Feuer vergoldete Arbeit. Auch der kostbare Tabernakel, die Leuchter, die silberne Lampe von 89 Mark, welche 1762 verfertiget wurde, so wie die übrigen Auszierungen dieser Capelle stiftete gedachte Fürstin.

Bei dem Eingange in die Capelle links, lieset man auf rothem Marmor, daß Papst Benedict XIV. 1744 diesen Kreuzaltar privilegirt habe, so oft für eine verstorbene Person aus der Familie dieser Prinzessin eine heilige Messe gelesen wird.

Außer dem eisernen Gitter dieser Capelle zeigt sich das schöne Monument des berühmten Geschichtschreibers Johann Cuspinian, eigentlich Spießhammer. Derselbe wurde 1473 zu Schweinfurt geboren, studirte zu Wien unter Celtes, hielt sodann Vorlesungen über Medicin und schöne Wissenschaften, wurde vom Kaiser Maximilian dem Ersten zum Dichter gekrönt, und von ihm so hochgeschätzt, daß er ihn zum Wiener Stadtanwalt machte und oft zu Gesandtschaften verwendete.

Der gut gearbeitete Grabstein ist von rothem Marmor. Auf dem oberen Theile desselben sind sein und seiner beiden Frauen, Anna und Agnes, Brustbilder in halberhobener Arbeit zu sehen, mit den Überschriften:

Anna. Mater.	Joan. Cuspi. Doc. Quondam	Agnes. Altera.
Octo. Liberorum.	Civi. Vienn. Prefectus.	Conivnx.

Hierauf ist zu lesen:

Excolvi. Primvm. Musas. Et. Apollinis. Artes.
Nempe. Fvi. Medicvs. Tvncq. Poëta. Simul.

Postea. Me. Rebvs. Natvm. Maiorib. Auxit.
Caesar. Et. Ornavit. Praesidis. Officio.
Illa. Igitvr. Nostro. Sint. Verba. Inscripta. Sepvlchro.
Vnica. Vixi. Olim. Cvspinianvs. Eram.
Historiae. Immensae. Monvmenta. Aeterna. Reliqvi.
Vivvs. In. Ys. Semper. Cvspinianvs. Erit.
Vixit. Ann. LVI. Ob. Ann. MDXXIX. Mens. April.
Die. XIX.

Ganz unten zeigen sich seine acht Kinder in bethender Stellung um seinen Sarg versammelt, auf dem ihre Namen eingehauen erscheinen, als:

Sebastianvs Foelix.	Nicolavs Chrisostomvs.
Leopoldvs Anastasivs.	Anonymus.
Anna Theodora.	Joanna Agatha.
Helena Alexandra.	Barbara Sophia.

Der ganze Stein ist 5 Fuß breit und $6^1/_2$ Fuß hoch [1]).

Geht man nun von da gegen das Adlerthor hinauf, so gewahrt man wieder sechs Altäre.

Der nächste links an der Wand ist der St. Ursula-Altar, mit einem Bildniß des heil. Franciscus Seraphicus. — Er wurde 1715 von dem Tuchlaubenverwandten Franz von Zollern gestiftet.

Ihm gegenüber an dem Pfeiler steht der St. Maximilians-Altar, den Michael Kurz, ein hofbefreiter Handelsmann, aus schönen Marmor, 1708 erbauen ließ. An demselben Pfeiler ist die bereits besprochene berühmte Kanzel angebracht; und nun folgen an der Kirchenwand der 1690 erbaute Agnes-, und der jüngst restaurirte Peter- und

1) Siehe die 40. Kupfertafel meiner Beschreibung dieses Domes von 1832, in Folio.

Pauls-Altar, zunächst dem sich der schon erwähnte Orgelfuß mit des Baumeisters Brustbild, und unter demselben der Aufgang in den unausgebauten Thurm befindet.

Gegenüber an den Pfeilern stehen der St. Katharina- und der Frauen-, oder Speise-Altar. Beide sind zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts entstanden. Das Bild Unser Lieben Frau auf letzt gedachtem Altare ist ein sehenswerthes Denkmal der ältesten Malerei. Auf Goldgrund, in welchen Arabesken eingegraben sind, sieht man die Mutter Gottes stehend, in blauem Mantel, mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme, dargestellt. Über ihrem Haupte halten zwei Engel eine goldene Krone, und zu ihren Füßen sieht man mehrere knieende und bethende Personen, in verhältnißmäßig ganz kleinem Maßstabe, ohne Zweifel die Familie des Gebers, eines unbekannten Wiener-Bürgers, der es 1493 der Kirche schenkte [1]).

Hier vorüber im Kreuze der Kirche, links, gelangt man zu dem sehr schönen Grabsteine der kaiserlichen Capläne, Georg Hager († 1514), und Jakob Huber († 1521). Das Eccehomobild, vor welchem die beiden Geistlichen knieen, gehört den ausgezeichnetsten Sculpturen dieser Zeit an.

In der Nähe des Adlerthores ist der Eingang in die Barbara-Capelle, die dem Reichsritter Johann von Majer († 1700) einen schönen Altar gleiches Namens, und der Elisabeth von Heysperg, verwittweten Freifrau von Conzin, seit 1623, den aus Ebenholz verfertigten Cyprians-Altar zu verdanken hat. Neben diesem Altare wird ein auf einer Säule stehendes Marienbild, die Dienstbothen-Mutter-Gottes genannt, andächtig verehret.

---

1) Vergleiche des Weihbischofes Breitenbücher Ms. in der Bibliothek des hiesigen Metropolitan-Domcapitels.

Nun ist nur noch der Theil der Kirche zu beschauen übrig, welcher zwischen dieser Capelle und dem Musikchore des Hochaltares liegt und den ein eisernes Gitter einschließt. Man nennt ihn gewöhnlich den Frauenchor.

Die vorderste Seite nimmt hier der große Frauenaltar ein [1]). Er hat einen sehr zierlich gearbeiteten steinernen Tabernakel, welcher 1761 von dem Hochaltare hierher versetzt wurde [2]), und seit 1672 ein wackeres Bild des österr. Malers, Johann Spielberger, die Himmelfahrt Mariens vorstellend, aufzuweisen [3]).

An der linken Wand sind die Altäre zu Ehren der unbefleckten Empfängniß und des heiligen Anton von Padua, beide aus der Mitte des verflossenen Jahrhunderts, dann die Grabmäler der Wiener Bischöfe Klesel, Trautsohn, Kollonitsch, Slatkonia und des Herzogs Alexander von Massovien, wovon die Inschriften bereits mitgetheilt worden sind, zu sehen. Sie sind durchaus von Marmor, haben aber, jenes etwa mit Kollonitschens Büste von dem berühmten Raphael Donner ausgenommen, wenig Kunstwerth.

An der Epistelseite des Frauenaltares endlich ist das stei-

---

[1]) Der Wiener Magistrat ließ ihn 1650 von den Einkünften der Kirche erbauen. Siehe die Kirchenrechnungen von 1650.

[2]) Dieses sehenswerthe, aus vielen kostbaren Steinen zusammen gesetzte Kunstwerk wurde zu Palermo verfertiget. Graf Friederich von Breuner, Bischof zu Wien, brachte es um 7765 fl. an sich und verehrte es 1647 dem Dome.

[3]) Das frühere Altarblatt Maria Himmelfahrt war von dem Hofmaler Steinmüller. Der frühzeitige Tod des Künstlers vereitelte dessen Vollendung. Demungeachtet wurde es, als ein Geschenk K. Ferdinand des Dritten, hier aufgestellt, und blieb daselbst bis 1672, wo es dem gegenwärtigen Gemälde Platz machte.

nerne Grabmahl (Cenotaphium) des Herzogs Rudolph IV. und seiner Gemahlin Katharina [1]). Rudolph, der sich durch höchst nützliche Einrichtungen in Österreich den ehrenvollen Beinamen des Stifters, und durch seine Liebe für Kunst und Wissenschaft in einem Jahrhundert der Unwissenheit, des Geistreichen erwarb, wurde nach seinem am 27. Juli 1365 zu Mailand erfolgten Tode in die von ihm erbaute Gruft der Kirche zu St. Stephan in Wien, die er laut einer Urkunde von 1363 für sich und seine Nachkommen zum Begräbnißorte erwählt hatte, beigesetzt, und seit 1395 verbirgt dieselbe auch die irdischen Überreste seiner Gemahlin Katharina, einer Tochter Kaisers Karl des Vierten. Aber dankbare Anerkennung der großen Verdienste dieses erlauchten Paares um Österreich, setzte ihnen auch zu Anfang des 15. Jahrhunderts dieses schöne Cenotaphium in dem Dome. Es hat eine Länge von 9 Fuß 9 Zoll, und eine Breite von 4 Fuß 4 Zoll. An der Seitenwand desselben gewahrt man acht Nischen, in welchen noch zu Herrgott's Zeiten Statuen geistlicher Personen in bethender und klagender Stellung angebracht waren, welche seitdem aber Zeit und Muthwille gänzlich zerstörte. Es ist demnach nur noch der Sargdeckel der Beachtung werth, auf welchem die liegenden lebensgroßen Abbilder des Herzogs und seiner Gemahlin zu sehen sind. Beide haben Zinkenkronen auf ihren Häuptern und zu ihren Füßen Löwen, als Embleme der Kraft und des Adels von Geburt und Gemüth. Rudolph ist geharnischt und hat darüber einen weiten faltigen Mantel; Katharina, einen Scepter in der Hand haltend, ist in ein knapp an dem Leibe liegendes reiches Kleid, über das sich ein Hermelinumwurf

[1]) Abgebildet in meinem früheren Werke über diese Kirche, 1832. Fol. Kupfertafel 35.

ausbreitet, gehüllt. Der herzogliche Helm mit den Pfauenfedern und das Modell einer Kirche, welche den Raum zwischen beiden Gatten einnahmen, sind spurlos verschwunden, und eben so ein Theil der Schrift am Rande des Grabsteindeckels, der aus folgenden Zeilen bestand:

Alberti Ducis Australis jacet inclyta Proles
Conjugis Ipsius de Ferretisque Joanne
Hoc tumulata loco populo recolenda devoto [1]).

Der Name des Verfertigers dieses Werkes ist in dem Strome der Zeit untergegangen, was um so mehr zu bedauern ist, als das Ganze, obgleich nur in Sandstein ausgeführt, einen kunstgeübten Meißel verräth.

Denkmähler in den Thürmen.

In den beiden vorderen, sogenannten Heidenthürmen hängen sechs Glocken. Die größte wiegt achtzig Zentner. Sie hat die Inschrift:

Campanam divo Stephano Protomartyri sacram Josepho secundo et Maria Theresia Augustis. A. Christophoro S. R. E. Cardinale a Migazzi Archiepiscopo Viennensi consecratam consule Leop. Franc. Gruber S. P. Q. V. Consilio, et Opera Ecclesiae Administratorum Raym. Ferd. de Zalheimb, Joseph. Ferd. Schweidler in hanc formam sonitu reliquis Campanis correspondentem Redigi voluit M. D. CC. LXXII.

Die vier Bilder, welche darauf sind, stellen Christus am

---

[1]) *Gerbert*, Taphogr. P. I. L. III. C. II. fol. 171. — *Tilmez:* St. Stephanskirche, deutsche Ausg. S. 289, zu dessen Zeit die Inschrift noch vollständig zu lesen war.

Kreuze, die Mutter Gottes, den heiligen Joseph und den heiligen Stephan vor. Franz Joseph Scheichel, ein Wiener, hat sie gegossen.

Hier hing einst die Fürstenglocke, auch die Zwölferin genannt, mit der Inschrift:

Aes hac Campana
Nunquam denuntio vana,
Bellum vel Festum,
Flammam vel Funus honestum.
Nomine me fudit Conradus ab Urbe Monaco.
Anno Domini MCCLXXIX.

Sie wurde 1509 umgegossen. Dasselbe geschah 1772 auch mit der großen Bierglocke, die seit 1457 die Hauptstelle in dem Thurme gegen den Bischofshof einnahm. Man nannte sie wahrscheinlich so, weil früher mit ihr das Zeichen zur Schließung der Schenken gegeben wurde. Im letztgedachten Thurme war vormals ein kaiserliches Oratorium. In dem anderen ist ein Fenster mit dem österreich'schen Wappen, auf Glas gemalt, besehenswerth.

In dem hohen Thurme an der Mittagsseite des Domes hängen fünf Glocken. Hierunter ist jene, die Kaiser Joseph I. aus den eroberten türkischen Kanonen durch Johann Aichamer 1711 gießen ließ, besonders sehenswerth, da sie wohl den größten Glocken der Welt beigezählt werden kann [1]).

---

[1]) Das Wiener Stadt-Archiv bewahret noch den Kontrakt des k. k. Stuckgießers Johann Aichamer, vom 18. December 1710, vermöge dessen er sich verband, eine große metallene Glocke im Gewicht (ohne den Glächel) von 304 Zentner und vier starke metallene Zugflaschen zu gießen. Hierzu empfing er von Kaiser Joseph I.

Ihre Höhe sammt der Krone beträgt 9 Fuß 8½ Zoll, ihr Durchmesser 10, und der Umkreis 30 Fuß. Die Dicke des Anschlages hält 8 Zoll. Nach der Aussage des P. Reifenstuhl, der bei ihrer Einweihung am 15. December 1711 die Predigt hielt, soll sie mit Inbegriff des Helmes und Schwengels 402 Zentner schwer seyn. Das Eisenwerk, womit die Glocke befestiget ist, wiegt 82 Zentner [1]) Sie hat folgende Inschriften:

1) Unter dem Bilde des heil. Joseph, bei welchem die Wappen von Böhmen und Ungarn angebracht sind:

---

330 Zentner Metall, und von dem hiesigen Magistrate 40 Zentner reines Schlaggenwalder Zinn. Von 100 Zentner wurden ihm sieben als Feuer-Abgang zugestanden. Als Arbeitslohn bekam er für den Zentner des Glockenmetalles 7, und für jenen der Zugflaschen 10 fl.; nebstbei erhielt er auch noch eine Verehrung von hundert Ducaten. Der Guß wurde am 21. Juli 1711 glücklich vollbracht. Am 29. October ward sie auf einen eigens hiezu gemachten Wagen und einer Schleife, von 200 Menschen aus der Leopoldstadt zum Dome gebracht, und am 15. December 1711, nachdem sie mit großer Solennität von dem Bischofe Freih. v. Rumel eingeweihet war, in den Thurm aufgezogen. Am 26. Jänner 1712, da Kaiser Karl der Sechste von der Krönung in Wien ankam, wurde sie zum ersten Male geläutet. Nach des gedachten kais. Stuckgießers Aichamer Berechnung, hat sie ohne sonstige Zugehör, 19440 fl. gekostet. Als man sie 1739 bei Gelegenheit des Dankfestes wegen des Frieden-Abschlusses mit Frankreich läutete, zersprang ihr Schwengel; aber schon im nächst folgenden Jahre wurde er mit einem neuen von 15 Zentner 70 Pfund ersetzt, den der Hammerschmied Sebastian Wimmer zu Piesting nächst Neustadt, um 175 fl. verfertiget hatte.

1) Pater Reifenstuhl, in seinem Kleinode des wienerischen Domtempels, erwähnt, daß sie ohne Helm 324 Zentner 31 Pfund, der Helm 70 Zentner und der Schwengel 7 Zentner 70 Pfund, zusammen also etwas über 402 Zentner schwer sey.

Josephus
Rom. Imp. Semper Augustus,
Aeream hanc molem
Munificentiae suae magnitudine
Haud indignam,
Ut
Ob tot tantasque Victorias
Ad gratias Numini secum agendas
Subjectos populos
Grandi Sonitu excitaret,
Fieri
Albertinaeque Turris
Ad singulare decus
Istuc attolli jussit.

2) Unter dem Bilde der unbefleckten Empfängniß Mariä, wobei das kaiserl. Wappen befindlich:

Deiparae
Sine Originali labe conceptae,
Josephi
Dei in terris Nutritii,
Leopoldi
Divi Marchionis,
Triadis Austriae tutelaris
Sanctissimis, maximisque nominibus
Victricem tempestatum, fulminumque
Machinam
Solenni ritu
Insignivit, sacravit
Franciscus Ferdinandus ex Baron.
De Rumel S. R. I. Princeps
Episcopus Viennensis.

3) Unter dem Bilde des heiligen Leopold, mit dem Wappen von Österreich:

Aerae Xstianae
M. DCC. XI. Anno,
Quo Austriae
Locumtenentem egit
Ferdinandus Carolus Comes a Welz,
Consulis Joannes Franciscus Benighoffer,
Aeris Civici Custodis
Joannes Sebastianus Höpffner à Brant,
Aedilis munus egit
Georgius Altschaffer.

4) Rings um den mit Laubwerk künstlich verzierten Rand:

Saevientis in Viennam Anno M. DC. LXXXIII. duosque post menses inde per Carolum Lotharingiae Ducem, et foederatos Principes Xstianos profligatae Turciae captivum fulminantium Machinarum aes in grande hoc Divini cultus instrumentum ter CCIↃↃ ac plurium libr. Fusoria arte feliciter mutavit Joannes Aichamer, Caesareae Rei tormentariae fusor.

Diese Glocke wurde am 26. Jänner 1712 zum ersten Mahle geläutet, als nämlich Kaiser Carl VI. von der Krönung zurückkehrte.

Die übrigen vier Glocken sind: die Feuer- oder Rathsglocke, mit der Jahreszahl 1453, die Speiseglocke, welche Georg Arnold von Wien 1613 gegossen hatte [1]);

---

1) Sie ist mit einem Bilde der heil. Magdalena geziert und hat folgende Aufschrift: Thomas Ring, Burger des äußern Raths, und Verwalter der löbl. Frohnleichnams-Bruderschaft, hab ich, und

das 1707 eingeführte Zügenglöcklein und das Primglöcklein, womit man in früherer Zeit den Chorherren das Zeichen zur Prime, oder wie sich Rudolph der Stifter ausdrückt, „zur Preim" und zu den übrigen Tagzeiten gegeben hatte [1]).

Auch die auf diesem Thurme befindliche Uhr ist ihrer bedeutenden Größe wegen merkwürdig.

Die Höhe der Uhrtafel [2]) beträgt 2 Klafter, 5 Zoll, die Breite 1 Klafter 5 Fuß 3 Zoll. Der Stundenweiser ist eine Klafter 4 Zoll lang, und das Herz daran 2 Fuß breit. Die Ziffer halten in der Länge 2 Fuß, und in der Breite 2 Zoll. Außen an der Tafel sieht man unten die Jahreszahl 1813, und oben neben dem österreichischen und Stadtwappen die Jahreszahl 1586. Die jetzige Uhr, welche Jacob Oberkircher, mit Beihilfe des Jacob Straifing und Peter Obrecht, 1699 verfertigte, schlägt nur die Stunden. Die Viertel werden von dem Thürmer mittelst eines Drahtes an das Primglöcklein geschlagen. Zu ihrer genauen Richtung befindet sich, nebst mehreren Sonnenuhren und der kunstreichen Uhr des berühmten Mathematikers David, auch eine Mittagslinie, welche 1742 nach Angabe des gelehrten Jesuiten Franz gezogen wurde, in dem Thurme [3]).

---

meine liebe Hausfrau Magdalena diese Glocken gießen lassen, zur Begleitung des hochwürdigen Sakraments. Georgius Arnold von Wien goß mich 1613.

1) *Kollar:* Analect. Vindob. T. II. Col. 614.

2) So wird eben jetzt wieder restaurirt.

3) Nach den Oberkammeramts-Rechnungen der Stadt Wien aus dem 14ten und 15. Jahrhundert, welche in der städtischen Buchhaltung aufbewahrt werden, zeigt sich die erste Spur einer Thurmuhr zu St. Stephan schon im Jahre 1449. »Maister Erasm vrmaister von der Ratglocke auf das new Horology ze Sand Steffen gebn

In dem unausgebaut gebliebenen Thurme hängt nur eine Glocke, die Pummerinn. Sie wiegt 208½ Centner, ist mit sechs schönen Heiligenbildern verziert und hat folgende Inschrift: Anno a nato Salvatore Domino nostro J. Christi M. D. LVIII. Imperante feliciter Domino nostro Ferdinando I. Rom. Imp. Caes. Augustis. Senatus Populusque Viennensis hanc Campanam reficiendam curavit, Georgio Prandtstettero Consule, Hilderico Heger Templi Curatore. *Urban Weiss* me fudit.

---

lx tt. Den. — It. Maister Michln Rutenstock das plat der Hor zu uerguld vnd ze maln ij tt. Den.« — Von dieser Zeit an findet man jährlich in den Rechnungen die Ausgaben-Rubrik: »Den Vrmaister ze St. Stephan zalt sein Jarlon.« aufgezeichnet; zum Beispiel 1479: »Hannsen Hoffmann Vrmaister zu sannd Steffan seinen Sold zu der Quotember in der vastene ij tt. lx Den.« — Im Jahre 1493 wurde sie bedeutend reparirt, denn es heißt in der Rechnung: »Mit Veiten Culler Slosser vnd Vrmacher zu sand Steffan, abgerait, das er zwei Rad zu der Vr gemacht vnd annder ding darinne gepessert hat für seinen lon x tt. Den., des parlier zu sand Steffan diner das er den altn Tunich von der Vr abgehawt, vnd den newen angemacht hat, ij taglon pr xxviij, vnnd Erhartten Lissinger, maler, von Zeiger der Vr ze machn vnd anzustreichn xviij Schl., vnd den Hüttnknecht ze St. Steffan, von dem Mortter vnnd Tunich abzemachen xxiiij, facit xij tt. iiij Schl. xij Den. — Auch 1501, wo es heißt: »Maister Hannsen von der Werd maler von der Vr in sand Steffans Thurn auswendig schen zu malen, zalt ij tt. Den.« — Zu Folge dieser Rechnungen wurde 1561 für den Thurm eine neue Uhr verfertiget, und 1586 ausgebessert. Über die jetzt noch vorhandene ist in der Rechnung von 1700 Folgendes zu lesen: »Dem Joachim Oberkirchner, wegen Verfertigung einer neuen Uhr auff den St. Steffans Thurm die accordirten 1200 fl. und dem Johann Schmidt Maler wegen über die Uhr gemachten Verschlag darauf gemalenen Bürgermeisters, Stadtrichters und Oberkammerers Wappen nebst anderen Figuren und Schriften 27 fl., dem Hanns Georg Karpf, Tischler, wegen Verfertigung des Kastens 80 fl. ausbezahlt.«

Eine frühere Pummerglocke von 160 Centner hatte 1472 Felix Fabian verfertiget. Sie wurde bei der Errichtung erstgedachter Glocke eingeschmolzen [1]).

Die Sacristeien.

Der Dom hat zwei Sacristeien. Gleich neben dem Grabmahle Rudolph's IV. ist der Eingang in die obere Sacristei. Sie wurde um 1466 errichtet, 1718 aber erweitert und mit Kupfer gedeckt. Auf ihrem Dache findet sich nebst dem Stadtwappen und der Jahrzahl 1718 die Aufschrift vor: „Diese Sacristei ist während der Ambtirung deß Herrn Joseph Hartinger Burgermaisters und Herrn Johann Franz Wenighoffers, Senioris, wie auch Herrn Leopold Friedrich Pfeiffers, des äußern Raths, und Verwalters dieser Haupt-Thumb Kirchen zu St. Stephan von neuen erbauet worden.“ — Ihre Einrichtung ist einfach und verräth Geschmack. Vorzüglichen Werth haben ihre Gemälde, von Martin Altomonte. Das zierliche Portal von weißem

[1]) Die ältere von Felix Fabian 1472 gegossene Pummerin hieng in dem ausgebauten Thurme, 1558 wurde sie stückweise herabgelassen und dann von Urban Weiß in ihre jetzige Gestalt (mit den Bildnissen des gekreuzigten Erlösers, seiner Mutter, seinen Jünger Johannes und den heiligen Petrus, Paulus und Stephan) gebracht. Nun hing sie hierauf 21 Jahre lang in einem besonders dazu gemachten Glockenstuhl herunter auf den Friedhof, und erst 1579 wurde sie, durch den Baumeister Saphoy, und die Schlossermeister Michael Baumgartner und Philipp Perchtold, an ihre jetzige Stelle in den unausgebaut gebliebenen Thurm gebracht. — Die Modelle zu den obgedachten Bildnissen hatte Lienhart Woller geschnitzt. — Vergl. Oberkammeramts-Rechnungen von den bezeichneten Jahren.

und schwarzem Marmor verdankt sie dem Wiener Bischofe Grafen von Breuner.

Die untere Sacristei ist in der Nähe des St. Leopolds-Altares. Sie entstand schon zu Zeiten Rudolphs IV. Im Jahre 1731 wurde sie beträchtlich erweitert, und erhielt von Martin Altomonte ihr großes Deckengemälde. Die Stuccaturarbeit, welche dabei angebracht ist, gehört unter die vorzüglichsten Meisterwerke in diesem Kunstfache. Nicht unwichtig für die Kunst sind auch die Statuen bei den Lavoren [1]).

Die Reliquienkammer.

Sie ist nächst der Epistelseite des Hochaltares, und enthält in zwölf Kasten von feiner Tischlerarbeit, deren jeder drei Abtheilungen hat, über zweihundert Reliquien. Der größte Theil davon rührt noch von dem Herzoge Rudolph IV. her,

[1]) Die obere Sacristei hieß in früherer Zeit »der neue Sagrer, die untere aber der Sagrer bei St. Ulreichsaltar. Martin Altomontes großes Deckengemälde in letzterer kam mit Beihilfe des kais. Kammermalers Martin Rausch 1732 zu Stande, und wurde 1771 von Karl Auerbach glücklich restaurirt. Der berühmte Bildhauer Raphael Donner verfertigte zu den beiden Lavoren zwei kunstreiche Basreliefs, wovon das eine die Samaritanerin beim Brunnen, das andere aber die Agar darstellte; die aber nie hier aufgestellt, sondern ihres großen Kunstwerthes wegen, der k. k. Schatzkammer verehret wurden. Die Oberkameramts-Rechnung von 1739 berichtet: »Den 10. Januar d. J. zahlte ich dem Hrn. Raphael Donner fürstl. Esterhazyschen Bau-Directori wegen in die untere Sacristei bei St. Stephan zu dem Lavoir zu verfertigen habenden zweien metallenen Basrelieven, indem ein löblicher Stadtrath die bereits von ihme gemacht und dahin vermeinte zwei marmorsteinerne Basreliefe in dem Rathhaus beizubehalten anfänglichen beschlossen, nachhin aber solche in Erwegung der hierin erfundenen Kunst Ihrer kais.

welcher 1365 die Kirche damit beschenkte. Es sind aber unter andern da: Überreste von dem Schleier der heiligen Mutter Gottes, und der Dornenkrone Christi; dann von den Leibern der Heiligen Stephan, Johannes des Märtyerers, Paulus, Nicolaus, Theodor, Urban des Papstes, Trophim, Gervasius, Protasius, Felix, Adauctus, Quirin, Fabian, Vitus, Laurenz, Kolomann, Morandus, Kosmas und Damian; ferner der Heiligen: Elisabeth, Archemia, Constantia, Verena und Kunigundis. Die meisten davon haben kunstreiche Fassungen in Gold.

In früherer Zeit führte die Reliquienkammer den Namen der schönen Heilthumssacristei, und die Kaiserinn Maria Theresia pflegte hier an den allgemeinen Bethtagen ihre Andacht zu verrichten [1]).

Die Fürstengruft.

In der Mitte der Kirche, gleich vor dem Geländer, welches den Chor bei dem Hochaltare umgibt, führet die mit einer großen Marmorplatte bedeckte Öffnung, auf einer geräumigen

---

Majest. Kunstgallerie aller unterthänigst verehret worden seynd a conto 700 fl.; dann über die bereits aus der Kirchen-Cassa bezahlte 650 fl. annoch 1850 fl. zusammen 3200 fl.; — dem Georg Sebastian Knox bürgl. Steinmetzmeistern um die zu denen zwei weißsteinernen Basreliefen, welche Ihre Majestät in die Kunstgallerie verehret worden, verfertigten marmorsteinernen Rahmen 220 fl.; dann dem Sebastian Anton Donner, wegen hiezu von Metall verfertigten Auszierung 900 fl.; dem Johann Zehetner Gürtlermeister, wegen Vergoldung dieser Auszierung 800 fl.

1) Das bereits schon früher angeführte, sehr seltene Werk, zuerst unten dem Titel: In diesem Puechlein ist verzaichent das Hochwürdig Heyligthumb so man In der Loblichen stat Wienn In Osterreich alle iar an sontag nach dem Ostertag ze zaigen pfligt 1502; das

Treppe hinab in die Gruft, auf deren großen Stein folgende Inschrift in Messing-Lettern zu lesen ist:

Jesu Christe Fili Dei Vivi Miserere Nobis.
D. O. M.
Maria Theresia Augusta
Religiosissima Artemisia
Christiana, Quae Sub Immenso
Rerum Pondere Indefessa virtute
Vivos Beneficiis Donat Rt Mortuos
Phs Operibus Coronat
Sacram Hanc Cryptam
A Rudolpho IV. Fundatore
Exstructam Ampliatis
Decorationibus Instauravit
An. Ch. MDCCLIV.

---

zweite Mal mit der Aufschrift: In disem Buechl sein Alle vnnd yede Stuckh des hochwirdigen Hayltumbs der zeit In aller heylingen Thumkirchen Sant steffan der stat Wienn in Osterreich verhanden vnd albeg den nachsten Suntag nach dem Ostertag Jarlich zaigt werden: dem nach dem alten puechl viel stuck die ersther zwe kummen vnd in pesser Form pracht worden abgen aigentlich verzaichnet. 1514 bei Johann Winterburg in Quarto gedruckt, — enthält die Beschreibung und Abbildung in zierlichen Holzschnitten von 276 Reliquien. Außerdem finden wir an der Fronte des Buches in der ersten Auflage einen ganz geharnischten Ritter mit dem Stech-Fähnlein, und ihm zu beiden Seiten die Wappen Österreichs und der Stadt Wien; dann die St. Stephanskirche, den Heilthumstuhl vor-, und eine Abbildung der Steinigung des heiligen Stephan nach der Darstellung der Reliquien. Hierauf folgt ein Kalender, in welchem »klerlich begriffen die genad vnd ablaß so man bey vorgenannter allerheyligen Thuemkirchen Sand Steffans teglich erlangen mag,« — und den Schluß macht ein schauerliches Wappen des Todes, unter welchem man lieset: M. G. W. ALL. HERNACH. 1502 ††. Die zweite Auflage unter-

Administratione Caroli Josephi Nobilis Domini a Dier, Consiliarii Caesareo Regii actualis aulici, et sacri aerarii Praefecti [1]).

Sie wurde von Herzog Rudolph IV. gegründet, und vermöge einer Urkunde von 1363 zur Familienbegräbniß der österreichischen Fürsten auserlesen. Man bediente sich auch ihrer bis 1576. Nach der Hand aber gerieth sie, weil viele Erzherzoge und Kaiser dieses erlauchten Stammes anderswo sich ihre Ruhestätten wählten, und zudem auch des Kaisers Mathias Gemahlin Anna, eine neue Gruft bei den P. P. Capucinern erbauen ließ, über ein Jahrhundert in Vergessenheit, und nur durch Zufall, als nämlich Schnepf, ein Kammerdiener Ferdinand des Dritten, unweit davon sich ein Familiengrab erbauen wollte, wurde sie wieder entdeckt. Seitdem werden nun, nach Anordnung gedachten Kaisers, die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des kaiserl. Hauses in kupfernen Urnen hier aufbewahrt. Das Herz kommt in die Loretto-Capelle der Augustiner-Hofkirche, der Leib aber wird in der Gruft bei den P. P. Capucinern beigesetzt.

Im Jahre 1754 ließ die Kaiserin Maria Theresia diese Gruft, gegen den Hochaltar hin bis zu dem Ende der Kirche, wo die beiden Fenster außen unter dem Brustbilde des Erlösers zu sehen sind, erweitern, und die Leichen ihrer Vorfahren in kupfernen Särgen übersetzen.

---

scheidet sich von der ersten nur darin, daß statt des geharnischten Ritters auf dem Titelblatte der heil. Blutzeuge Stephan in einer Landschaft, von den österreichischen und Wiener Wappen umgeben und ebenfalls mit dem Monogramme M. G. W. bezeichnet, erscheinet.

[1]) Vergleiche überhaupt über die Gruft: Tab. Praep. — *P. Fischer* Brev. Not. Vind. P. II. Cap. V. p. 40. — *Tilmez* de Memor. Templ. S. Steph. p. 130. und Ogesser p. 85 ff.

Die alte Gruft hat die Form eines länglichen Viereckes, die neue erweiterte, welche mit schöner Stuccaturarbeit geziert ist, jene eines Ovales.

In beiden ruhen zwölf erlauchte Personen des Hauses Österreich, und zwar:

In der neuen Gruft:

1) Rudolph IV. Herzog von Österreich, der älteste Sohn Alberts II., geb. 1339, gest. 1365.

2) Albert IV., ein Sohn Alberts III., geb. 1375, gest. 1404.

3) Albert III. mit dem Zopfe, ein Sohn Alberts II., geb. 1349, gest. 1395.

4) Georg, ein Sohn Alberts V., geb. 1425; gest. 1435.

5) Wilhelm, ein Sohn Leopolds IIII., Herzogs von Österreich, geb. 1370, gest. 1406.

6) Friedrich, der jüngste Sohn des Herzoges Albert II., geb. 1347, gest. 1362.

7) Katharina, des Kaisers Karl IV. Tochter, und Gemahlin Rudolphs IV., geb. 1344, gest. 1395.

In der alten Gruft:

8) Albert VI., ein Sohn des Herzoges Ernst von Österreich, geb. 1418, gest. 1463.

9) Ferdinand, ein Prinz des Erzherzogs Maximilian, geb. 1551, gest. 1552.

10) Leopold IV., ein Sohn Leopolds III., geb. 1371, gest. 1411.

11) Erzherzog Carl, ein Prinz des Kaisers Maximilian II. geb. 1565, gest. 1566.

12) Erzherzoginn Maria, desselben Kaisers Tochter, gest. am 26. März 1564, ihres Alters 5 Wochen.

Die kupfernen Urnen mit den Eingeweiden stehen in der neuen Gruft auf zwei über einander aufgerichteten steinernen Gestellen. Sie sind chronologisch geordnet, und beginnen mit der des römischen Königs Ferdinand IV., welcher 1654 starb.

Außer dieser Gruft, dahin auch ein Eingang von außen, neben der Kanzel des heil. Capistrans, führet, hat der Dom noch dreißig unterirdische Gewölbe, wovon jedes acht Klafter lang, drei Klafter breit und zwei Klafter hoch ist.

Die Grabmähler.

1. An der Außenseite des Domes.

Von dem Hauptthore gegen die Eligius-Capelle: 1. Simon Rückenbaum, bürgerl. Handelsmann, gest. 1643. — 2. Elisabeth, dessen Hausfrau, † 1632. — 3. Wolfgang Lindner, des äußeren Raths Mitglied, † 1556. — 4. Katharina Spießin, † 1670. — 5. Georg Prügel, Superintendent des Bügerspitals, † 1609, und dessen Gattin Walburga, † 1573. — 6. Franz Hieß, bürgerl. Steinmetzmeister, † 1675. — 7. Georg Pruner, bürgerl. Steinmetzmeister, † 1701. — 8. Achaz Müller, † 1539. — 9. Jakob Himmelreich, kaiserl. Rath und Stadtrichter, † 1570, und dessen Gattin Katharina, † 1555.

An der Eligius-Capelle: 10. Caspar Gerff, Bürger, † 1506. — 11. Johann Kopp, ohne Jahreszahl. —

12. Isak Blezger, Richter des Marktes Gumpoldskirchen, † 1620. — 13. Oswald Oberndorfer, Hubmeister in Österreich, † 1451. — 14. Philipp Zigler, bürgerl. Eisenhändler, † 1547. — 15. Wolfgang Eglauer, Bürger, † 1573.

Zu beiden Seiten des Singerthores: 16. Andreas Feder, Bürger, † 1499. — 17. Sebald Stembler, bürgerl. Handelsmann, † 1704.

An dem großen Thurme: 18. Franz Emerik, kaiserl. Rath und Lehrer der Heilkunde, † 1560, und dessen Gemahlin Anna, † 1555. — 19. Der Mathematiker, Andreas Perlach, † 1551. — 20. Sebastian Edler von Huber, zu Frein, † 1569. — 21. Philipp Stegermüller, Bürger, † 1549. — 22. Gregor Spitzweck und dessen Hausfrau, † 1549. — 23. Lorenz Fleischer, † 1541. — 24. Ladislaus Pezig von Kamoraw, † 1586. — 25. Der Priester Jakob Kalkusprunner, † 1517. — 26. Carl Bigsalz zu Ascholding, R. K. M. gewesener Dienstmann zu Komorn, † 1575. — 27. Georg Siegenfelder, † 1517. — 28. Jakob Wanda, Handelsmann zu Passau, † 1584. — 29. Carl Khriener, bürgerl. Handelsmann, † 1700.

Von der Wohnung des Thurmmeisters bis zum Ölberge: 30. Mathias Ferr, Reichshof-Kanzleischreiber, † 1625, und dessen Frau Sabina, † 1636. — 31. Adam Glag, Beamter der österr. Landrechte, † 1629. — 32. Anton Knop, Baumeister, † 1717. — 33. Magdalena von Stampa, † 1561. — 34. Joseph Crau, bürgerl. Leinwandhändler, † 1595. — 35. Johann Khlele, bürgerl. Apotheker, † 1610. — 36. Mathias Wiener, Reichs-

Hof=Kanzleischreiber, † 1628. — 37. Leopold Gärtner, hiesiger Stadtrichter, † 1603, und dessen beide Frauen Sophia, † 1583, und Katharina, † ? — 38. Johann Straub, hiesiger Bürger, † 1540. — 39. Reimund Straub, Mitglied des inneren Rathes, † 1571.

Bei dem Ölberge und an der ganzen Rückseite des Domes: 40. Franz Lackner, Mitglied des inneren Rathes, † 1571. — 41. Leonhard Lackner, Kirchenmeister bei St. Stephan, † 1517. — 42. Michael Grecht, Mitglied des inneren Rathes, † 1606. — 43. Michael Baumgartner, bürgerl. Handelsmann, † 1678. — 44. Otilia Ungelter, v. Theisenhausen, † 1552. — 45. Sebastian Tengnagl, kaiserl. Rath, Hofbibliothekar und Stadtanwald, † 1636, und dessen Gattin Ursula, geborne Ungelter, † 1625. — 46. Georg Weingartner, Beamter, † 1571. — 47. Peter Haller, kaiserl. Rath und Pfenningmeister, † 1563. — 48. Anton Gienger, kaiserl. Rath bei der n. ö. Raitkammer, † 1574, und dessen Gattin Cäcilia, † 1573. — 49. Anton Vormastinus, kaiserl. Hof=Sprachmeister, † 1713. — 50. Johann Christoph Hinterhofer, Hauptmann über die Herrschaften und Landgüter der Kaiserin Eleonora, † 1664. — 51. Christoph Hillinger, D. J. U., fürstsalzb. und passauischer Rath und Official in Niederösterreich, † 1560. — 52. Katharina Eder, Kammerprocurators=Gattin, † 1559. — 53. Kasimir von Seckendorf, Ritter zu Kirchsperg, † 1542. — 54. Mathias Hueber, Hofcassier, † 1643. — 55. Barbara Jobbsten, Doctorsfrau.

Von der Barbara=Capelle bis zu der Kreuz=Capelle: 56.

Oswald Saumer, Beneficiat bei St. Stephan, † 1555. — 57. Protucius Celtes, † 1508. — 58. Laurenz Zimmermann, Doctor der Rechte, † 1574. — 59. Paul Haller von Hallerstein, † 1536. — 60. Johann Metzker, Buchführer, † 1546. — 61. Anton Rapolti und dessen Hausfrau Anna, † 1554. — 62. Paul Strasser, Buchführer, † 1556. — 63. Gabriel Kremmer, ein Rechtsgelehrter, † 1566, und Wolf Kremmer, kais. Rath und Einnehmer in Ungarn und Österreich, † 1564. — 64. Nicolaus Kerner, Mitglied des äußern Rathes, † 1567. — 65. Moritz Freiherr v. Peschwitz, kaiserl. Oberster, † 1674. — 66. Matthäus Hueber, Bürger, † 1556. — 67. Balthaser Beugl, n. ö. Kammersecretär, † 1568. — 68. Albrecht Drinka, Mitglied des äußern Rathes, † 1585. — 69. Georg Haunpruner, Mitglied des innern Rathes, † 1640. — 70. Johann Bapt. Reuchel von Schwarzenthal, des päpstlichen Stuhles, und Later. Palat. Com., Ritter des goldenen Sporn-Ordens, fürstl. Lichtensteinischer, und des Erzherzoges Leopold Wilhelms Rath, † 1642. — 71. Barbara Walter, n. ö. Regierungskanzlers-Gattin, † 1563. — 72. Christoph Kirchstetter, hiesiger Rathsherr, † 1608. — 73. Christian Schäffler, n. ö. Regierungskanzler † ?. — 74. Regina Raport, Bürgerstochter, † 1715. — 75. Katharina Paucker, Bürgersfrau, † 1558. — 76. Conrad Brambeer, kaiserl. Rath und gewesener Bürgermeister, † 1655. — 77. Andreas Ebner, bürgerl. Eisenhändler, † 1641. — 78. Stephan Scher, † 1552, und Thomas Scher, † 1562, hiesiger Bürger. — 79. Johann Georg Sartori, Regierungsrath, † 1725. —

80. Michael Schabenrießl, Bürger und Salzer zu Wien, † 1552. — 81. Gilgen Huebmair, hiesiger Bürger, † 1541. — 82. Drei Töchter des Ritters Dietrich von Hartitsch, ohne Todesjahr. — 83. Peter Hoffmann, bürgerl Fleischer, † 1643. — 84. Daniel Reindl, † 1602. — 85. Maria Kamilla, Gräfin von Veterani, Tochter des kaiserl. Feldmarschalls, † 1721.

Von der Kreuz-Capelle bis zum Hauptthore: 86. Georg Hösch, des inneren Rathes Mitglied, und dessen Gattin Maria, † 1609. — 87. Caspar Aichinger, Bürger, † 1603. — 88. Quirin Teininger, von Innsbruck, † 1513. — 89. Georg Engelhardt, Bürger, † 1580. — 90. Kolomann Schen, Stadt-Unterkämmerer, † 1596. — 91. Matthäus Hauer, vom Markte Türnitz, † 1515. — 92. Friedrich, Caspar und Laurenz Schmidt, Söhne eines Rathsherrn von Breßlau, † (1.) 1567, (2.) 1570, (3.) 1571. — 93. Johann Gößl, n. ö. Regierungsrath, † 1562. — 94. Georg Herbst, Rathsherr, † 1602, sammt seinen zwei Frauen: Maria, † 1591, und Margaretha, † 1594. — 95. Augustini, Apotheker, † 1509. — 96. Andreas Wolf, † 1568. — 97. Sebastian Kobler, von St Gallen, ohne Todesjahr.

2. Im Inneren des Domes.

Bei dem Hauptthore unweit der Kirchenstühle: 1. Johann Fetzer, hiesiger Apotheker, † 1662. — Georg Lochinger, Kirchenmeister bei St. Stephan, ohne Jahreszahl. — 3. Jakob Oberdorfer, hies. Domherr, † 1428.

In und um die Eligius-Capelle: 4. Blasius Engelhartstetter, Bürger, † 1495. — 5. Johann Keck-

mann, Pfarrer zu Stätz und Lehrer der geistlichen Rechte, † 1512.

Im nächsten Kirchenportale: 6. Lienhart Dillherr, kaiserl. Rath, ohne beigesetztem Todesjahr.

Gegen den Sebastians-Altar an der Wand: 7. Paul Empfing, hiesiger Bürger, † 1566. — 8. Ludwig Seitz zu Seissenegg, Hof-Futtermeister, † 1640. — 9. Johann Ulrich Penthner, kaiserl. Rath und gemeiner Stadt Wien Buchhalter, † 1646.

Bei dem Sebastians-Altar: 10. Virgilius Canzler, hiesiger Dompropst, † 1503.

Hinter dem Leopolds-Altare an der Wand des großen Thurmes: 11. Michael von Asquier, kaiserl. Rath, ohne Jahreszahl. — In dessen Nähe auf der Erde: 12. Thomas Haresleben, Baumeister bei St. Stephan, † 1733. — Im nächsten Kircheneingange: 13. Martin Münch, kaiserl. Pfenningmeister, † 1589.

Bei dem Eingange in die Katharina-Capelle, rechts: 14. Georg Kuchler, Bauübergeher, † 1736. — In der Capelle: 15. Anton Wolfrath, hiesiger Bischof, † 1639. — Neben dem Eingange in die Capelle, ober dem Beichtstuhle: 16. Thomas Resch, gekrönter Poet und hiesiger Domherr, † 1520. — Unweit davon: 17. Wolfgang Meigsner, kaiserl. Rath, † 1370. — 18. Thomas Graf Soltyk, † 1773. — 19. Bernhard Liebenau, † 1602. — 20. Hieronymus Franz, Erzbischof von Salzburg, † 1812. — Bei dem Thecla-Altare: 21. Jakob Berthold, Freiherr von Ungarschitz, kaiserl. Hofkammer-Director, † 1641. — 22. Paul von Sorbait, Leibmedicus der Kaiserin Eleonora, † 1691. — 23. Mich. Kern, kaiserl. Rath und Hofbuchhalter, † 1667. — 24. Die Tochter des

Grafen Anton Migazzi, kaiserl. Kammerherrn, und geheimen Rathes, † 1773.

In der Mitte vor dem Passions-Altare: 25. Die enthaupteten Rathsherren: Vorlauf, Rampersdorfer und Rockh.

Vor dem Carl Borromäus-Altare, gegenüber an dem Pfeiler: 26. Leonhard Freiherr von Wels, oberster Feldhauptmann in Ungarn und Niederösterreich, † 1545. — 27. Leonhard Regner, kaiserl. Rath und Landschreiber, † 1536.

Neben dem Wechselbeichtstuhl an dem Pfeiler: 28. Herrmann Freiherr von Kannegießer, Hofrath und geheimer Referent, † 1766.

Am Pfeiler hinter dem Josephs-Altare: 29. Elisabeth Freiin von Mägerle, geb. von Castro, † 1710. — Am folgenden Pfeiler: 30. Joseph von Franze, k. k. Kammerrath und Director der Schätze und Gallerien in den k. k. Erbländern, ohne Jahreszahl. — Am dritten Pfeiler: 31. Augustin von Hierneis, hiesiger Rathsherr, † 1713.

Nächst der Kreuz-Capelle auf dem ersten Pfeiler ober dem Weihbrunnen: 32. Carl Ludwig von Gatterburg, kaiserl. Hofkammerrath, † 1678, und dessen Gemahlin Maria Elisabeth, geb. Leoprechting, † 1688.

An der Epistelseite des am folgenden Pfeiler befindlichen Altares auf der Erde: 33. Michael Kurz, hofbefreiter Handelsmann, † 1707. — An dem vierten Pfeiler seitwärts: 34. Albert von Ägydi, † 1723.

Bei dem mittleren eisernen Gitter am Pfeiler, wo der Eingang zum Musikchor ist: 35. Nicolaus Pythi, Ritter aus Florenz, † 1558. — Unter dem Musikchore: 36. Heinrich Aininger, hiesiger Domcustos, † 1596. — In des-

sen Nähe an dem Pfeiler: 37. Johann Oberbrucker, Vice-Generalcapitän in Ungern, † 1513. — Weiter oben: 38. Die Brüder Anton und Gerard Leux von Luxenstein, † 1673. — Nebenan: 39. Albert von Rosenberg, † 1573. — 40. Franz Ferdinand, Freiherr von Rumel, hiesiger Bischof, † 1717. Bei demselben Pfeiler auf der Erde neben dem Grabsteine des Joseph Grafen von Trautsohn: 41. Der Grabstein des Grafen Ernest von Trautsohn, hiesigen Bischofes, † 1702.

Rückwärts an der Wand: 42. Rosina Eder, Gemahlin des Reichshofrathes Georg Eder, † 1573. — 43. Magdalena Freiin von Reck, des Reichshofraths-Präsidenten Freiherrn Johann von Reck Gemahlin, ohne Todesjahr.

Zunächst der obern Sacristei: 44. Das Grabmahl des Herzogs Rudolph IV. und seiner Gemahlin Katharina. Er starb 1365, sie 1395. Beide ruhen jedoch in der herzoglichen Gruft.

An der Evangeliumsseite des großen Frauen-Altares, an der Wand: 45. Melchior Klesel, Cardinal und hiesiger Bischof, † 1630. — 46. Joseph Graf von Trautsohn; Cardinal und hiesiger Bischof, † 1757. — 47. Sigismund Graf von Kollonitsch, Cardinal und hiesiger Bischof, † 1751.

Vor den Stufen des Antonius-Altares: 48. Graf Joanelli, † 1673. — 49. Georg von Slatkonia, hiesiger Bischof, † 1522. — 50. Alexander, Herzog von Massovien, Cardinal-Patriarch von Aquileja, und hiesiger Dompropst, † 1444. — 51. Johann Rosinus, hiesiger Dompropst, † 1545. — 52. Veit Rosmann, Propst zu Mariasaal in Kärnthen, † 1504.

Bei dem Aufgange in den unausgebauten Thurm: 53. Leo Nothhaft, Fähnrich zu Raab, † 1566. — 54. Stephan Gundel, hiesiger Rathsherr, † 1711.

Bei dem eisernen Gitter hinter dem Kasten: 55. Adam Swetkowitz, † 1515. — 56. Ludwig Weis, hiesiger Rathsherr, † 1565, und dessen Hausfrau Margaretha, † 1562.

Weiter gegen die Barbara-Capelle: 57. Nicolaus Engelhard, hiesiger Domherr, † 1559.

In der Capelle selbst an der Evangeliumsseite des großen Altares: 58. Tobias Czaschelius, Leibmedicus des Kaisers Leopold, † 1650. — An der Epistelseite: 59. Johann Baptist Mayr, hiesiger Dompropst, † 1708. — Auf der Erde: 60. Stephan Rauchenberger, hiesiger Bürger, † 1501. — 61. Cyprian von Conzin zu Mallgol, Herr zu Enzesfeld, kaiserl. Oberster und Kriegsrath, † 1621.

Wenn man von dieser Capelle in das zunächst gelegene Kirchenportal hinausgeht, rechts an der Wand: 62. Christoph Lobner, kaiserl. Raitdiener, † 1580. — Gegenüber an der Wand: 63. Jakob Oechsel, kaiserl. Rath, † 1479. — 64. Anna Maria Secklin, geb. Weinigin, † 1638.

Im Zurückgehen rechts auf der Erde: 65. Peter von Ladndorff, hiesiger Bürger, † 1455. — Beim Beichtstuhl an der Wand: 66. Georg Hager, † 1524, und Jakob Huber, † 1521. Beide hiesige Domherren und kaiserl. Hofcapelläne.

Bei dem Peter- und Paulus-Altar an der Wand: 67. Simon Pauer, † 1643. — 68. Joseph Koller, von Nagy Banya, kaiserl. Hofrath, † 1745, und dessen Gattin

Juliana, † 1759. — 69. Raphael von Nitschen, Domcustos, † 1647.

An der Rückseite des Agnes=Altares: 70. Meister Stephan Kronperger, † 1546. Neben dem Altare an der Wand: 71. Caspar Amon, kaiserl. Rath und Controleur, † 1699. — 72. Nicolaus Beckers, kaiserl. Rath, † 1600. — 73. Johann Faber, hiesiger Bischof † 1541. — 74. Friedrich Christoph von Mayenberg, kaiserl. Rath und Regierungskanzler, † 1742.

Neben dem Ursula=Altare auf der Erde: 75. Caspar Pazzino, n. ö. Regierungsrath. Das Todesjahr ist unleserlich. — An der Wand: 76. Franz von Zollern, Tuchlaubensverwandter, † 1713. — 77. Mathias Volksperger, hiesiger Handelsmann und äußerer Rath, † 1659. — 78. Johann Übermann, kaiserl. Rath und Bürgermeister, † 1570.

Neben dem Eingange in die Kreuz=Capelle: 79. Peter Haller, kaiserl. Rath und Hofpfenningmeister, ohne Jahreszahl. — 80. Johann Cuspinian, Doctor und Lehrer der Arzneikunde, † 1529. — Auf der Erde: 81. Das Grab der Sonner von Rottenburg, mit der Jahreszahl 1606. — 82. Lorenz Hüttendorfer, kaiserl. Rath und Stadtrichter, † 1565, und dessen Gattin Sophie, † 1573.

In der Kreuz=Capelle: 83. Eugen, Prinz von Savoyen, † 1736. — 84. Der kaiserl. Generalfeldmarschall Emanuel von Savoyen, † 1729, und dessen Gemahlin, eine geborne Fürstin von Lichtenstein.

Erklärung des Grundrisses.

---

1. Das Haupt- oder Riesenthor.
2. Die beiden Stiegen, welche zum großen Musik-Chore und in die kleinen oder Heiden-Thürme führen.
3. Die Kreuz-, vormalige Tirna- oder Eugens-Capelle.
4. Die vormalige Herzogen-, nun Eligius-Capelle.
5. Das Grabmahl des Dichters Nithart Otto Fuchs.
6. Das Singerthor.
7. Die beiden unteren Sacristeien.
8. Das Primglöckchenthor unter dem ausgebauten Thurme.
9. Des Thurmmeisters Wohnung und der Eingang in den hohen Thurm.
10. Die Reliquienkammer.
11. Die obere Sacristei.
12. Die Kanzel, auf welcher St. Johann Capistran gepredigt hatte.
13. Der Eingang in die neue Gruft.
14. Die Wohnung der Todtenträger.
15. Das Adlerthor unter dem unausgebauten Thurme.
16. Der Eingang zunächst des Bischofhofes.
17. Der Hochaltar.
18. St. Johann von Nepomuks-Altar.
19. St. Carl-Borromäi-Altar.
20. Der Musikchor.
21. Das kaiserliche Oratorium.
22. Der Passions-Altar, und Kaiser Friedrichs III. Grabmahl.
23. St. Johann von Kent's-Altar.
24. St. Thekla-Altar.

25. Aufgang in das kais. Oratorium.
26. Die Katharinen-Capelle mit dem Taufsteine.
27. St. Leopolds-Altar.
28. St. Josephs-Altar.
29. St. Veits-Altar.
30. Aller-Heiligen-Altar.
31. Dreifaltigkeits-Altar.
32. St. Sebastians-Altar.
33. St. Ursula-Altar.
34. St. Maximilians-Altar.
35. Die Kanzel.
36. St. Agnes-Altar.
37. St. Peter- und Pauls-Altar, und der Orgelchor mit des Baumeisters Brustbild.
38. St. Katharina-Altar.
39. Unser lieben Frauen-Altar (Speise-Altar).
40. Die Barbara-Capelle.
41. Der Aufgang in den Musikchor.
42. Der große Frauenchor und Altar.
43. St. Anton's von Padua-Altar.
44. Der Altar, zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä.
45. Das Grabmahl des Herzogs Rudolph IV.

Die zartpunctirten Linien zeigen die Form des Kirchengewölbes an.

1
2
2
3
4
5
6
7
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
20
21
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45

Nahmen- und Sachregister.

A.

Achmülner, Georg, arbeitete an der Kanzel, Seite 79.
Achleitner, Simon, Baumeister, 12.
Adler, ein künstlicher, welcher Kaiser Rudolphen II. entgegen geflogen kam, 45. Der bewegliche kupferne Adler auf der Spitze des hohen Thurmes, 67.
Adlerthor, das, 75.
St. Agnes-Altar, der, 112.
Aichamer, Johann, verfertigte die große Josephsglocke, 117.
Albert, Bischof zu Passau, weiht den Albertinischen Chor bei St. Stephan, 3.
Albert, Graf von Hohenberg, Pfarrer zu St. Stephan, 32.
Albert, Graf von Schaumburg, Propst, 37.
Albert I., Kaiser, stiftet die Schule bei St. Stephan, 31.
Albert II., Kaiser, beförderte den Kirchenbau, 6.
Albert II., Herzog, seine Bau-Unternehmungen bei St. Stephan, 3.
Albert III., Herzog, beförderte den Bau der Kirche, 16. Liegt in der neuen Gruft bei St. Stephan, 128.
Albert IV., von Österreich, liegt in der neuen Gruft zu St. Stephan, 128.
Albert V., Herzog, vermählt sich mit Elisabeth, der Tochter des ungarischen Königs Sigismund, 36.
Albert VI., von Österreich, ruht in der alten Gruft zu St. Stephan, 128.
Albrecht, des Herzogs Albrecht II. von Sachsen-Teschen Sohn, Pfarrer zu St. Stephan, 32.
Albrecht, Herzog von Sachsen-Teschen, 31.
Alexander, Bischof von Forli, verkündet die päpstlichen Bullen, wegen Errichtung des Wiener-Bisthumes, 38.
Alexander, Herzog von Massovien, Propst, 37. 114.
Allerheiligen-Altar, der, 108.
Altomonte, Martin, dessen Deckengemälde in den beiden Sacristeien, 123. 124

Aman, Hofarchitect, stellte 1809 den beschädigten Dom wieder her, 16. 64. 67.
Ambras, hier wurde Cardinal Klesel gefangen gehalten, 46.
Andreas=Capelle, die, im bischöflichen Hofe, 48.
Anna, Gemahlin des Kaisers Mathias, ließ die Gruft bei den P. P. Capucinern erbauen, 127.
St. Anton von Paduas=Altar, der, 114.
Archiv, der Stadt Wien, dessen Pläne über die St. Stephanskirche von Gregor Hauser, 5. — Dessen Original=Kirchenmeister=Rechnungen von St. Stephan, 7. — Dessen Eisenbuch, 10.
Arnold, Georg, verfertigte die Speisglocke, 120.
Auerbach, Carl, der Maler, 107. 124.

B.

Bakacs, Franz, Wiener=Bischof, 40.
St. Barbara=Capelle, die, 77. 113.
Bartenstein, Johann Freiherr von, Stadthauptmann, 22.
Bartholomäi=Capelle, die, 61. 88. 119.
Bartolin, Michael, des Cardinals von Gurk Capellan, 42.
Bathyan, Cardinal, 53.
Baumeister=Archiv, das, in Wien, 1. 5. 81.
Baumgartner, Joseph, k. k. Architekt, Oberleiter des Neubaues der Thurmspitze bei St. Stephan, 16. 17. 23. 27. 28.
Behsel, Anton, Stadtbau=Inspector, 57. 64.
Benedict XIII., Papst, verlieh dem Erzbischof von Trautsohn die Cardinalswürde, 50.
Benedict XIV., Papst, 52. 111.
Bernhard vom Pollhaim, Bischof zu Wien, 40.
Bierglocke, die, 117.
Bischöfe in Wien, die, von 1480 — 1723. 39. — Sie erlangen den Titel eines Fürsten des heil. röm. Reiches, 48. — Ihre Residenz, 48. — Ihr Haus auf der Freiung, wer es erbaute? 48.
Bisthum, das, in Wien, wann es entstand? 38 — Die Feierlichkeiten, welche bei dessen Errichtung vorgingen, 38.
Bock, Jakob, verfertigte den Hoch=Altar, 95.
Bock, Tobias, malte das Bild des Hochaltares, 95.
Böheim's Denksäule bei Wiener=Neustadt, 64.
Bollinger, Samuel, machte das Gerippe von Eisen für die neue Thurmesspitze zu St. Stephan, 19. 23. 27. 28.
Bonomo, Peter, der Triester=Bischof, versah einige Zeit das Wiener=Bisthum, 43.

Brachawitz, Peter von, Baumeister von St. Stephan, 6. 7. 64.
Braun, Ferdinand, Bauübergeher bei dem Neubau der Stephans-Thurmspitze, 17. 23 27. 28.
Breuner, Graf Friedrich Philipp von, Bischof von Wien, 48. — Sein Grabmahl, 48. — Stiftete den Hochaltar der Stephanskirche, 94. — Ließ das zierliche Portal der obern Sacristei verfertigen, 96. 114.
Buffa, Franz, Freiherr von, k. k. Regierungsrath, 23.

C.

Cammerer Nicolaus, Pfarrer zu St. Stephan, 32.
Canisius, Peter, der Jesuite, 45.
Capistrans, des heiligen, Kanzel, 91
Capuciner, die P. P., und ihre Fürstengruft, 127.
Carl, ein Prinz des Kaisers Maximilian II., dessen Grab, 129.
Carl V., Kaiser, 41. 43.
Carl VI., Kaiser, legt das Gelübde zur Erbauung der Carlskirche ab, 50. — Unter ihm wird das Erzbisthum in Wien errichtet, 50. 120.
St. Carl-Borromäi-Altar, der, 100.
Carlskirche, die, in Wien, 50.
Celtes, Protucius, dessen Grabschrift, 92.
Chor, der hohe, 75. 96.
Chorstühle, die, mit den Brustbildern der hiesigen Bischöfe, 96. — Die alten Chorstühle 97.
Clemens XIII., Papst, verlieh dem Erzbischofe von Migazzi die Cardinalswürde, 53.
Colomann, der heiligen Märtyrer, 94.
Curatenhaus, das erzbischöfliche, 51.
Cuspinianus, der gelehrte, 13. 41. 64. 111.
St. Cyprians-Altar, der, 113.
v. Czapka, Ignaz, Bürgermeister, 22. 26.
Czerwenka Annal. Habsburg. 30.

D.

Dächer, die, der Kirche, 57.
David, Frater, der berühmte Mathematiker, 121.
Dietrich, Anton, Bildhauer, arbeitete bei dem Neubaue der Spitze des Stephansthurmes, 20. 21. 27. 28.
Doczi, Urban, Bischof zu Wien, 39.
Donner, Raphael, der Statuar, dessen Brustbild des Erzbischofes von Kollonitsch, 51. 114. 124.
Dreifaltigkeits-Altar, der, 108. 109.

E.

Eingänge, die, der St. Stephanskirche, 62. 63. 92.
Eisenbuch, das, im Wiener Stadt-Archive, 10.
Eligius-Capelle, die, 3. 60. 78. 109.
Emanuel von Savoyen, dessen Grabmahl, 110.
Erhart von Wien, dessen Zimmerwerk an der Kirche, 57.
Erzbisthum, das, in Wien, 50.
Eugen, Prinz von Savoyen, dessen Grabmahl, 77. 110.
Eyzing, Michael v., facht in Wien eine Empörung an, 42.

F.

Faber, Johann, Bischof zu Wien, 44.
Fabiana, das heutige Wien, 1.
Fabian, Felix, Verfertiger der alten Pummerglocke, 123.
Fahne, die große türkische, 97.
Falkner, Octavian, Baumeister der ersten Stephanskirche, 1. 2.
Feil, Joseph, Skizzen aus dem Wiener-Walde, 109.
Fellner, Jacob, verfertigte das Gerüste beim Neubaue der Thurmes-spitze bei St. Stephan, 16. 18. 23. 25. 27.
Fendi, der Künstler, 79. 84.
Ferdinand I, Se. Majestät der Kaiser, 22. 68.
Ferdinand IV., römischer König, 129.
Ferdinand, Erzherzog, der Steiermärker, ließ den Wiener-Bischof Klesel gefangen nehmen, 46.
Ferdinand, ein Prinz des Erzherzogs Maximilian, ruht in der alten Gruft zu St. Stephan, 128.
Feuerglocke, die, 120.
Fiorillo's Geschichte der zeichn. Künste, 58.
Firmian v., Leopold Maximilian Graf, Fürst-Erzbischof von Wien, 54.
Fischer, Leopold, Brev. Not. Urb. Vindob., 1. 15. 80. 81. 127.
Flügel-Altar, der, in der Schatzkammer-Capelle, 110.
Franz I., der römische Kaiser, 51.
Franz II., Kaiser, ließ den Platz um die Kirche frei machen, 16. 53. 54.
Franz, der gelehrte Jesuite, nach seiner Angabe wurde auf dem hohen Thurme die Mittagslinie gezogen, 121.
Frauen-Altar, der, 113. 114.
Frauenchor, der, 114.
Friedrich, ein Sohn des Herzogs Albert II., liegt bei St. Stephan begraben, 128.

Friedrich III., Kaiser, dessen Verordnung bei dem Baue des Thurmes der Ostseite, 11. — Er errichtet das Wiener-Bisthum, 38. — Seine Gebeine werden in das prächtige Grabmahl bei dem Passions-Altare übersetzt, 41. — Von ihm rührt das hintere Dach des Domes her, 57. — Dessen Grabmahl wird beschrieben, 100.
Frint, Jacob, Bischof von St. Pölten, 65.
Fröschel, Michael, Baumeister, 14.
Fürstenglocke, die, 117.
Fürstengruft, die, bei St. Stephan, 125.

G.

Georg, ein Sohn Alberts V., liegt bei St. Stephan begraben, 128.
Gerhard, Pfarrer zu St. Stephan, seine Stiftungen, 30. — Sterbjahr, 31.
Glasgemälde der Kirche, 87. 92.
Glocken, die, in den kleinen Thürmen, 116. — In dem hohen Thurme, 117. — In dem unausgebauten Thurme, 122.
Gottfried, Pfarrer zu St. Stephan, 31.
Gottfried II., Pfarrer zu St. Stephan, 32.
Grabmahl, das, des Wiener-Bischofes Georg Slatkonia, 43. — Klesels, 47. — Wolfraths, 48. — Breuner's, 49. — Wilderichs von Wallendorf, 49. — Der Erzbischöfe von Kollonitsch und von Trautsohn, 51. — Des Otto Neidhart Fuchs, 87. — Des Protucius Celtes, 92. — Des Kaisers Friedrich III., 100. — Des Bürgermeisters Conrad Vorlauf, und der Räthe Kunz von Rampersdorfer und Hanns Rock, 105. — Des Paul von Sorbait, 106. — Des päpstl. Legaten Leardi, 107. — Des Pfarrers Keckmann, 109. — Des Eugen von Savoyen, 110. — Des Cuspinian, 111. — Rudolph's IV., 115. — Die Grabmähler in der Fürstengruft, 128. — Grabmähler an der Außenseite der Kirche, 129. — Grabmähler im Innern der Kirche, 133.
Grabner, Andreas, arbeitete an der Kanzel, 79.
Greifensteiner, Conrad, Pfarrer zu St. Stephan, 32.
Gries, der Maler, 108.
Gruft, die herzogliche, 125. — Ihre Gestalt, 126. — Verzeichniß der fürstlichen Personen, die da ruhen, 128.
Guido, Cardinal, hält mit mehreren Bischöfen eine dreitägige Versammlung in der Stephanskirche, 30.
Gundloch, Ulrich, Kirchenmeister, 7.

H.

Hansiz, Germ. Sacr., 30. 31. 32.
Harrach, Franz Anton, Graf v., Bischof zu Wien, 49.
Haselbach, 4.
Hauser, Gregor, dessen Pläne von der Stephanskirche, 5; — er und Leonhard Hauser stellten den beschädigten Giebel des hohen Thurmes wieder her, 13. 65.
Hausmutter, die, das Gnadenbild, 109.
Hawlik, Geschichte der Baukunst in Mähren, 82.
Heidenthurme, siehe Thürme, 78.
Heilthumstuhl, der, 15.
Heinrich II., Jasomirgott, erbaute die erste Stephanskirche, 29. — Stiftete die Schottenabtei, 29. — Die Überreste seines Baues bei St. Stephan, 58. 78.
Heinrich v. Luzern, Pfarrer zu St. Stephan, 32.
Helbling, Ulrich, Baumeister bei St. Stephan, 6. 62.
Herberger, Gregor, Pfarrer zu St. Stephan, 30.
Herrgott's Pinacothek, 61. 63. 66. 100.
Herstorfer, Hanns, Baumeister, 2. 14.
Herzan, Cardinal, 53.
Herzogen-Capelle, die, 3.
Hieronymus Franz, Erzbischof von Salzburg, dessen Grabmahl, 55. 106.
Himmelspforten-Kloster, das, wer es stiftete, 30.
Hirsfogel, Augustin, der Künstler, 69.
Hobusch, Baumeister, 5.
Höhenbestimmungen des Stephanthurmes, 64.
Hohenwart v., Sigismund, Anton Graf, Erzbischof von Wien, 53. 105.
Höller, Polier, 28.
Hormayr's, Baron, Wiens Geschicke, 4. 58. 81. 91.
Horn, Christoph, verfertigte Zierarbeiten bei dem Bau des Domes, 6. 62. 82.
Huber, Eberhard, Pfarrer zu St. Stephan, 29.
Hundpeller, Simon, Baumeister, 14.
Hutstocker's Grabmahl, 90.

J.

Jeckel's Altographie, 64.
Innocenz VI., Papst, 34. 39.
Innocenz XIII., Papst, erhob das Bisthum von Wien zu einem Erzbisthum, 50.

Johann, Erzbischof zu Gran, verwaltet provisorisch das Bisthum zu Wien, 89.
St. Johann von Nepomuks-Altar, der, 107.
Johannes-Capelle, die, 61.
Joseph I., Kaiser, 50. 117.
Joseph II., Kaiser, 53.
St. Josephs-Altar, der, 108.
Josephsglocke, die große, wird beschrieben, 117.

K.

Kanzel, die, in der St. Stephanskirche wird beschrieben, 78. 82.
Katharina, Rudolphs IV. Gemahlin, ihr Steinbild, 61. 63. — Ihr Grabmahl, 115. — Ruht in der neuen Gruft bei St. Stephan, 128.
St. Katharina-Altar, der, 107. 113.
Katharinen-Capelle, die, 77. 107.
Keckmann, des Pfarrers Grabmahl, 109.
Khlaig, Georg, Baumeister bei St. Stephan, 12. 82. — Dessen Grab, 89.
Khölbl, Paul, Baumeister, 14.
Kirche zu St. Stephan, die alte, wer sie baute, 1. — Wird von Herzog Albert II. erweitert, 3. — Rudolph IV. beginnt einen Neubau in dem oberen Theile derselben, 3. — Gründet die hohen Thürme, 4. — Ihren hohen Thurm bauet Wenzla von Klosterneuburg, 4. — Peter von Brachawitz und Hanns Puchsbbaum, 6. — Anfang des Baues ihres östlichen Thurmes, 9. — Die Kirche wird von den angebauten Häusern gereiniget, 16. — Die Spitze ihres hohen Thurmes wird restaurirt, 17. — Das Äußere der Kirche, 56. — Das Innere derselben, 76. — Ihre Sacristeien, 123. — Ihre Reliquienkammer, 124. — Fürstengruft, 125. — Ihre unterirdischen Gewölbe, 129. — Erklärung des Grundrisses der Kirche, 139.
Kirchenmeister-Rechnungen, alte, von St. Stephan, 5. 7.
Klagbaum, der, 30.
Klesel, Melchior, Bischof zu Wien, 46. — Sein Grabmahl, 47. 114.
Klieber, Joseph, k. k. akadem. Director, 23.
Kollonitsch, Sigismund, Graf v., Erzbischof von Wien, 50. 114.
König, Seifried, Baumeister, 12.
Kreuz-Altar, der 99.
Kreuz-Capelle, die, 3. 60. 77. 110.
Krug, Peter, Baumeister, 14.
Kuchler, Johann Georg, Steinmetzmeister, 72.
Kugler's, Dr., Geschichte der Kunst, 58.

Kühn, Joseph, k. k. Ingenieur-Praktikant, 17. 23. 29.
Kumpf, Heinrich, seine Zierarbeiten bei dem neuen Kirchenbau, 6. 62. 82.
Kunigsschwert, Orgelbauer, 108.
Kurz, Michael, stiftete den St. Maximilians-Altar, 112.

L.

Ladislaus, König von Ungarn, dessen Kinder vermählen sich mit zwei Enkeln des Kaisers Maximilian, 41.
Leardi, des päpstl. Legaten, Grabmahl, 107.
Leonhard, Joh. Mich., Weihbischof zu Wien, 55.
Leopold IV., von Österreich, ruht in der alten Gruft zu St. Stephan, 128.
Leopold VI., Herzog, 30.
Leopold I., Kaiser, leistet das Gelübde, von dem Stephansthurme den Halbmond herabnehmen zu lassen, 70.
Leopold, II., Kaiser, 53.
St. Leopolds-Altar, der, 108.
Lerch, der Bildhauer, verfertigte das prächtige Grabmahl des Kaisers Friedrich III., 100.
Lichnofsky, Fürst, dessen Denkmahle der Baukunst, 80.
Lichtenstein, Georg v., Propst, 36.
Liesing, von hier bezog man das Baumaterial für die Kirche, 10.
Link, 29. 30.
Lorenz, Michael, vergoldete das neue Kreuz und den Adler für den Stephansthurm, 21. 23. 29. 68.
Loretto-Capelle, die, in der Augustiner-Hofkirche, 127.
Ludwig, König von Bayern, 82.

M.

Mannersdorf, von hier bezog man das Baumateriale für die Kirche, 10. 20.
Margarethen am Moos, von hier bezog man das Steinmetzmateriale für den Neubau der Thurmes-Spitze, 20.
Maria von Pötsch, das Gnadenbild, 95.
Maria, eine Tochter des Kaisers Maximilian II., ihr Grab, 129.
Maria Theresia, die Kaiserin, 50. 51. 52. 53. 125. 127.
Marxer, Franz Anton, Weihbischof bei St. Stephan, 51.
Mathias, König von Ungarn, 9. 39.
Maurer, Chron. Vienn., 29.
Maximilian I., Kaiser, läßt die Überreste seines Vaters Friedrich III.

in das Grabmahl, bei dem Passions=Altare, übertragen, 41. — Stiftet Ehe zwischen seinen zwei Enkeln und den Kindern des Ungarkönigs Ladislaus, 41.
Maximilian, der römische König, 40. 45. 69.
St. Maximilians=Altar, der, 112.
Mayerhofer, Johann, Propst, 35.
Meichelbeck, 30.
Michl, Meister, Verfertiger der ältesten Chorstühle, 99.
Migazzi, Christoph Anton Graf v., Erzbischof von Wien, 52. 53. 105.
Milde, Eduard, Fürst=Erzbischof, 21. 55.
Moller's Denkmahle altdeutscher Baukunst, 60.
Mosbrunner, Hanns, Kirchenmeister bei St. Stephan, 4. 6.
Muglitz, Anton v., Bischof von Wien, 45.
Musikchor, der, 78. 99.

N.

Nagel, Dr., dessen Künstler=Lexicon, 82.
Nausea, Friedrich, Bischof von Wien, 44.
Neidhart, Otto, dessen Grabmahl, 85. — Warum er den Namen Bauernfeind führt? 86. — Sein Todesjahr, 86.
Neubeck, Caspar, Bischof von Wien, 44. 45.
Neudorf, die Kirche zu, wer sie erbauen ließ? 53.
Neuhauser, Georg, die von ihm gestiftete große Orgel, 110.
Nobile, Peter, k. k. Hofbaurath, 23.

O.

Oberkircher, Jakob, verfertigte die große Thurmuhr, 121.
Obrist, Carl, verfertigte den neuen Adler sammt Kreuz für den St. Stephansthurm, 20. 21. 23. 27. 28. 68.
Ogesser's Beschreibung des Domes, 1. 2. 11. 15. 80. 81. 127.
Oratorium, das erzbischöfliche, 97. — Das kaiserliche, 99. 109.
Orgeln, die, der St. Stephanskirche, 99. 108. 110.
Otto der Fröhliche, 85. 86.
Ottokar, König von Böhmen, ließ die schadhafte, alte St. Stephanskirche herstellen, 2. 31.
Ottokar von Horneck, der Sänger, 31.

P.

St. Pangraz=Capelle, die, 29.
Passau, das Bisthum zu, hatte früher über Wien die geistliche Gerichtsbarkeit, 38.

Passions-Altar, der hohe, 100.
Paul II., Papst, gibt die Einwilligung zur Errichtung eines Bisthumes in Wien, 38. 96.
Paul V., Papst, 46.
Paum, Gilg, Baumeister, 12.
Peckenschlager, Johann, Propst, 37.
Pehem, Johann, arbeitete an der Kanzel, 79.
Peninger, Jörg, Baumeister, 14.
Pest, die, in Wien, 49. 50.
Peter, von Brachawitz, Baumeister, 6. 7.
Peter, von Nürnberg, arbeitete an der Kanzel, 79.
St. Peter- und Paulus-Altar, der, 25. 112. 113.
St. Peters-Capelle, die, 29.
Petrus, Bischof von Marchopel, suchte den Kirchenbau zu fördern, 3.
Pez, Hieronymus, 27. 29. 30.
Pfarrer, die, bei St. Stephan, bis 1365, 29.
Pfächt, Niclas, Baumeister, 14.
Pilgram, Anton, Baumeister, 8. 13. 62. 80. 81. 82. 87.
Pius VI., Papst, hielt ein Hochamt in der hiesigen Stephanskirche, 53. 55.
Pockh, Jacob, Baumeister, 14.
Prambach, Bernhart v., Pfarrer bei St. Stephan, 2. 31.
Prandtner, Bartholomäus, Burgermeister, 89.
Prantner, Franz, bürgerl. Steinmetzmeister, arbeitet bei dem Neubau der Spitze des Stephansthurmes, 20. 23. 27. 28.
Pranz, Leopold, Domherr zu Wien, und Official des geistlichen Gerichts, 39.
Prekokar, Thomas, Dompropst, 38.
Primglöckleinthor, das, 65. 121.
Primisser, Alois, 4. 58. 64. 80.
Propstei, die, in Wien, wird errichtet, 34. — Die Wiener-Pröpste bis 1480, 35.
Puchhaim, Hanns v., facht in Wien eine Empörung an, 42.
Puchsbaum, Hanns, Meister vollendet den hohen Thurm, 6. 7. — Fördert auch den übrigen Bau der Kirche, 8. — Beginnt den Bau des unvollendet gebliebenen Thurmes, 9. 10. — Setzt die Domkirche zur Haupterbin ein, 11. 64. — Erbaut die Kanzel, 79. — Dessen Brustbilder, 80. 84.
Pummerin, die, eine Glocke in dem unausgebauten Thurme, 122.

R.

Radeck, Philipp v., 71. 108.
Rampersdorfer, dessen Grabmahl, 105.
Rathsglocke, die, 120.
Reifenstuhl, der Gelehrte, 80. 81. 118.
Reimbert, Bischof von Passau, weihte die alte St. Stephanskirche ein, 2.
Reliquienkammer, die, 124.
Ressytko, setzte auf den hohen Thurm das spanische Kreuz, 64. 70. 71. 75.
Revellis, Johann v., Bischof von Wien, 43.
Riesenthor, das, bei St. Stephan, 58. 78.
Robausch, Anton, k. k. Oberbaudirektor, 23.
Rock, Hanns, dessen Grabmahl, 105.
Rodaun, von hier bezog man das Baumateriale für die Kirche, 10.
Rohr, Bernhard v., Bischof zu Wien, 39.
Rollinger, Wilhelm, Verfertiger der alten Chorstühle, 99.
Römer, Ferdinand, verfertigte eine große Orgel für die Stephanskirche, 99.
Rosenstein, Franz, Kirchenmeisteramts-Bau-Rechnungsführer, 24.
Rösner, Karl, k. k. Professer der Baukunst, 23.
Rotta, Martin, der Künstler, 69.
Rottmayer, der Maler, 100.
Rudolph von Habsburg, Kaiser, danket in der St. Stephanskirche für den über Ottokar erlangten Sieg, 31.
Rudolph IV., Herzog, beginnt einen neuen Bau bei St. Stephan, 3. — Gründet die hohen Thürme, 4. — Errichtet die Propstei in Wien, 34. 35. — Schenkt nach St. Stephan einen beträchtlichen Schatz von Reliquien, 35. — Stiftet die Wiener-Universität, 35. — Sein Tod, 35. — Ruht in der von ihm erbauten Gruft zu St. Stephan, 35. — Von ihm rührt das vordere Kirchendach her, 57. — Dessen Steinbild, 61. 63 — Dessen geheime Schrift in der Eingangshalle nächst der Kreuz-Capelle, 94. — Dessen Grabmahl, 115. — Beschreibung der von ihm gegründeten Familiengruft, 127. — Ruht daselbst, 128.
Rudolph II., Kaiser, ihm kam ein künstlicher Adler von der Spitze des hohen Thurmes entgegen geflogen, als er nach St. Stephan zog, 45.
Rudolph, kaiserl. Hoheit, Erzherzog, Cardinal und Fürst-Erzbischof zu Olmütz, 54.

Rueff, Anton, Zimmermeister, arbeitete an dem Gerüste beim Neubau der Thurmesspitze zu St. Stephan, 16. 23.
Rumel, Franz Ferd., Freiherr v., Bischof zu Wien, 50. 118.
Rupp, Ladislaus, Architekt, 56.
Ruprechtskirche, die, 29.

S.

Sachsengang, Leopold v., Pfarrer zu St. Stephan, 4. 33.
Sacristei, die obere, 123. — Die untere Sacristei, 124.
Salm, Graf Niclas v., vertheidiget Wien, während der ersten Belagerung durch die Türken, 44.
Sandrarts Bild: Die Kreuzigung Christi, 100.
Saphoy, Hanns, baute an dem östlichen Thurme, und stellte das untere, stark beschädigte, Gewölbe wieder her, 14. 69.
Saurau, Franz Graf v., 67.
Schaller, Johann, Bildhauer, 23.
Schärdtinger, Lienhard, Baumeister, 14.
Schatzkammer-Capelle, die, 110.
Scheichel, F. J., Glockengießer, 117.
Scheller, Niclas, Kirchenmeister, 15.
Schlager, J. E., 5. — Dessen Wiener-Skizzen, 15.
Schleiniz, Burg, von hier bezog man das Baumateriale für die Kirche, 10.
Schneider, Cur- und Chormeister bei St. Stephan, 22.
Schor, Max, Baumeister, 14.
Schueler, Baumeister bei St. Stephan, 14.
Schule, die, bei St. Stephan, wer sie stiftete? 32.
Schütz, Carl, dessen Ansicht des Stephansdomes, 16.
Schwingenkessel, Michael, verfertigte das kupferne Dach des unausgebauten Thurmes, 75.
Sebastias-Altar, der, 109.
Seidl, J. Gabr., Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes, 25.
Sieghart, Pfarrer zu St. Stephan, 30.
Sigenfelder, Georg, dessen Grabstein, 89.
Sigismund, König von Pohlen, 41.
Simon, Propst zu Klosterneuburg, legt den Grundstein zu dem Thurme an der Ostseite, 10.
Sinellius, Emerich, Bischof von Wien, 49.
Sixtus IV., Papst, 38.
Slatkonia, Georg v., Bischof von Wien, 40. — Sein Grabmahl, 43. 114.

Högner, Carl, Magistratsrath, 21.
Solymann, 44.
Sonnholzer, Gottfr., Orgelbauer, 108.
Sorbaits, Paul v., Grabmahl, 105.
Spauer, Leo v., Wiener-Bischof, 38.
Speisglocke, die, 120.
Spenyng, Lorenz, Baumeister, 12.
Spielberger, Johann, dessen Bild: die Himmelfahrt Mariä, 114.
Spießhamer, ein Gesandter Kaiser Maximilians, 41. — Dessen Grabmahl, 111.
Sprenger, Paul, Hofbaurath, nach dessen Plane wird der neue Bau der Thurmesspitze vollführt, 18. 23.
Stahremberg, Graf Rüdiger v., sein Sitz auf dem hohen Thurme, während Wiens Belagerung durch die Türken, 66.
Steinhauer, Leonhard, Baumeister, 12.
Steinmetze, welche von 1404 — 1430 beim Kirchenbau zu St. Stephan beschäftiget waren, 8. — Ihr Lohn 9.
Steinmetzhütte, die große, bei St. Stephan, 1.
Steinmüller, der Maler, 114.
Steyer, P., 4.
Stieglitz: von altd. Baukunst, 58. 65.
Straub, Johann, Kirchenmeister bei St. Stephan, 88.
Strobel, Hanns, Baumeister, 14.
Stummer, Joseph, k. k. Professor der Baukunst, 23.

T.

Talatzko, Freih. von Gestietics, k. k. Regierungs-Präsident, 22.
Tatman, der Götze, 92.
Taufstein, der, von 1481, 107.
St. Thekla-Altar, der, 105.
Thuers, Wilhelm, Freiherr von Aspern, Propst, 36.
Thürme, die beiden kleineren, bei St. Stephan, wer sie baute? 2. — Beschreibung derselben, 59. — Ihre Glocken, 116.
Thurm, der hohe, zu St. Stephan, wer ihn gründete? 4. — Pläne über diesen Thurm, 5. — Wer ihn vollendete? 6. — Die Spitze wird wegen Schadhaftigkeit abgenommen und wieder auferbauet, 17. — Wird 1519 und 1552 prächtig beleuchtet, 43. 45. — Wird bei der ersten Belagerung Wiens durch die Türken stark beschädiget, 44. — Von seiner Spitze kam Kaiser Rudolphen II. ein künstlicher Adler entgegen geflogen, 45. — Wurde in der zweiten Belagerung der Stadt durch die Türken hart mitgenommen, 49. —

Seine Spitze wurde mit einem Adler und Kreuz geziert, 67. 70. 72. — Beschreibung des Thurmes, 64. — Seine Uhr, 121. — Glocken, 117. — Aussicht von dem Thurme, 73.
Thurm, der unausgebaute, wer ihn gründete? 9. — Man gibt seinen Bau gänzlich auf, 14 — Beschreibung des Thurmes, 74. — Seine Aufgänge, 75. — Glocken, 122.
Tilmez, dessen Beschreibung des Domes, 1. 80. 81. 127.
Tirna, Ritter Ulrich v., erbaut die Kreuz-Capelle, 3. 77.
Tischlinger, Burkart, dessen Orgel, 108.
Trautsohn, Ernst Graf v., Bischof zu Wien, 49. 72.
Trautsohn, Joh. Jos. Graf v., Erzbischof zu Wien, 52. — Dessen Grabschrift, 52.
Trimmel, Emil, der Gelehrte, 103.
Türken, die, belagern Wien, 43.

U.

Uhr, die, des großen Thurmes, 121.
St. Ulrichs-Altar, der, 108.
Unger, Simon, von Strandorf, Baumeister, 2. 14.
Universität in Wien, wird gestiftet, 35.
Unterberger der Maler, 109.
Urban, Bischof von Gurk und Wien, 45.
Urban V., Papst, 34. 35.
Urban VIII., Papst, 46.
St. Ursula-Altar, der, 112.

V.

St. Veit, das Schloß, 51. — Die dasige Kirche, 51.
St. Veits-Altar, der, 108.
Vlauen, Conrad, der Künstler, 91.
Vitez, Johann, Bischof zu Wien, 40.
Volkhner, Octav., Baumeister, 1.
Vorlauf, Conrad, dessen Grabmahl, 105.

W.

Wachinger, Anton, Propst, 36.
Wehing, Berthold von, Propst, 36.
Wenzla von Klosterneuburg, Meister, erbauet die unteren zwei Drittheile des hohen Thurmes, 4. 6. 7. 64. 82.

Wertwein, Christoph, Bischof von Wien, 45.
Wiedmerthor, das, 34.
Wien, die Stadt, außer ihren Ringmauern entstand die erste St. Stephanskirche, 1. — Ihre früheren Capellen, 29. — Wiens Schottenabtei, 29. — Die Vorstadt, in welcher die St. Stephanskirche liegt, wird der Stadt einverleibet, 30. — Wiens Universität wird gegründet, 35. — Ihre Bürger legen Kaiser Friedrichen den Huldigungseid ab, 37. — Die Bischöfe von Wien von 1480—1723, 38. — Wird von Kaiser Mathias eingenommen, 39. — Eyzing und Puchhaim fachen in Wien eine Empörung an, 42. — Wien wird von den Türken belagert, 43. — Den Wiener-Bischöfen wird der Titel: Fürsten des heil. röm. Reichs beigelegt, 48. — Die Pest in Wien, 49 — Wiens Erzbischöfe, 50.
Wilder, Chr., Architektur-Zeichner, 57. 64.
Wilderich von Wallendorf, Freiherr, der Wiener-Bischof, 48. — Dessen Grabmahl, 49.
Wilhelm, ein Sohn Leopold III., liegt bei St. Stephan begraben, 128.
Wirsing, Stephan, Kirchenmeister, 7. 79. 83.
Wohlleben, Stephan Edler v., k. k. nied. österr. Regierungsrath und Bürgermeister, 67.
Wolfrath, Anton, Wiener-Bischof, 48. — Seine Grabschrift, 48. 107.
Wolmuedt, Bonifaz, Baumeister, 14.

Z.

Zappert: Vita P. Acotanti, 63.
Zeideler, Conrad, Propst, 37.
Zeughaus, das bürgerl., besitzt nun den Halbmond, welcher vormals auf der Spitze des Stephansthurmes stand, 70; — und die große türkische Fahne, 97.
Zollern, Franz v., stiftete den St. Ursula-Altar, 112.
Zügenglöcklein, das, 50. 121.
Zwettelhof, der, 35.
Zwölfbothen-Altar, der, 100.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wertwein, Christoph, Bischof von Wien, 46.
Widmerhof, das, 34.
Wien, die Stadt, außer ihren Ringmauern entstand die erste St. Stephanskirche, 6. — Ihre frühern Capellen, 29. — Wiens Schottenabtei, 29. — Die Vorstadt, in welcher die St. Stephanskirche liegt, wird der Stadt einverleibt, 30. — Wiens Universität wird gegründet, 35. — Ihre Bürger legen Kaiser Friedrichen den Huldigungseid ab, 37. — Die Bischöfe von Wien von 1480—1513, 39. — Wird von Kaiser Mathias eingenommen, 39. — Einzug und Huldigung feyern in Wien eine Empörung an, 42. — Wien wird von den Türken belagert, 43. — Den Wiener-Bischöfen wird der Titel: Fürsten des heil. röm. Reichs beigelegt, 44. — Die Pest in Wien, 49. — Wiens Erzbischöfe, 50.
Wirten, Chr., Architectur-Zeichner, 67. 68.
Wilderich von Walterdorf, Freiherr, der Wiener-Bischof, 48. — Dessen Grabmahl, 49.
Wilhelm, ein Sohn Leopold III., liegt bei St. Stephan begraben, 118.
Wirfling, Stephan, Kirchenmeister, 7. 79. 83.
Wohlleben, Stephan Edler v., k. k. nied. österr. Regierungsrath und Bürgermeister, 67.
Wolfrath, Anton, Wiener-Bischof, 46. — Seine Grabschrift, 48. 103.
Wolmuedt, Bonifaz, Baumeister, 14.

Z.

Zappert: Vita P. Acotanti, 63.
Zeitbuler, Conrad; Propst, 37.
Zeughaus, das bürgerl., besitzt nun den Halbmond, welcher vormals auf der Spitze des Stephansthurmes stand, 20. — und die große türkische Fahne, 97.
Zollern, Franz v., stiftete den St. Ulrichs-Altar, 132.
Zügenglöcklein, das, 56. 111.
Zwettelhof, der, 35.
Zwölfbothen-Altar, der, 192.

F

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschischka, Franz,

Die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien mit 6 Abbild

Wien 1843

Austr. 4839 ba
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011622-1